K N.vi 7/5
Siebmacher.
S. Bergwerk II. 383.
48203/A
DR. ERNST DARMSTAEDTER
No. 1375
COLLECTION

Ecclesiast: XXI. 16. 17.

Eines weisen Mannes Lehre fleüsset daher wie eine Flüth, und wie eine lebendige Quelle. Des Narren Hertz ist wie ein Topf, der da rinnet, und kan keine Lehre halten.

III Reg: XVII.
Jürüet ging Ahitophels Rath;
Husai seiner sünde statt:

Welches dem frommen David hat
Gar wohl gelungen nach der That.

Proverb: XX. 5.

Der Rath im Hertzen eines Mannes ist wie tiefe Wasser; aber ein verständiger kans mercken, was er meynet.

71020

Das Güldne Vließ,

Oder

Das Allerhöchste, Edelste, Kunstreichste Kleinod, und der uralteste verborgene

Schatz der Weisen,

In welchem da ist

Die Allgemeine Materia Prima,

derselben nothwendige Præparation und überaus reiche Frucht des Philosophischen Steins augenscheinlich gezeiget und klärlich dargethan.

Philosophischer und Theologischer Weise

beschrieben und zusammen verfasset

durch

Einen ungenannten, doch wohlbekannten ꝛc.

Ich Sags Nicht.

Sir. XXXIII. 17. 18.

Ich bin der Letzte auferwacht, wie einer, der im Herbst nachlieset; und GOtt hat mir den Segen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch voll gemacht habe, wie im vollen Herbst. Schauet, wie ich nicht für mich gearbeitet habe, sondern für alle, die da gerne lernen wollen.

Nürnberg,

Bey Johann Adam Schmidt.

1737.

Psalm XL. 6.

HERR mein GOTT, groß sind deine Wunder und deine Gedancken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewol sie nicht zu zehlen sind.

WELLCOME HISTORICAL MEDICAL LIBRARY

Vorrede

AD LECTOREM.

Günstiger lieber Leser, ich bitte freundlich, wem dieser Tractat heut oder morgen zu lesen fürkäme, daß er in solchem, der jetzigen Welt, Gebrauch nach, nicht ehe, bis er ihn zuvorhin durchaus gelesen u. verstanden, beneben auch erwogen, warum ich diß geschrieben, davon judiciren wolle. Dann ich hierinnen nicht meinen Ruhm, oder sonsten zeitliche Ergötzlichkeit gesuchet, sondern allein auf Gottes Ehre und Wunderwercke, die er noch heutiges Tages unter den Seinen übet, dieselben dadurch zu preisen, fürnehmlich gesehen habe. Dann wie der Engel Raphael Tob. XII. spricht: So soll man der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit verschweigen, GOttes Werck und Wunder aber herrlich preisen und hoch rühmen.

Dieweil ich dann nun durch GOttes Gnade zu einer solchen hochgeheimen und edlen Kunst

(welche wol die höchste, edelste unter allen genennt mag werden) wunderbarlicher Weise auch gekommen, will ich (procœmii loco) zur Ehre Gottes diß, wie ich zu solcher gelanget, allhie kürtzlich vermelden und anzeigen.

Und obwohl ich (in Warheit zu reden) von Jugend auf zu allerhand mechanischen Künsten jederzeit grosse Lust und Neigung gehabt, auch in denselben mich nicht wenig nach meinem Vermögen geübet, so habe ich doch solcher Chymischen uralten leicht u. schwer begreiflichen Kunst, von welcher die erleuchteten Philosophi iederzeit unter andern auch viel geschrieben, niemals geachtet, noch vielweniger einige Affection zu solcher getragen. Ja wēn man von solcher disputirt oder geredt, ich allezeit darwider gewesen, u. dieselbe als eine uñöthige Ubung, mit der man nur die edle Zeit, darzu das Geld, auch Mühe u. Arbeit verliere, und über das in grossen Schaden u. Spott dadurch gerathe, vernichtet: welches aber alles (wie ich nun erfahren) aus unzeitigem Eifer von mir geschehen, u. wie Paulus der Apostel wider den Stachel GOttes aus Unwissenheit gelecket, ich dergleichen diesem vorbemeldten auch widersprochen habe.

Anfangs nun begab sichs auf eine Zeit, daß ich bey einem Kunstliebhabenden, auch in dieser arte zimliche Wissenschafft habenden Mann war, allda wir beyde dann von allerhand ehrlichen Künsten uns beredet und damit erlustiget haben: da als-

alsdann derselbige unter andern auch von der Alchymie redete, dieselbe hoch rühmete und von dem LAPIDE oder Stein der Weisen viel Lobwürdiges auf die Bahn brachte. In welchem Discurs ich mich dann sehr starck dawider setzte, und ihme meine obgedeutete Meinung, was ich davon sentirte, auch wie ich noch nie keinen gesehen, der solches in der That gekönt, dargegen hielte. Darauf er mir dann, wie solche Kunst wahrhaft und gewiß wäre, etliche aus der Erfahrung gründliche Probationes, beneben auch der Philosophen Schriften und Beweisungen, wie sie diesen gehabt, erzehlet und entgegen geworfen.

Welche Schriften oder Sprüche ich dann alle ihm umgewandt, und weil sie so schön geistlich zu verstehen, auf Christum, so in heiliger Schrift auch einem Stein verglichen, geistlich gezogen und dahin gedeutet habe; welches er mir aber nicht zugegeben, sondern auf seiner Meinung, wie es von einem leiblichen und irdischen Stein zu verstehen, starck beharret. Darauf ich dann begehret, ich möchte wol etwas, so von solchem Philosophischen Stein handelte, lesen; damit ich doch, was ihre Meinung oder Intent eigentlich davon seyn möchte (ob sie einen irdischen und sichtbarlichen, oder aber einen himmlischen und unsichtbaren (dieweil sie ihn einen verborgenen und unbegreiflichen Stein genennet) gemeinet hätten) sehen könte. Auf dieses mir dann etliche Tractätlein

von solchem zugestellet worden, darinnen ich doch keine ordentliche und richtige Erklärung, wie ich wohl hoffte, gefunden; indem ie ein Autor vor diesem, der ander von einem andern Stück eng und weitläufftig gehandelt, und solches alles gar dunckel, auch mehrern Theils auf sophistische Art Gleichniß-weise angedeutet. Doch was ich für dicta von solchen gelesen, ich alle, wie obgemeldt, auf Christum verstanden, in Meinung, daß sie auch nur einen verborgenen und noch unerkannten allda fürgestellet und beschrieben hätten. Derowegen ich mich unterwunden, alle ihre paraboli-schen Reden und verborgene Sprüche, so viel ich beyhanden gehabt, ordentlich zusammen zu tragen, auch alle hernach auf den rechten grossen und himmlischen Stein zu ziehen und zu deuten Vorhabens gewesen, und solches zwar zu dem Ende, damit, so sich etwas davon wieder zu reden zutrüge, ich mit diesem meinen allegorischen Gegenhalt desto gerüsteter u. gefaster seyn möchte. Als ich nun in solcher Arbeit war, und ohne das, sonder Ruhm zu melden, mich täglich in der Bibel darneben übete, und gleich in Genesi mich exercirte, sahe und befand ich so viel, als es das Ansehen hätte, wie dieses irdischen Philosophischen Steins seine anfängliche Materia in demselben ausdrücklich gegründet und bemeldet wäre; auf welches ich, ihme nachzudencken, auch an meiner vorigen Opinion deßwegen zu dubitiren an-

fienge

fienge; doch ich solches noch nicht gar dahin verstande, sondern noch alles den mehrern Theil, wie zuvor, allein auf CHristum ziehen und deuten thäte, auch darneben bey mir selbst gedachte, daß, wann schon ie ein solcher Stein könte zubereitet werden, der die geringen Metallen zu Gold transmutirte, (dann ich damals solches für seinen fürnehmsten effect hielte) so wäre doch bey solcher Kunst einer, der ihn hätte, wann es kundbar oder offenbar würde, allerley Gefahr unterworffen, auch bey der gottlosen Welt etlicher Ursachen halber Leibes und Lebens dabey nicht sicher oder befreyet. Derowegen ich GOtt bate, daß er mich vor diesen irdischen Gedancken verwahren und mir den rechten himmlischen Eckstein, Christum, den er selbsten, wie Es. XXVIII stehet, in Zion gelegt und gegründet, dafür recht erkennen lassen wolte, dieweil solcher, der ihn hätte (wie daselbst weiter vermeldt) nicht zu schanden werden solle. Auf welches ich dann meine Gedancken von dem durch Kunst zubereiteten Philosophischen Stein allerdings fallen lassen. Nachdem mir aber über dieses (durch meine vorerwehnte Ubung in heiliger Schrift) einer aus den führnehmsten Sprüchen desselben (an dem zwar alle unser Heil und Seligkeit gelegen) als ohngefähr zu lesen fürkam, derselbige aber mir und meiner Schwachheit etwas hoch und schwer zu verstehen war; und demnach ich mit rechten Ernst und Eifer Tag und

Nacht (ungeachtet ich zu oftermeldter Philoſophiſchen Kunſt keinen einigen Gedancken damal durchaus weder trug noch hatte) demſelben nachtrachtete; habe ich endlich (vermittelſt ſonderlicher Hülffe und Eingeiſtung GOttes) durch und aus demſelben nicht allein reichen geiſtlichen Verſtand, ſondern auch darneben ſtattliche Anleitung (ſo viel zu des irdiſchen Steins Erkäntniß mir zwar dienſtlich) bekommen und erlernet dergleichen ich, in Wahrheit zu reden, aus aller Philoſophen Schriften nicht hätte haben oder erſchöpffen können; desgleichen hernach auch andere Anzeigung und verborgene Andeutung mehr in heiliger Schrift von ſolchem allda hin und wieder befande. Dieweil ich dann fürnehmlich aus dieſem, beneben auch zum Theil aus der Philoſophen Zeugniſſen, nunmehr die gründliche Erkäntniß der wahren Materie dieſes Wercks hatte, und auch ſahe, und ſchier greiffen konte, dieſer irdiſche Philoſophiſche Stein müſte nicht allein wahrhaftig, ſondern beneben auch überdiß des rechten himmliſchen und ewig gegründeten Eckſteins Chriſti (dieweil ſich alle Dinge mit ihm ſo ſchön accordirten und verglichen) ein wahres Vorbild ſeyn, zu dem auch ſpürte, wie in ſolchem noch viel andere hohe Geheimniſſe verborgen und daraus erkennt werden könten, ich derohalben auf diß GOtt ferners bate, daß, wenn meine gefaßte Gedancken nur ein Wahn wäre, und mich

betriegen

etriegen wolten, er mich durch seinen H. Geist, amit ich auf keinen Irrweg etwan gerathen, iederum davon abführen und leiten solte. Aber ch bin auf solches in meinem Gemüth ie länger ie ehr gestärcket, und diesem nachzusetzen gleichsam ngetrieben worden; also, daß ich keine Ruhe avor gehabt, bis ich mir dasselbe endlich zu un- ersuchen und unter die Hände zu nehmen, auch as sich doch in diesem erzeigen oder ereignen wol- e, zu schauen fürnahm.

Nun hatte ich wol mein Lebenlang (wie vor uch vermeldet) niemals in solchem durchaus ichts laboriret, kunte oder wuste auch, was die Hand-Arbeit darinne belanget, nicht das gering- te anzugreiffen: Verfügte mich derohalben zu ei- nem erfahrnen Artisten, der mit diesem umging nd demselben lange Zeit auch nachgesucht hatte, ekam seiner Kundschafft, fragte unterweilen ie ar weitläuftig von einem und dem andern, wie an doch diesem oder jenem zu Leibe gienge, mit Fürwendung, wie ich zu der Distillation nicht bö- e Lust trüge, ließ mich doch nichts mercken, daß ch im wenigsten vom obberührten Lapide etwas erstünde, oder willens fürzunehmen wäre; sa- e und erlangte also durch tägliches Zu- und Abge- en von ihme etliche darzu gehörige Hand-Arbei- en, finge darauf in GOttes Namen an also zu aboriren, unangesehen ich keinen gewissen Hand- riff (dieweil ich mir nichts versucht) darauf zur

Zeit

Zeit noch nicht recht kunte; fande aber so viel, daß ich alsbalden durch GOttes Verleihung ein Particular von dieser Kunst bekam, und wie solches nicht umsonst oder ein vergeblicher Gedancke, den ich vorgehabt, wäre, sehen muste: fuhr demnach weiter fort, bis ich endlich durch Gottes Gnade dasjenige sahe u. funde, so ich zuvorhin nicht geglaubt, ja für ein unmöglich Ding gehalten hatte.

Was aber ich ferners nun aus dieser Kunst erlernet, u. auch andere in solcher zu lernen haben, wird aus diesem gegenwärtigen meinem beschriebenen Tractat, wie ich verhoffe, leichtlich zu vernehmen seyn. Ich wolte aber auch, wann es von GOtt zu wünschen wäre, daß ein jeglicher solcher gestalt diese Kunst, wie ich gethan, auch suchte, und ihme solches, wie mir durch GOttes Segen ohne mein Verhoffen wiederfahren, begegnen thäte. Dann ich freylich dieses wahren Spruchs Es. LXV. und Röm. X. auch theilhaftig worden, da der Prophet und Apostel spricht: Ich bin erfunden von denen, die mich nicht gesucht, und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben. Welches auch unzweiflich einem jeden würde geschehen, wann man sich nach dieser folgenden Regel richten und verhalten thäte, da Christus spricht Matth. VI. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

GOtt

GOTT der Allmächtige verleihe uns allen seine Gnade, daß wir in Erkäntniß seiner Wunder und Wercke, wie auch der hohen Göttlichen Geheimnissen, so er uns darinnen fürstellet, und mit solchen uns zu ihm und in ihn führen und ziehen will, ie mehr und weiter zunehmen, und beneben auch allhie in diesem Leben seine verliehene zeitliche Gaben und Wohlthaten also von ihm empfahen und gebrauchen, auf daß wir auch die himmlischen Güter, so er uns durch Christum geschenckt, dadurch recht erkennen, im Glauben erlangen, und in Ewigkeit geniessen mögen. Deme dann, als Dreyeinigen wahren GOTT Vater, Sohn und Heiligen Geist Lob, Preiß und Ehre gesagt sey zu ewigen Zeiten.

Amen

In Seinem Namen.

✲ ✲ ✲

✲ ✲ ✲

Warum ich mein'n Nam hier nicht nenn,
Gschicht drum, daß man mich nicht erkenn:
Denn was drinn mein Bedencken ist,
Kan ein jeglicher zu der Frist
Selber erachten in sein'm Sinn.
Doch solt du wissen, daß ich bin
Ein freyer Reichs-Bürger bekant,
Fast mitten im g'lobten Teutschland,
Wohnhaft in einer solchen Stadt,
Die ein'n berühmten Namen hat.
Und ob man mir wol gar mit nicht,
Was mir verliehen ist, ansicht,
Dieweil ich mich halt also still,
Und grossen Pracht nicht achte viel;
So bleib ich doch ein solcher Mann,
Der in GOTT frölich leben kan.
Welchs ist mein Ruhm in dieser Welt,
Frag nichts nach Gold, Silber und Geld:
Und ob man mich schon hie verlacht,
Solchs alles ich doch wenig acht.
Wer mich auch drum wolt feinden an,
Als wär ich ein mißtreuer Mann,

Der

Der nicht gethan hätt an der Stätt,
Wie man vielleicht gemeinet hätt:
So solt du wissen, daß mich diß
GOTT und Natur verhalten hieß.
Ja, wann die gottloß Welt nicht wär,
Auch der Mißbrauch und ander Gefähr,
So könt etwas werden gethan,
Das jetzt also bleibet anstahn.
Darum alhie zu dieser Frist
Nicht hoch daran gelegen ist,
Auch niemand etwas hilft hierin,
Wenn man schon nicht weiß, wer ich bin,
Oder wie mein Nam sey genannt.
In Ehren bin ich wohl bekannt.
Forsche du nach der Weisen Stein,
Dasselb wird dir viel besser seyn,
Und kan grössern Nutz bringen dir,
Weder mein Nam, das glaub du mir.
Wilst aber je mich kennen thon,
Mein'n Namen auch frey wissen schon;
Wohl an so geb ich dir den rund
In diesem Vers verfaßt zur Stund

Hab nur ein schönen grön'n
Baum-Reis

Anders ich dir ihn sonst nicht weis.

Kennst mich, schweig still, ich dich drum bitt,
Kein'm solchs zu offenbaren nit.
Sey wer da wöll, wirst du das thon,
So wird dir GOTT geben zu Lohn
Der Weisen Stein im Guldnen Fluß,
Den ich bekam: Nim diß zum Bschluß!

Da

Ist Sein Nam.

Anno

Iesu Salvatoris Nostri

MDCVII.

Kurtze

Kurtze
Erklärung
Des Wunder-hochfürtrefflichsten, köstlichsten Wasser-Steins der Weisen, sonsten Lapis Philosophorum genannt.

Es sind von Anbeginn der Welt her zu jeden Zeiten viel und sonderbare fürtreffliche in GOtt hocherleuchtete Leute, auch hochgelehrte Natur-erfahrne Philosophi und Welt-weise Heyden gewesen und gefunden worden, so da die Natur und Kräfte der unsern Creaturen fleißig betrachtet und zu lernen sich hoch bemühet haben, unter welchen andern allen sie mit großer Begierde und Arbeit gestrebt haben, ob nicht etwas in rerum natura zu finden sey, das den irdischen Leib des Menschen für der Zerstörung und Sterblichkeit in einem steten Leben und Wohlstande

præserviren und erhalten möchte. Denn sie aus sonderbarer Göttlicher Influentz (a) auch aus dem Licht der Natur gesehen und erkant haben, daß etwas geheimes, sonderes und wunderbares in dieser Welt seyn müsse, welches GOTT der Allmächtige dem menschlichen Geschlecht zu gute geordnet und geschaffen; nemlich daß alles, so in und auf dem gantzen Erdboden unvollkommen, mangelhaft und verderbt, wiederum durch solches sonder- und wunderbare geheime Ding renovirt, ergäntzt und vollkömmlich wieder zurecht gebracht könte werden.

Nach solchem eiferigen und fleißigen Nachforschen aber haben sie endlich diß erkundiget und erlernet, wie nemlich nichts in dieser Welt zu finden, das den zergänglichen Leib (b) von dem Tode (als welches unsern ersten Eltern, Adam und Eva, zur Straffe auferleget wäre, der sich auch von allen ihren Nachkommen nimmermehr scheiden ließe) erretten, oder befreyen könte, als allein diß einige (c) Ding (so an ihm selbsten und

(a) Hermes: Diese Kunst und Wissenschaft habe ich aus Inspiration oder Eingiessung des allein wahren lebendigen GOttes, der allergnädigst geruhet hat, mir, seinem Diener, dieselbe zu offenbaren.

Ibidem: Ich kan keinem, denn GOTT, der Erfindung halber, Danck sagen.

(b) 1. B. Mos. III, 19. Pred. Sal. XII, 7.

(c) Aristot. Wie ist das so ein wunderbarliches Ding! Denn es hat alles in ihme, was wir bedürfen. Es tödtet sich

nd von Natur unzerstörlich, und von GOTT
em Menschen zu gute geordnet) das da die
Verderbung hinweg nehmen, alle unvollkomme-
e Cörper wiederum heilen, das Alter verjün-
ern, und das kurtze Leben, wie in den alten Pa-
iarchen, verlängern thäte. Welchem wun-
rbaren und geheimen Dinge dann alle gelehr-
Philosophi mit Fleiß nachgetrachtet, bis sie
lches gefunden, und desselben nützlichen Ge-
auch, damit sie sich die Zeit ihres Lebens erlu-
get und erhalten, erlernet und bekommen ha-
n. (d) Welches hohe Geheimniß und Gött-
he Wunder-Ding vor ihnen alle heilige Pa-
iarchen auch wahrhaftig gewust und gehabt,
æ) und ohne Zweifel Adam dem grösten Vater
n Anfang von GOtt selbsten wird geoffenba-
t und gewiesen seyn worden. Welches her-
ach die andern Altväter von ihnen beerbet (f)
nd aus desselben Kräften ihre Leibes-Gesund-

 heit

selber, und bekommt wiederum von ihm selbst das Leben; es vermehret sich selber; es schwängert sich selber; es löst sich selber auf in seinem eigenen Blute, und härtet sich selber wiederum mit demselben, und wird weiß und roth von sich selber, und wir thun weiter nichts darzu; so verändern wir auch nichts, denn allein die Irdigkeit und Grobheit scheiden wir davon.

(d) Hermes & Plato: Von GOtt dem HErrn kommt her der Anfang aller Dinge Erforschung.

(e) Die Philosophi schreiben: Adam habe die primam materiam mit sich aus dem Paradis gebracht, seye hernach wieder mit ihme in sein Grab vergraben worden.

(f) Alphidius: Wisse, daß GOtt dieses den Nachkömmlin-

heit und langes Leben auch groſſen Reichthum dadurch erlanget und bekommen haben. Solches göttliche Wunder-Ding haben vorbemeldte weiſe Heyden (als ſie dieſes auch erlanget) für eine ſonderbare Gabe GOttes und für die allerhöchſte geheimſte Kunſt erkennet und gehalten; (g) doch daneben geſehen, daß ſolche durch GOttes Verſehung dem wenigern Theil der Menſchen geoffenbaret und dem gröſſeren dieſer Welt verborgen ſey und bleiben werde; darum ſie auch dieſelbige iederzeit, ſo viel ſie gekonnt, in groſſer Geheim behalten haben. Damit aber gleichwol ſolche nach ihrem Abgange nicht gar wiederum verlöſchen und vergeſſen, ſondern auf die Nachkommenden ferners geerbet und würdig erhalten würde, haben ſie dieſelbe ihren Büchern einverleibet, und ihren Diſcipulis und getreuen Schülern viel herrliche Inſtructiones und Lehren von ſolcher ſchriftlich mitgetheilt und hinterlaſſen, doch ſolches alles mit verblüm-

gen Adams behalten, und fürnehmlich den Armen und Frommen.

(g) Turba Philoſ. Welcher den Rücken beuget, und ſich mit Fleiß unſere Bücher zu leſen begiebt, ſeinen Verſtand und Gemüth gantz und gar darauf wendet, und iſt ſonſten mit eitlen Gedancken nicht beladen, und dazu auch GOtt bittet, wie Salomon, um Weisheit, und nicht um groß Geld und Gut, der wird in unſerm Reich regieren ohn unterlaß, bis daß er ſtirbt. Derowegen, o ihr Nachforſcher dieſer Kunſt, fürchtet GOTT; denn was ihr ſuchet, iſt fürwahr nicht geringe, denn ihr ſuchet den allergröſten Schatz und übertrefflichſte Gabe GOttes.

lümten (h) Reden und Worten vermäntelt nd verborgen,(*) daß derer noch heutiges Tages enige sind und gefunden werden, die einen sat- en und richtigen Grund daraus schöpffen oder ehmen könten. (i) Welches aber ohne sonder- ares Bedencken von ihnen nicht geschehen, (k) ls damit diejenigen, so diese Weisheit suchten, GOTT (in dessen Händen es allein stehet) de- o eher darum anrufften, und wann ihnen sol- es geoffenbaret, Ihme die Ehre allein dafür eben und dancken solten: Zudeme auch, da- it nicht die edlen Perlen dadurch für die Säue eschüttet und geworfen würden. Dann wann lches der gottlosen Welt eröffnet, würde sie we- en ihres Geitzes anders nichts denn dieses ei- ige allein begehren, und letztlich allen Fleiß und rbeit fallen lassen, dadurch denn ein zerrütte- s und wüstes Leben erfolgen würde. (l) Und

(h) Rosinus: Wenn man schon die primam materiam in dieser Kunst mit seinem iedermann bekanten Namen nennte, so glaubet doch die thörichte Welt solches nicht, daß diß Ding so große und wunderbare Kraft in sich habe.

(*) Philo: Wo die Natur aufhöret, da nimmt diese Kunst ihren Anfang.

(i) Gratianus: Nimm, was du nehmen solt, und thu ihm, wie du thun solt, so hast du, was du haben solt.

(k) Hermes: Ihr solt nicht gedencken, daß die Weisen solches aus Neid gethan; sondern um der Gottlosen willen ist solches geschehen, und gegen den Frommen und Gutherzigen gar nicht.

(l) Alphidius: Es ist zu glauben, daß unsere Vorfahren die Philosophi ihre vornehmste Meinung und verborgene Reden in vielen Figuren und Räthseln mitgetheilet, damit man solche nit so gleich errathen könne, und nit alle Ordnung dadurch zu

ob wol obermeldete Philosophi von dieser hochfürtrefflichen Kunst viel und mancherley disputiret, und dieselbe um angeregter Ursach willen mit vielen verschiedenen Parabolis auch wunderbarlichen fremden sophistischen Namen und Wörtern angedeutet, (m) so haben sie doch alle einhelliglich mit solchen verwechselten Reden nur auf einen einigen Scopum und eintzige Materie, die zu solchem gehörig, weisen und zeigen wollen, welcher geheimen Materien aber viel Nachsucher dieser Kunst oftermals gefehlet, und sich damit verstiegen. Dann zu jeden Zeiten bis anhero, nicht allein nur gemeine, sondern auch viel hoher und Welt-weiser Leute sich gefunden, die derselben auch nachgestrebet, und die nicht allein mit allem Fleiß, sondern auch mit großer Mühe und Kosten sie gesuchet und zu erlangen begehret haben, doch aber niemals dazu kom-

Grund gienge; denn es würde niemand wollen arbeiten, wann er mit solchem Reichthum sich überschüttet befinden würde.

(m) Wenn wir unsern Stein mit vielen und seltsamen Namen nicht verbergeten, so würden auch die Kinder unsere Weißheit verachten, aus Ursach weil diese hochnützliche Kunst (dem der sie weiß, nicht dem Unwissenden) an sich sehr leicht ist.

It. Rasis: Wenn wir alle diese Dinge wolten erklären und eröffnen wie sie in der Wahrheit sind: so würde die Weisheit kein statt oder Raum mehr haben, alsdann so würde der Unweise mit dem Weisen verglichen werden.

ommen, viel minder deren theilhaftig werden önnen; (n) Ja der mehrere Theil an solcher fftmals noch heßlich angelauffen, sich darneben icht allein damit in unwiederbringlichen Scha- en geführet, sondern auch letzlich mit Hohn nd Spott ablaßen, und sich derselben verzei- en müßen.

Damit aber gleichwol niemand an solcher delbaren Kunst gründlicher Gewißheit möchte weifeln, und sie der gottlosen Welt Gebrauch ach für ein Gedicht und bloßen Wahn halten; o) will ich außerhalb derjenigen, derer in H. Schrift auch Meldung geschiehet, nur allein die ornehmsten authentisirten Philosophen, neben ndern ihren Successoren, die solche Kunst ahrhaftig gewust, gehabt und genoßen, allhier nzeigen und namhaft machen, als da sind ermes Trismegistus, (b) Pythagoras, Ben. e Jud Jesu, Aristoteles, Alexander Rex Ma-

(n) H. Khunrath: Man muß ein Ding suchen, wo es ist, und nicht wo man will.

Item B. Comes Tervis: Vergebens sucht man in einem Dinge, in welchem dasjenige, das man gesucht, nicht ist.

(o) B. Comes Tervis: Es kan keinem rechten Philosopho mit Wahrheit nachgesaget werden, daß er Lügen geschrieben, oder mit Betrug umgegangen, dieweil ihr Name solches nicht ausweiset, und auch ein Philosophus nur dis pfleget zu thun, davon ihm Ehr und Lob erfolgen möge: Stellet auch keine Träume und Lügen vor, die mit keinem natürlichen Ende bestehen könten.

(p) Pater philosophorum.

cedoniæ, Plato, Avicenna, Galenus, Hippocrates, Lucianus, Longinus, Rasis, Archelaus, Socrates, Sacrobustus, Euclides, Maria prophetissa, Hali, Thales Milesius, Morienus, Calid, Constantinus, Serapion, Albertus Magnus, Estrod, Arnoldus de Villanova, auctor rosarii majoris, Richardus Anglicus, Geber, Raymundus Lullius, Christophorus Parisiensis, Rupescissa, Rogerius Bachon, Alanus, Thomas de Aquin, Marcellus, P. Stellatus, Bernhardus Comes Tervis, (q) Johan. de Padua, Georgius Rypleus, Can. Angl. und die, so zu jüngern Zeiten gelebet, als Frater Basilius Valentinus, Salomon Trismosinus, Philippus Bombast ab Hohenheim dictus Theophrastus Paracelsus, Dionysius Zacharias, Gerhardus Borneus, Alexander à Suchten, Heinricus Khunrathus, und viel andere dergleichen namhafte und noch unbekante. Wie denn daran kein Zweifel, daß auch noch heutiges Tages deren mehr, so noch im Leben, durch GOttes Segen solcher theilhaftig, und (wiewol in geheimer Stille derselben genießen) gefunden möchten werden. Und nachdem diese, jetzt erzehlte Philosophi,

(q) B. Comes Tervis hat diese Kunst, nachdem er 16300. Cronen darauf gewendet, und er auch schon 70. Jahr alt gewesen, erst vollkömmlich bekommen und erlernet, und den Stein der Weisen vor seinem Ende noch vier mal zubereitet und gemacht; wie denn solches in seinem eigenen Schreiben mit mehrern Umständen zu ersehen ist.

osophi, von diesem hohen Magisterio wahr-
aft und ohne falsch geschrieben, auch ihren
Beweis aus dem rechten Grund und Brunn-
uell der Natur geschöpft und gelernet haben;
r) so werden doch hingegen noch bis dato viel
Pseudo-Philosophi und Betrieger gefunden, die
ich solcher Kunst fälschlich berühmen, und glei-
her gestalt von solcher zu schreiben und zu lehren
ich unterfangen, und der obgedachten wahren
Philosophen Schriften zum Deckel ihres Betrugs
älschlich mißbrauchen, und die Leute nur damit
ffen, ihnen das Maul aufsperren, und einen
lauen Dunst für die Augen machen. (s)
Welche denn, so wol auch diejenigen, die
ich von ihnen also auffetzen laßen, folgende
Warnung wohl betrachten, und sich zu Gemüth
ühren selten.

(r) B. Com. Tervis: Ich geb dir einen treuen und wohlmei-
nenden Rath, daß, wo du etwas zu dieser Kunst gutes schaf-
fen wilst, so folge den Weisen und nicht den Betrie-
gern. Die Sapientes aber, dadurch man gelehrt und
nicht betrogen werden mag, sind die guten Bücher,
die es darstellen in fremden Namen und dunckeln Wor-
ten. Du solst auch wissen, daß man es in keinem Buche,
es heisse wie es wolle, mit klaren und ausgedruckten
Worten finden wird, sondern allein in Figuren und
Parabeln

(s) Idem: Fliehe solche Gesellen, wilst du anders nicht Scha-
den über Schaden davon haben. Denn man kan sol-
che Gesellen nicht auslernen, dieweil ihre Luben-Stücke
kein Ende haben.

Ihr arg Chymisten mich versteht,
In dem Griechischen Alphabet,
Ist ein Buchstab ist gleich Π also,
Steht sonsten auch mehr anderswo,
Gedencket stets an solchen fein,
Und betriegt nicht mit falschem Schein,
Durch euer Kunst so manchen Mann,
Fürwahr ihr werd't sonst sterben dran.

Item:

Vorn Gold-Vermachern u. arg Chymisten,
Dies Geld distilliren aus Beuteln und Kisten,
Soll man sich hüten und wohl zuschaun,
Bey Leib ihn'n nicht so viel thun traun,
Wenn man anders nicht will in Schaden,
Darzu in Spott und Reu thun baden,
Folg denen, die da sind gerecht,
Aufrichtig, fromm, einfältig, schlecht.
Nicht ruhmredig und doch was können,
Mit denen kanst du guts Garn spinnen. (t)

Ja

(t) Tervis: Ich warne dich aus brüderlicher Liebe, daß du auf die falschen Chymisten, die ihre Sachen unter dem Schein, als meinten sie es gut mit dir, darthun, gute und fleißige Achtung haben solst. Sonderlich seyn dieses solche Gesellen, die ohne rationes philosophicas sagen, ihre Sache sey wahr, recht und gewiß, können auch viel darvon waschen, doch wenn ein gelehrter Gesell hinter sie kommt, der den wahren Philosophis ist obgelegen, und den Grund weiß, und fraget sie, aus was vor Grund ihre Sache gehe, oder wie sie es doch defendiren wolten, daß es also recht

Ja wo findet man aber diese?
Suchs: Gleichwol sie sind mächtig theuer
Und nicht gar wohl gerathen heuer,
Auch gilt an solchen ein Quentlein schwer
Mehr denn der andern ein Centner.

Dieweil aber noch treue und fleißige Laboranten und Schüler dieser geheimen philosophischen Kunst, (die gern einen richtigen und gewissen Weg, ohne weitläuftigen Umschweif zu solcher reisen und wandern wolten,) (u) vieler Orten gefunden werden, und aber, durch erst besagte falsche Philosophen, mit ihrem großen Geplerr und nichtigen Fürgeben, eines theils perturbirt und irre gemacht werden, daß mancher schier nicht mehr weiß, ob er in solcher ferner für oder hinter sich gehen solle: (x) also habe ich, von dieser Kunst auch etwas weniges, jedoch gründliches und wahrhaftiges zu de-

seyn muß, sagen sie, sie seyn ums disputirens willen nicht da, und viel andere Ausrede sie fürbringen.

(u) Alanus: Glaub das für eine Wahrheit, daß die Medicin unsers Steins ist nur ein Ding, ein Gefaß, eine Zusammenfügung, eine Regierung. Denn alle Wissenschaft wird mit einem Ding angefangen, und auch mit einem Ding geendet.

(x) Alanus: Viel seyn, die da reden und nichts verstehen von der Kunst, und wissen auch nicht die Eigenschaften der Natur, Metallen, und verachten also damit die Kunst, indem sie der Weisen ihre Worte verkehrt ausdeuten.

demonstriren und zu erlernen nicht unterlaßen können. (y) Und ob ich mich auch viel zu geringe und unwürdig, von solchem hohen Geheimniß etwas zu handeln oder zu schreiben, billig erkenne; iedoch weil ich durch GOttes Gnade, (ohne Ruhm zu melden) so weit gelanget, dahin ihrer wenige, ja viele unzehliche tausend nicht kommen, und auch das Pfund, welches mir, als einem Unwürdigen, von dem allmächtigen Lehn-Herrn gnädig anvertrauet und verliehen worden, bey mir nicht vergraben bleibe; (z) so will ich allen dieser Wahrheit Liebhabern, aus treuem Hertzen, (so viel mir gebührlich seyn will) einen kurtzen und summarischen Begriff von Erlernung dieser gantzen Kunst, darneben auch, wie zu solcher zu kommen, einen unbetrüglichen, ja den allerrichtigsten Weg fürweisen und zeigen, ob vielleicht damit durch GOttes Verleihung etlichen die Augen einmal geöffnet, (a) sie von ihrem falschen Wahn gewiesen, und aus der Irre auf die rechte Bahn gebracht, und denn ferner auch GOttes Wunder-Wercke dadurch offenbar gemacht werden möchten. (b)

Die-

(y) Weish. VI. 24.—27.
(z) Weish. VII. 13.
(a) Sprüchw. XXI. 2.
(b) Sprüchw. XXIII. 19.

Dieses aber desto besser, auch leichter zu verste-
en, soll solcher Tractat in zwey besondere Thei-
e abgetheilet, und in dem ersten anfänglich der
Eingangs-Weg zu dieser güldenen geheimen
Kunst, (wie man nemlich zu solcher sich schi-
ken und bereiten möge) angezeiget: Zum an-
ern, wie dieser Kunst Materia (philosophi-
cher Beschreibung und Andeutung nach) be-
chaffen und zu erkennen, auch ferner des gan-
en Wercks-Præparation und Regierung anzu-
ellen sey, gewiesen: Zum dritten, von ihrem
braus reichen Nutzen, (c) hohen, unaus-
prechlichen und geheimen Kraft und Tugenden,
o ihr zugeeignet und gegeben, ordentlich ver-
neldet werden.

Darnach und im andern Theile soll eine
eistliche Allegorie, so mit diesem gantzen Ma-
isterio in allem sich vergleichet, darinnen auch
as recht höchst edelste Kleinod, so an das gülde-
e Vlies gehörig, auf das kürtzeste und einfältig-
e (denn ich vieler zierlichen Umstände nicht
chte) angedeutet und beschrieben werden. (d)

Nota.

(c) Autor in Apoc. Alch. Es hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, noch in keines Menschen Hertz geschienen, was der Himmel dieser Materie natürlich einverleibet hat.

(d) F. Basilius Val. GOtt, Wissenschaft und die Natur machen einen Artisten, und nicht viel Schwätzens ohne Wissenschaft; wiewol gelehrter und erfahrner Leute Schriften viel Beförderung darzu erweisen und bringen.

Nota.

Wenn einer gleich hier an der Stätt
Aller der weisen Bücher hätt
Gelesen, und könt die fürwahr
Alle auswendig gantz und gar,
Und wüst doch nicht zuvor warhafft
(e) Der Natur Art und Eigenschaft,
So wäre doch alle seine Müh und Kunst
Vergebens und darzu umsonst.
Würd auch arbeiten mit Gefährd
Und Verlust dessen was er begehrt.
Darum befleißige dich meiner Lehr,
So kommst du darzu desto ehr,
Bitt GOtt um Gnad, das ist mein Rath,
(f) So wirst du alsdenn in der That
Gewiß erlangen gut und fein
Den rechten philosophschen Stein.

Der

(e) Philos. Wer ohne Erkäntniß der Natur dieser Kunst sich unterstehet, der ist ein Narr, denn er thuts närrisch.

(f) Spruchw. XIX. 20.

Der erste Theil.

Psalm XXV. 12.

Wer ist der, der den HERRN fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg.

Erstlich soll ein ieder Gottliebender Chymist, und solcher Kunst Liebhaber, vor allen Dingen diß in Betrachtung nehmen, daß nemlich solch arcanum (g) nicht allein für die gröste und allerhöchste, sondern auch für eine heilige Kunst, (h) (als in der das allerhöchste himmlische Gut, und der Heiligste des Allerheiligsten darinnen abgebildet, conterfeyt und abgemahlet wird) zu achten und zu halten ist. Darum denn der, so zu diesem hohen und unaussprechlichen Geheimniß gelangen und kommen will, wissen soll, daß solche Kunst nicht in der Gewalt des Menschen,

(g) Morienes: Diese ist eine solche Kunst, die vor andern sonderlich soll gesuchet und erlernet werden, dieweil man durch sie, zu einer wunderbarlichen Kunst gerathen und kommen kan.

(h) Turb. Philos. Dieses Werck ist grösser, als daß wir es mit der Vernunft alleine solten erfahren, wo es nicht von sonderlicher inspiration oder Eingebung uns eröffnet würde.

schen, (i) sondern in dem gnädigen Willen GOttes allein stehe und beruhe, und nicht das Wollen oder Verlangen, sondern das Erbarmen (k) des Allmächtigen darzu fördere und helfe. Darum du denn zuförderst gottsfürchtig dein Hertz allein zu GOTT erheben, und mit einem rechten inbrünstigen und gläubigen Gebet (l) Jhn um solche Gabe allein, (denn sie von Jhm allein gegeben muß werden) ersuchen, und sie von Jhm allein erbitten solst und must.

Wenn nun auf solches GOtt der Allmächtige, (der aller Hertzen Kündiger ist,) bey dir ein rechtschaffenes, treues und unbetrügliches Gemüth siehet und findet, daß du nemlich solche zu keinem andern Ende, denn allein zu seinem Lob und Ehr (m) zu forschen und zu lernen begehrst; so

(i) Rosar. Maj. Wisse, daß diese Kunst eine Gabe ist des H. Geistes, und wird niemanden gegeben, denn wer GOtt gefällt.

Item Geber: Unsere Kunst stehet in GOttes Gewalt, der aus seiner Barmhertzigkeit dieselbige entweder schenckt oder entzeucht, wem er will.

(k) Alanus: Sohn, setze dein Hertz mehr zu GOtt, denn zu der Kunst, denn sie ist eine Gabe von GOtt, und wem er will, dem theilt er sie mit: Darum habe Ruhe und Freude in GOtt, so hast du die Kunst.

(l) Alphidius: Wisse Sohn, daß du diese Kunst nicht haben kanst, so lange biß du dein Gemüth gereiniget, und GOTT siehet, daß du ein aufrecht treues Hertz habest.

Item in lilio: Wo GOtt ein treues Hertz findt, da offenbaret er gewißlich diese Kunst.

(m) Hermes: Diese Kunst ist eine Verborgenheit, die

so wird er dich, sonder allen Zweifel, (n) (seiner Verheißung nach) erhören, und durch seinen Heiligen Geist also führen und leiten, daß du durch (o) Mittel zu einem Anfang füglich kommen und gelangen wirst, darauf du nimmermehr hättest gedencken dörfen. Also zwar, daß du in deinem Hertzen spühren und auch sehen wirst müßen, wie GOtt der gnädige Vater dein Gebet erhöret, und zu einem glücklichen Eingange dir allbereit gleichsam eine Eröffnung gethan und erwiesen habe. Nach diesem solst du alsdenn ferner mit demüthigem Hertzen (p) auf deine Knie fallen, und Ihm für die Erhörung deines Gebets (q) von Hertzen Lob, Ehre und

GOtt verwahret und behält denenjenigen, die Ihn fürchten, recht lieben und ehren.

(n) Bernh. Comes Tervis: Es ist kein Zweifel, wo du GOtt für Augen haben, ihn lieben, und vertrauen, dergleichen Weisheit von ihm bitten, und darneben arbeiten wirst, daß du solchen edlen Schatz ohne alle Mittel bekommen magst.

(o) Morienes: Wir können in dieser Kunst nichts gründliches wissen, GOtt gebe uns denn Anweisung darzu, können auch nichts zuwege bringen, es sey denn zuvor in seinem göttlichen Rath beschlossen, daß wir dasselbige bekommen sollen.

(p) Morien: GOtt vertrauet und zeiget diese Kunst nur seinen Auserwehlten und getreuen Dienern.

(q) Senior: So du dich in der GOttesfurcht übest, so wirst du die Verborgenheit dieser Kunst, und derselben Kraft öffentlich sehen, und den Geist des Höchsten erkennen, daß alle Weisheit von GOtt, und immerdar bey GOtt gewesen ist.

Danck sagen, Ihn auch bitten, daß Er solche angefangene Gnade, so du schon in deinem Hertzen empfunden, durch seinen heiligen und guten Geist wolle vermehren und fortsetzen, und dich also regieren, (r) daß du solch hohes Geheimniß (wenn es dir folgends geoffenbaret) auch recht mögest gebrauchen, (s) und damit also umgehen, daß es allein zu Lob und Ehr, neben Ausbreitung seines heiligen Namens, und dem dürftigen Nächsten zu Nutz und Besserung gereichen möge. Zudem du auch bey dir selbsten solche Gedancken solst haben, und dieselben wohl erwegen, daß du bey Leib, ja bey Verlust deiner Seelen Heil, solch Geheimniß keinem Unwürdigen oder Gottlosen (t) nicht offenbaren, vielweniger mittheilen, oder dessen ihn genießen lassen; in Summa, nicht mißbrauchen, sondern

(r) H. Khunrath: Ach HErr, zeige diese Kunst nur allein denen, so im Werck und in der That beweisen, daß sie dich und ihren Nächsten von Hertzen lieben, auch guten Fürsatz haben, dieselbe recht zu gebrauchen.

(s) Autor in Apoc. Wer dieses Geheimniß einem Unwürdigen offenbaret, oder entdecket, der ist ein Zerbrecher des himmlischen Sieges, und ein Beleidiger der Göttlichen Majestät, er wird GOttes Straffe, nebst vielem Unglück unterworfen seyn.

(t) Hermes: Ich bitte euch Kinder der Philosophen, durch den, der uns alles gutes erzeiget, und auch euch die Gnade seiner Gütigkeit bewiesen, daß ihr keinem Unweisen, Unwissenden, Verächter, oder sonst hierzu Untüchtigen diese Kunst eröffnet; thut ihr das, so werdet ihr von GOtt nicht ungestrafft bleiben.

dern allein, wie vor gemeldet, zu GOttes Ehr, und gar nicht zu deinem selbsteigenen Ruhm, anwenden wolleſt; wie denn darneben auch bedencken, daß, wenn du ſolches nicht thäteſt, ſondern böslich überſchritteſt, du alsdenn von GOtt nicht ungeſtrafft (u) bleiben würdeſt, und es wol tauſendmal beſſer geweſen, daß du niemals etwas darvon gewuſt oder erfahren hätteſt. Wenn du nun ſolches wohl betrachtet, und dich gegen GOtt, (der ſich denn nicht spotten läßet) in ſolchem verlobet, und dir ſelbſten alſo das Ziel gleichſam geſteckt und geſetzt haſt, ſo fange alsdenn an und lerne erſtlich, wie GOTT der Dreyeinige im Anfange die allgemeine Natur verordnet; wer dieſelbige ſey; was dieſelbige vermöge und könne; auch wie dieſelbige in allen Dingen noch täglich unſichtbar wircke, und allein in dem Willen GOttes beſtehe und ihre Wohnung habe. Denn ohne

(u) H. Khunrath: Es wiſſe ein jeder: wird derjenige, den GOtt dieſe Kunſt hat erkennen laſſen, ſie bös vorſetzlich und mit trotzigem Ernſt gering ſchätzen, oder aber dergeſtalt aus Leichtfertigkeit, bös, verächtlich tractiren, oder ſeinem Præceptori nicht Treu und Glauben halten, den wird GOtt deswegen zeitlich genug hinwiederum mit Hertz, Leib und Seel zeitlicher Verfluchung und Straffe, nicht ungeſtrafft dahin gehen laſſen.

Autor Roſar. major. Wer dieſe Kunſt einem Gottloſen offenbaret, der ſey verflucht und vermaledeyet, und der Zorn GOttes komme über ihn, daß er eines böſen jähligen Todes ſterbe.

wahre Erkäntniß der Natur (x) solch Werck sehr mißlich und gefährlich dir anzufangen seyn wird. Nun aber ist zu wissen, daß die Natur eine dreyeinige vor aller Zeit, in der Zeit, und zu aller Zeit von GOTT erzeugte und geborne Substanz, (y) welche dann auch mit einem lebendigmachenden Geist und auswirckender göttlichen Kraft durchfeuret, und Gott also näher verwandt, gleichwie der Schein oder Glantz der Sonnen, auch in ihrer Qualität und Eigenschaft, einig, wahr, schlecht und gerecht, summa, gantz vollkommen, dazu auch eines jeglichen Dinges verordnetes, theilbares und geschickliches Leben sey. Willt du nun solche recht erkennen lernen, so must du auch etlicher maßen beschaffen seyn gleicher gestalt wie die Natur, einfältig, wahrhaft, schlecht, gedultig und beständig, ja gottesfürchtig und dem Nächsten unschädlich;

(x) H. Khunrath: Wer die Natur nicht erkennet, dem ists unmöglich zu dieser Kunst zu kommen, es geschehe denn durch sonderliche Eingeistung, oder Anweisung eines getreuen Præceptoris.

(y) Hermes: GOttes Wort hat aus den untersten Elementen ein künstlich Gemächte gemacht und zusammen gefüget, und ist mit dem Werckmeister GOtt vereint worden, denn es war einer Substanz, Natur und Wesen mit ihm.

Idem: Wer sich selbst erkennet, wie er ans GOtt ist, der erkennet GOtt, das Gut, das über die Natur ist, ja, wer in sich selbst gehet, und sich selbst erkennet, der gehet in GOtt, und erkennet auch GOtt.

lich; Summa, du muſt ein neuer wiedergebor-
ner und Gottförmiger Menſch ſeyn. (z) Wenn
du dich nun alſo erkenneſt und befindeſt, ſo wird
alsdenn die Natur zu der Natur ſich alſobald
auch ſchicken und befinden, beneben auch der un-
ausſprechliche Nutzen an Leib und Seel ſich er-
ſprießlich bey dir ſehen laßen. (a) Denn die
Erforſchung und Speculation dieſer Kunſt wird
dir ſo hochnützlich und liebreich ſeyn, daß, wann
du die Principia oder anfahende Dinge recht er-
kenneſt, ſie dich gleichſam mit Gewalt in die Er-
käntniß der Wunderwercke GOttes führen und
leiten werden, (b) alſo, daß du dadurch alles das-
jenige, was zeitlich und vor der Welt hoch und
groß geachtet, gar geringſchätzig halten und ver-
nichten wirſt; hergegen aber, wenn du dadurch
Reichthum zu erwerben und denſelben zu dieſer
Welt Hoffart und Eitelkeit anzuwenden geden-

(z) Hermes: Sohn, ich vermahne dich vor allen Dingen, daß du GOtt fürchteſt, denn in dieſem ſtecket die Bemühung deiner gantzen Arbeit, und die Vereinigung eines jeden geſchiedenen Dinges.

(a) F. Baſil. Val. Dieſes alles hat der Schöpfer aus nichts alſo geordnet, auf daß der Menſch nicht allein das Irdiſche ſehen und Achtung geben, ſondern auch das Himmliſche als das Übernatürliche zugleich erkennen muß.

(b) Com. Tervis: Dieſe Kunſt iſt eine ſondere Gabe GOttes, und könte wohl einen böſen Buben, der ſie recht ſehen möchte, zwingen, daß er GOtt liebte, und vom Böſen abließe, denn niemand kan gnugſam erzehlen, wie inbrünſtig der Menſch gegen GOtt wird, der ſie recht erlangt und recht bekommen hat.

cken wolteſt, du nimmermehr hoffen ſolſt, daß du mit einem ſolchen Werck zu einem gewünſchten Ende kommen und gelangen würdeſt. (c) Darum denn dein Sinn und Gemüth gantz und gar von dem Irdiſchen abgewandt und gleichſam neu geſchaffen, auch allein GOtt gelaßen und ergeben ſeyn muß. (d) Dann dieſes hierinnen ja wohl zu mercken, daß dieſe drey, als Leib, Seel und Geiſt des Menſchen, mit dieſer Kunſt-Materie dreyen einverleibten Subſtantzen als auch Leib, Seel und Geiſt gantz und gar gleichförmig mit einander operiren und wircken müſſen; (e) dann ſo dein Hertz und Gemüth nicht ebenmäßig auch (wie die Materie dieſes Wercks nach einander gearbeitet) regieret würde, du mit der Kunſt auch gantz und gar abirren und fehlen thäteſt: (f) Darum du dann dich nach ſolchem in allem zu richten und zu beſcheiden haben

(c) H. Khunrath: Oho Geitzhals! O Geld-Narr! es iſt weit gefehlt mit ſolchem ꝛc.

(d) Thomas de Aquin: Dieſe Kunſt findet entweder oder machet einen gottesfürchtigen frommen Menſchen, ſonderlich wenn die Geheimniſſe derſelben mit inniglichem Gemüthe in Chriſtlicher Demuth betrachtet werden.

(e) in Lil. Wiſſe, daß in dieſem Werck Leib, Seel und Geiſt ſind beyſammen, und iſt ein Ding, deme man nichts zuſetzet, noch etwas fremdes von auſſen einführet.

(f) Turba: Wiſſe, daß die Natur ſich in der Natur erfreuet, und daß die Natur die Natur überwindet, und eine Natur erhält die andere Natur, und ſind doch nicht unterſchiedliche Naturen noch viele, ſondern eine alleine.

den wirst. Du solt auch wissen, daß der Arist hiezu nichts anders thue, denn daß er nur säe, pflantze und begieße, GOtt allein aber das Gedeyen dazu gebe. (g) Darum, wem GOtt entgegen, wider den sich auch die gantze Natur setzet; wer aber GOtt befreundet, dem muß auch Himmel, Erde, Wasser und alles, was darinnen ist, dienstbar und behülflich seyn. (h) Wenn du nun solches alles wohl betrachtet, und die Erkäntniß der wahren primæ Materiæ bekommen, auch solche (davon hernach soll gered̃et werden) beyhanden hast; (i) so magst du alsdenn dich erst zur Hand-Arbeit schicken, und einen Anfang damit machen, da du denn abermals den Allmächtigen um seine Gnade und Regierung in allen deinem Vorhaben ersuchen wirst müssen, so es dir anders nicht allein schleunig fortgehen, sondern auch einen glücklichen und seligen Ausgang damit gewinnen soll. (k)

(g) Haly: Die Menschen arbeiten wol, aber GOtt gibt ihnen das Glück, daß sie es wohl treffen.

Philos. Wenn GOtt der Höchste nicht will, so wirst du die Kunst nicht treffen.

(h) Weish. XVI. 24.

(i) Arnoldus de Villa nova: Du, der du wilt die Vollkommenheit dieser Kunst erforschen und erfahren, must die erste Materiam der Metallen wohl und recht kennen; sonst arbeitest du vergebens.

(k) Psalm XXXVII. 4.

Nota.

WEr in Gottsfurcht bleibet ſtetig,
Auch in ſein'm Wort thut üben ſich,
Und wartt ſeines Beruffs mit Fleiß,
Läßt ſich nichts irren ſchwartz noch weiß,
Derſelbig Menſch kan nicht allein
Aus Zin, Stahl, Eiſen und Kupfer fein,
Gold und Silber ihm gar gnug mach'n,
Sondern er kan noch zu den Sach'n,
Zuvoraus wenn ihm GOtt bleibt hold,
Aus hartem Stein-Thon machen Gold. (*)

Zum andern, dieſer oftermeldten hochedlen Kunſt-Materie Namen und Præparation belangend, haben die Philoſophi derſelben vor und nach der Perfection viel und mancherley wunderbare, auch hohe und herrliche Titel zugeeignet; als nur etliche der vornehmſten zu erzehlen, haben ſie dieſelbe insgemein den Lapidem Philoſophorum, oder den uralten, verborgenen, unbekannten, natürlichen und unbegreiflichen, ja den himmliſchen, gebenedeyten und geſeligten, auch den allgemeinen dreyeinigen Univerſal-Stein der Weiſen genennet. (l) Die Ur-

(*) Sprüchw. XIV. 2.

(l) Roſinus: Den Namen unſers Steins (verſtehe die Materien) darf niemand jedermann und ohne Unterſcheid insgemein offenbahren, bey Verdammung ſeiner Seelen

Ursach aber, warum sie eben solches einen Stein genennet und verglichen, ist vornehmlich unter andern diese, dieweil die Materie derselben im Anfang (als eine Minera aus der Erden) wahrhaftig ein Stein ist; (m) darnach dieweil es hart und trocken, das da wie ein Stein zerstossen und zerrieben, sonderlich aber wenn es in seine drey Theile (so die Natur selbsten zusammen gesetzt) zertheilet, alsdenn in dieselben wieder nämlich gantz und gar in und zu einem im Feuer beständigen Wachs-flüßigen Stein, Natur-gemäß künstlich digeriret werden muß. (n)

Wie hoch und sehr nothwendig aber an der Erkäntniß der primæ (alias secundæ) ma-

denn man könte es gegen GOtt nicht verantworten, darum einer lieber sterben, denn diese Kunst einem Unwürdigen offenbahren solte.

Plato: Unser Stein ist ihrer etlichen schwer, den Weltweisen aber (ohne GOttes Willen) unmöglich zu erforschen, und nur den Kindern der Weisheit bekannt.

(m) Thom. de Aquin: Es ist aber die Materie dieses Steins ein grobes dickes Wasser, das da wircket: Es wird dasselbe Wasser entweder durch die Wärme, oder aber durch die Kälte gehärtet, und du solt glauben, daß diese Steine viel edler sind, die da von den Dürren, weder die anders woher kommen.

(n) Turba: Das ist die gantze Meisterschaft, daß das Oberste das Unterste werde, und hingegen wiederum das Unterste das Oberste, und werde gekocht so lange, biß das Bley-Ertz fliesse mit dem fermento oder Hefen, in dem Anfang oder Mittel, und mit dem Ende dazu gethan, und alsdenn tingirt es, dieweil es in der Projection oder Einwerfung wird fliessen und zergehen wie das Wachs.

teriæ dieſes geheimen Philoſophiſchen Steins denjenigen, die ſolchen zu erlangen begehren, gelegen ſey, haben bemeldete Philoſophi daſſelbige auch nicht genugſamlich erinnern und fleiſſig in acht zu nehmen vermahnen können, welche Materie doch nur ein einiges Ding iſt, daraus dieſer Stein einig und allein ohne allen fremden Zuſatz (ob ſie ſchon mit tauſend Namen benennet worden,) muß zugerichtet werden. (o) Deren Qualität, Art und Eigenſchaften ſie auch wunderbarlich beſchrieben und ungefehr ſummariſcher Weiſe als folgender Geſtalt angedeutet haben: nemlich, daß dieſelbe im Anfang von Dreyen zuſammen geſetzt, und doch nur Eins ſeye; item, aus einem, zweyen, dreyen, vieren und fünfen erzeuget und gemacht, auch in einem und zweyen, ſo allenthalben iſt, gefunden werde; (p) nennen dieſelbige

(o) Geber: Der Künſtler ſoll ſeyn eines beſtändigen Willens, nicht bald diß oder jenes vornehmen, dann in Vielheit der Specierum oder Materialium beſtehet unſere Kunſt nicht. Es iſt nur ein Ding, eine Medicin, ein Stein, in dem die gantze Meiſterſchaft beſtehet und vollbracht wird, deme wir kein äußeres oder fremdes Ding zuſetzen, allein in ſeiner Præparation oder Zubereitung ſcheiden wir die Uberflüßigkeiten ab, denn aus ihme und in ihme iſt alles, was zur Meiſterſchaft dieſer Kunſt vonnöthen.

Roſinus: Halte es gewiß davor, daß nur ein Ding ſey, daraus alles dasjenige, ſo du begehreſt, gemacht wird.

(p) Theophr. Die Natur hat uns ein ſolch Ding gege-

elbige auch Magnesiam Catholicam oder Sperna Mundi, den Samen der gantzen Welt, aus welchem alle natürliche Dinge ihren Ursprung haben; vermelden, sie sey einer wunder- und wunderbaren Geburt (q) und Gestalt, habe eine unerkentliche und unergründliche Natur und Eigenschaft, sey also weder heiß noch trocken wie das Feuer, und nicht kalt und feucht wie das Wasser, auch weder kalt noch trocken, wie das Erdreich, sondern aller Elementen eine geschickliche, vollkommene Vergleichniß; (r) seye auch eines unzerstörlichen Leibes, der von keinem Element nicht angegriffen könne werden, welcher mit allen seinen Kräften und Eigenschaften gegen den Kräften der sublunarischen und unvern Creaturen (gleich dem Himmel gegen die vier Elementen und derselbigen Qualitäten) als eine

ben, in welchem zwey, drey und vier verborgen gleichsam in einem Kasten verschlossen ruhen, welcher Tugend und Wirckung, wenn sie præparirt wird, zu einer jeden Vollkommenheit genug ist.

(q) Haly; Wenn du unsern Stein nicht findest in der Stunde seiner Geburt, so darfst du auch keinen andern an seiner statt erwarten.

Est Filius mundi majoris.

(r) Hermes: Die Sonne ist sein Vater, der Mond seine Mutter, und der Wind hat ihn in seinem Bauch getragen.

Assiduus: Unsers Steins Mutter ist noch Jungfrau, und desselben Vater hat noch nie beygeschlaffen.

Alexander Philos. So du ein Element in das andere verkehrest, das ist, aus Erde Wasser, aus Wasser Luft, aus Luft Feuer machest, so überkommest du die Kunst.

eine unzerstörliche und gleichsam quinta essentia in allem zu vergleichen sey; Sie schreiben, sie sey dem äusserlichen corporalischen Ansehen, Figur, Form und Gestalt nach ein Stein, und doch kein Stein, sondern vergleiche sich vielmehr einem weissen Gummi oder Wasser, sagen, sie sey ein Wasser, und kein Wasser, nennens doch ein Wasser des großen Meeres, ein Wasser des Lebens, ja des allerreinesten gesegneten Waßers, und sey doch auch kein Wasser nicht der Wolcken, oder eines gemeinen Brunnquells, sondern ein dickes bleibendes und saltziges, auch nach unterschiedlicher Betrachtung ein trockenes, so die Hände nicht naß machet, oder ein schmutziges Wasser, das von saltziger Fettigkeit der Erden entspringe; (s) Sie intitulirens auch einen doppelten oder zweyfachen lebendigen und lebendig machenden Mercurium und Azoth, der von des obersten und untersten, himmlischen und irdischen

(s) Turba: Unser Stein ist aus einem animalischen, vegetabilischen und mineralischen Dinge, und dasselbe ist nur allein ein Ding, ob es schon mit vielen unterschiedlichen Namen genennet wird.

Thales Milesius: In diesem unsern Wasser steckt die gantze Kunst.

Lucianus: Unser Stein ist lüftig und flüchtig, in seiner Offenbahrung aber warm und trocken, und die Kälte und Feuchtigkeit, die da ist in der Offenbahrung, ist ein wässerichter Rauch, und eine Zerstöhrlichkeit, und eine Schwere, die sich selbst zerbricht, und alle andere Dinge mit ihm.

ischen Globi vapore, Dunst und Schwitz gespei-
set und ernehret werde, (t) welcher auch in kei-
nem Feuer nicht verbrenne, (u) als der selb-
sten einen universal Feuer-Funcken des Lichtes
der Natur, dazu auch überdiß einen himmlischen
Geist in sich habe, der durch alles hindurch dringe,
mit welchem er von GOtt im Anfang animiret u.
geseliget worden, welchen sie auch die Mittel-
Natur oder die Seele der Welt genennet haben,
(x) der da gleichwie ein göttliches unsichtbares
Feuer von Gott in der Schöpfung der gan-
zen Welt und allen ihren Theilen eingepflantzet
worden, (y) durch welchen auch noch alle Din-
ge geboren und erhalten werden, auch alles
durch ihn seine Regung und Bewegung habe,
und also gleichwie eine unscheidbare Einigung
des

(t) Maria Propheritissa: Unser König steigt vom Himmel, und die Erde hat ihn mit seiner Feuchtigkeit empfangen, und das Wasser des Himmels wird vereiniget mit dem Wasser der Erden.

(u) F. Bas. Val. Dieser Stein ist sicher vor aller Feuers-Gefahr, darum suche ihn nicht in verbrennlichen Din-gen.

(x) Milvesonidus: Wenn wir sagen, unsere Materie sey ein Geist, so ists wahr; sagen wir, sie sey ein Leib, so lügen wir nicht; nennen wir sie himmlisch, so ists desselben Name; nennen wir sie irdisch, so ists auch nicht unbequem gere-det; in Summa, die Meinung ist eines, obschon die Wor-te nicht überein lauten.

(y) Avicenna: Gleichwie die Seele in allen Gliedern des Men-schen Leibes sich befindet und beweget; also befindet und be-weget sich dieser Geist auch in allen elementischen Geschöpfen.

des Leibes und der Seelen, (z) ja das reinste und edelste Wesen, in welchem auch alle Geheimniße verborgen, voller wunderlichen Kraft und Tugenden sey. Sie eignen ihme auch zu eine unendliche Gewalt und eine göttliche Kraft, als der da eine solche geistliche Substanz, so aus GOtt geboren, und ihme so nahe verwandt, daß sie beyde eines seyn, sprechen auch, er sey der Geist des HErrn, der den Creis des Erdreichs erfüllet und im Anfang auf dem Wasser geschwebet habe; nennen ihn auch einen Geist der Wahrheit, so der Welt verborgen, und ohne Einsprechung des heiligen Geistes oder Unterricht derer, die ihn kennen, nicht ergriffen oder erlanget werden könne, der doch in einem jeden Dinge und an einer jeden Stätte, (a) nach

(z) Seneca lib. de beneficiis: Was ist die Natur anders denn GOtt, nemlich die göttliche Kraft, so allen Creaturen eingepflantzet ist ꝛc. Denn GOtt ist nicht ohne die Natur, so ist auch die Natur nicht ohne GOtt, sondern es ist beydes ein Ding, und hat ein Amt.

Richard Anglus: Dieses ist das fünffte Wesen, das weder von der Natur des Himmels oder der Elementen ist, und wol die Mittel-Seel, oder Mittel-Natur mag genennt werden.

(a) Hermes: Du solt wissen, mein Sohn, daß GOtt diesen Stein, der doch ein Geheimniß ist, und auch davor gehalten wird, dem äusserlichen Ansehen nach das geringste, doch in der Natur nichts edlers ist, auch welchen GOtt nicht um groß Geld zu kauffen gibt, dann er überall an dem Wege liegend gefunden, und dem Armen so wol als

nach seiner Maß, in diesem einigen aber al-
ein gantz vollkömmlich gefunden werde: in
Summa, das höchstgestellte Mittel zwischen dem
höchsten und untersten, auch das auserwehlte
und köstliche unter dem gantzen Himmel sey: hin-
wiederum aber werde obbemeldte Materie auch
bey denen, so deren keinen Verstand haben, oder
erst anfangen, für das allergeringste und ungeach-
tetste, ja gleichsam für ein verworfen Ding ange-
sehen und gehalten, welches doch von vielen Ver-
ständigen gesuchet, von wenigen aber gefunden,
in der Weite betrachtet, und in der Nähe ge-
nommen, dazu von männiglichen gesehen, vom
wenigern Theil aber erkennet werde ꝛc. (b) wie
denn

dem Reichen vorgeleget wird, damit sie alle durch Hülfe der Kunst darzu kommen möchten.

Arsuberes: Wisset, daß ein Ding sey, stärcker und auch höher denn alle andere Naturen, bey den Unweisen ist es schlecht und unansehnlich, die Weisen aber ehren dasselbige.

H. Khunrath: Diese Materialia darfst du aus keinem materialischen Kram oder Apothecke für Geld kauffen, du findest sie alle durch Fleiß und Mühe umsonst in corpore magnesiæ, daraus Feuer und Wasser dieselben dir offenbaren, hervorbringen und darstellen ꝛc.

(b) Hermes: Das so unten ist, ist gleich dem obern, und das so oben ist, ist gleich dem untern.

H. Khunrath: Alle materialia, so für Geld gekaufft werden, taugen zu unserm universal und grossen Werck nicht; denn es ist der Sohn der grossen Welt, der Stein, den GOtt allein umsonst gegeben und vor nichts geschencket hat.

denn solches in dem hiebey gesetzten Teutschen Carmine auch fein angedeutet worden:

Man findt ein GVT getheilt in Drey,
Ist doch nur Eins, das glaub mir frey,
Ein Ding, das die Welt nicht hoch hält,
Ihm auch darum nicht fast nachstellt,
Hats vor Augen, oft bey der Händ,
Und doch vor Blindheit solchs nicht kennt:
Ja wird bey den'n, dies nicht verstehen,
So g'ring geacht, daß sie drüber gehn,
Welches doch ist der höchste Werth,
Der hier mag seyn auf gantzer Erd.
Wers kennt und hat das Mittel-Wort,
Der kan reich werden hier und dort.

(o)

Ænigma

✲ ✲ ✲

Ænigma Philosophicum,

oder

Ein philosophisch Räthsel,

arinnen das primaterialische Subiectum
er Weisen Kunst, Lapis Philosophorum
genant, deutlich vermeldet und
angezeiget wird. (c)

Ein gemein Ding uns GOtt geben thut,
Welchs ist der Natur höchstes Gut,
Der Welt bisher bli'ben unerkant,
Die es doch täglich bey der Hand,
Vor Augen allzeit an dem G'statt
Allenthalben da Thon liegen hat;

C Aber

(c) Morienes: Unsere Materia stinckt im Anfang übel, aber hernach riecht sie wohl und lieblich: darum wird sie Fimus genennet. Endlich hat sie einen überaus süssen Geschmack, aber in der Fäule stinckt sie wie ein todtes Aas. Es ist auch lüftiger Natur, aber so gering und unwerth, daß du sie im Mist magst finden; sie ist auch ein Mist und Tünnich der Cörper: Darum so hats der Arme sowol als der Reiche, die doch so edel und werth ist, daß niemand ohne sie leben kan; Denn sie ist Wasser und Saltz, Luft und Feuer. Sie kommt von dem Menschen, und der Mensch ist auch dessen Gewächs. Bey dem Menschen findet mans, wird auch von dem Menschen genommen.

Aber in Wahrheit hie zumal
Gar nichts geacht wird überall:
Ursach, weil es ist so gering;
Da es doch ein solch köstlich Ding,
Daß hohe Potentaten werth
Damit glorirn auf dieser Erd,
Sonderlich nur dem Kayser gut
Solchs zu haben gebühren thut.
Sein Nahm wird etwa genennet Thon,
In heil'ger Schrift Bedellion. (d)
Ich aber wills tausendmal nennen;
Aber tausend thons da nicht kennen.
Im Feu'r bleibt es beständig gar,
Unverbrennlich, glaub mir fürwahr.
Ist auch Feuer, Lufft, Wasser und Saltz
Gar lind und weich, fast wie ein Schmaltz;
Und doch wohl auch hart als kein Stein,
Rührt her vom Mond- und Sonnen-
Schein,
An der Farb grün, grau, weiß und
roth.
Wenn du kennst solch edel Kleinod,
Das

(d) 1 Buch Mose II. 12.

Das ich da genennt in der Summ,
So hast du das recht Subjectum.

Dieses Steins Geschlecht ist allenthalben;
Seine Empfängniß geschicht in der Höllen;
Seine Geburt hat er auf Erden;
Sein Leben führt er im Himmel;
Sein Sterben verricht er in der Zeit; (e)
Nachdem erlangt er die Seeligkeit. (f)
Ich Sag Nichts mehr.

✲ ✲ ✲

Wenn man nun solche angedeutete Tugend-
liche Materiam (g) (die zum theil himmlisch,

e) Rosar. Maj. Wer da in unsern Rosen-Garten gehen und beydes weisse und rothe Rosen ohne dieses geringe Ding, von welchem wir doch unsere Unterhaltung haben, sehen und haben will, der wird verglichen einem, der da gehen will ohne Füße, oder einer Stiegen ohne Staffel: sintemal in dieser geringen Sache der Schlüssel verborgen ist, damit man sieben Thore zu allerley Metallen eröffnen kan, und ohne welches auch nichts edlers kan verrichtet werden.

f) Arnoldus de Villa nova: Unser Sohn muß von der Erde erhöhet werden an das Creutz, daß er durchs Leiden herrlich werde.

g) Avicenna: Die Natur hat uns nur eine Materiam allein zubereitet, welche wir durch unsere Kunst also und dermaßen keinesweges selber können zusammen setzen und zuwege bringen.

zum theil auch irdisch (h) und also im Anfang eine rechte Confusion oder ein vermischtes Wesen, so mit keiner gantz benennlichen habenden Farbe nicht anzumelden ist) hat bey der Hand, zudem auch recht und wohl erkannt (welche Erkäntniß denn die Philosophi zu jeden Zeiten für das Principal-Stück in diesem Werck geachtet) müssen derselbigen ihre Rechte alsdenn (die ihr weiters gebühren, und zu ihrer Præparation nothwendig) ferner mit Fleiß geleistet und verrichtet werden. (i) Ehe und zuvor aber einige Hand-Arbeit mit solcher angehaben oder vorgenommen wird, soll nothwendig ein jeglicher gottsfürchtiger anfahender Artiste abermal der vorgegebenen Lehre nach des Eingangs fleißig errinert und ermahnet, beneben auch treulich gewarnet seyn, daß er sich mit solchem hochgeheimen Werck und unerforschlichen Geist, so darinnen verborgen, bey Leibe ehe nicht einlasse, er habe denn denselben in seinen tief ergründeten

(h) Philosoph. Unser Stein hat zwo fürnehme Verborgenheiten, eine die wahre Erkäntniß der Materie, die andere, derselben ihre rechte Zubereitung.

(i) Theophrastus: Dieses Werck hat dreyerley Hauptstück, den Stein der Weisen, Tinctur und Particularen.

Turba: Sey gewarnet, und siehe fleißig zu, daß stracks im ersten Eintritt dieser Kunst du in Erkäntniß der Materien nicht irrest; sonsten wirst du die Philosophos nicht recht verstehen, geschweige denn ihr Universal-Werck und daraus fliessende Particularia treffen können.

beten Qualitäten und Eigenschaften recht und wohl zuvorhin Natur-gemäß erkennet und erlernet. (k) Wie dann ein Philosophus warnet, und spricht: Mit diesem Geist solst du dich nicht einlassen, du habest denn zuvorhin genugsamlich seine Erkäntniß und Wissenschaft. Dann GOtt ist wunderbarlich in seinen Wercken, und seine Weißheit hat keine Zahl, welcher auch nicht mit ihme schertzen lässet: wie denn solcher sträfflichen Exempel etliche können erzehlet und namhaft gemacht werden, wie sich manche leichtfertiger Weise solches hohen Wercks unterfangen, dermaßen aber damit anzelauffen, daß etliche wol halb, etliche wol gar todt bey solchem gefunden, oder sonsten durch unglükhaften Zustand gefährlich dadurch beschädigt worden seyn. (l) Sintemal es nicht damit so ein gering und schlechtes Ding, wie etliche ihnen wol traumen laßen, vermeinende, weil

(k) B. Com Tervis: Nachdem ich lange Zeit dieser Kunst eifrig nachgetrachtet, und endlich (da ich schon in die 70. Jahr alt gewesen,) durch GOttes Hülfe dazu kommen, daß ich dieselbe schon gewust und gekannt: jedoch ließ ich noch 2. Jahr hinüber gehen, ehe ich anfienge, darinnen wieder zu arbeiten: denn ich trauete mir selber darinnen nicht allerdings.

(l) In tabula paradis. Diese ist die höchste, ausbündigste, allertiefste, verborgenste und schwergegründetste Kunst unter allen andern Künsten der Welt; hinwiederum aber auch vermittelst GOttes Unterweisung und Segen also leicht und gewiß wie backen und brauen.

die Philosophi dasselbe einem Kinder-Spiel (m) und Weiber-Arbeit verglichen, sie dasselbe auch also schlecht achten und halten wollen; welches aber die Philosophi nicht also gemeinet, sondern die Nacharbeit in diesem Werck (so an ihr selbst gar geringe und leicht) dadurch verstanden, und solches nur denjenigen, die von GOtt dazu gewürdiget und mit der Erkäntniß derselbigen schon begabt, (n) also schlecht und gering angedeutet haben. Darum so schaue zu, daß du nicht unbedächtlich mit solchem hierin zu frühe angehest, sondern alle dein Vorhaben mit dem Gebet und Hülfe GOttes (wie im Eingang errinnert) zuvor anfahen thust; so wirst du dir alsdenn nichts befürchten, auch keiner Gefahr gewärtig seyn dörfen. Wenn du dich nun also in deinem Oratorio mit Ernst geübet, und die Materien recht erkant, auch nunmehr bey handen hast: so magst du alsdenn hernach im Laboratorio deinen Fleiß auch anwenden, und die dazu gehörige Arbeit unter

(m) Philos. Dis ganze Compositum ist seiner Wartung halber nur ein Kinderspiel, und in einem Geschirr kan das ganze Werck verrichtet werden.

(n) Sprüchw. XXII. 19. Sir. XXXIV. 16.

H. Khunrath: Wenn man hat neben dem Können auch das Erkennen, so hat man alsdenn das Ende der Verborgenheit, und den wahren Anfang dieser hohen Kunst.

ter die Hand nehmen, und im Namen GOttes einen Anfang machen.

Erstlichen aber must du solch oft ermeldete Materiam oder primum ens (so die Philosophi auch das höchste Gut der Natur genennet) vor allen Dingen solviren und auflösen, (o) es von seiner terrestität und aquosität (denn es anfangs ein irdisch, schweres, rauhes, zähes, schleimigtes und Nebelwäßeriges, auch wol ein steinhartes corpus beydes anzusehen und anzugreifen ist) purificiren und reinigen, auch seinen dunckeln und dick-nebelichten Schatten (mit welchem es obumbriret) abnehmen, damit also nach solchem durch fernere Sublimation in sein Hertz und innerliche Seele, so in ihm verborgen, auch aus ihme deducirt und gezogen, und in ein liebliches Wesen gebracht werden möge: (p) solches aber alles durch das

(o) Alanus: Das allererste Werck in dieser Kunst ist, daß wir auflösen den trocknen Stein Solem oder Lunam zu Mercurio, oder daß wir es verkehren in ihr allererstes Wesen.

Rosar. majus: Der Stein der Philosoph. ist allbereit von der Natur erschaffen, und ich schwöre dir bey GOtt dem Allerhöchsten, daß er nichts mehr bedarf, denn daß man dasjenige, so unrein und überflüßig an und in ihm ist, davon scheide. Derohalben præparire man die Materiam also, daß heraus geschieden werde das reine, das grobe und unreine aber hinweg geworfen werde.

(p) Razes: Wenn die Corpora der Materialien nicht recht

catholische große Meermosser (welches durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf den gantzen Erdcreiß befeuchtet und fruchtbar machet, und dazu auch so süß, schön, hell, klar, und feuer-leuchtend, (q) daß es weit höher und schöner denn Gold und Silber, ja gleich einem Carfunckel- und Demant-Glantz mit Verwunderung anzuschauen ist,) geschehen kan, welches gesegnete Wasser doch gemeldete Materia selbsten in ihr auch beschließlich vereiniget hält. Solch extrahirt Hertz, Seel und Geist must du ferner mit seinem eigenen Saltz (r) (welches vorberührter Materie auch sonderlich inseriret, und an seiner Farbe in seinem innern Blut-roth, in seiner Zubereitung aber weiß, hell, klar und durchscheinend ist, und dann von den Philosophen Sal sapien-

aufgelöset werden, so ist alle Arbeit umsonst und vergebens.

(q) Autor in apoc. alchym. Das Licht ist die Forma, das lebendige Wesen und wirckliche Krafft, und der brennende Glantz der Seelen, oder das himmlische unbegreifliche Feuer.

(r) Autor Soliloquii: Wer in dieser Kunst arbeitet ohne Saltz, (nicht allein myſtice, sondern auch materialiter) der ist gleich deme, so von einem Bogen will schiessen ohne Sehnen.

Rosar. Maj. Diß Saltz ist der Haupt-Schlüssel der Natur, so da aufsperret, und niemand zumachet, so da zuschliesset, und niemand aufthut.

ientiæ, das Saltz der Weisen geneñet wird) wie-
rrum figiren oder congeliren, (s) daß es aber
als ein einiges Ding werde; also daß du durch
lchen deinen bisher gehabten Proceſs (den die
hiloſophi die Vorarbeit genennet) erſtlich nur
as reine vom rauhen ſepariret, und das ſicht-
are unſichtbar und denn hernach das unſichtba-
wieder ſichtbar und begreiflich gemachet haſt:
elches aber alles auch ohne der gedachten Ma-
rie ihren ſauren und herben Schweiß und Blut
mt ihrem Geiſt, ſo unter ſolchem allen mit Ge-
alt bis in den Tod von ihr ausgetrieben wird,
icht geſchehen, oder verrichtet werden kan.
t) Dann dieſes eben ihre rechte Kennzeichen,

(s) Geber: Du ſolt wiſſen, daß dis ein Saltz iſt, wiewol es im Anfang keine Saltz-Geſtalt hat; aber in der Arbeit wird es wie ein gewonnen Blut, und die Langwierigkeit macht es weiß, rein, lauter und klar, und diß iſt ein gut edel Saltz, und durch ſich ſelbſt wird es unrein und wieder rein, ſolvirt und coagulirt ſich, ſchleuſt ſich ſelbſt auf und zu.

Hermes: Alles Saltz iſt dieſer Kunſt zugegen; dis einige ausgenommen, damit die Seelen aus den Metallen ausgezogen werden.

Theophraſt. Das Saltz giebt die congelation, daß es zuſammen rinnt und greiflich wird; denn ohne Saltz iſt nichts greiflich. Es iſt aber mancherley Saltz, wie auch mancherley Schwefel und Mercurius.

(t) Riplæus: Und damit ich dir dieſe Dinge offenbare, ſolt du vor GOtt wiſſen, daß es ein Ding ſey von den Menſchen, die 7. Tag gebraucht, aus welches Leib ausgezogen wird das Blut des grünen Löwen, aus röthlichem

und durch solches (daß sie nemlich dieses hohen Wercks gewißes primum Ens oder des wahren philosophischen Steins rechtes subjectum sey) dem Menschen auf dieser Erden wahre und standhafte Zeugniß geben thun, daß alsdann auf solches es nicht mehr so schwer, rauh und unfreundlich, wie im Anfang; sondern auf das leichteste, lindeste und überaus lieblichste, auch eines wohlgeschmackten Geruchs, beneben scharff auf der Zungen zu prüfen, auch subtiler, durchdringender und lüftiger Art, also, daß wenn es an der Luft frey stünde (da es doch sonsten an ihme selbsten für darinnen ist) sich hinweg schwingen und verschwinden thäte, gesehen und gespüret würde. (u) Darum es die Weisen Aquam Mercurii, oder Mercurium Solis auch ihren Mercurium genennet haben. In wel-

Wasser wird der ☿ genannt, das weisse vom Ey, das Wasser des Lebens, und das Wasser des Thaues der Materie, und mit viel anderen Namen.

(u) Autor. 12. Tract. cap. 5. Wer warmes Wasser kan congeliren oder gefrierende machen, und den Spiritum damit vereinigen, der wird fürwahr ein Ding finden, tausendmal köstlicher denn Gold und alle Dinge. Derentwegen so verschaffe er, daß der Spiritus von dem Wasser geschieden werde, daß er faule, und ein Körnlein gesehen werde, nachmalen, wenn er die Feces hingeworffen, educire er den Spiritum aus der Höhe in Wasser, und mache sie mit einander vereinigend; denn dieselbe Conjunction und Vereinigung wird einen Zweig gebähren, der in Form und Gestalt den Eltern ungleich seyn wird.

elcher angedeuteter Gestalt solche secunda lateria ohne fernere Præparation dir also wenn du es zur Fixation oder Transmutation r imperfecten Metallen brauchen wolltest) llein noch wenig ersprießlich oder behülflich seyn ürde. Derowegen wenn du seiner reichen abe und seligen Nutzens in solchem genießen illst, must du alsdenn weiter mit ihm proceren und fortfahren, und durch andere sonrbare Mittel und Arbeit (wie hernach wird lgen) ferner zu handeln wissen.

Hierzwischen aber solst du auch nothwendig dabey fleißig errinnert seyn, daß du gute chtung gebest auf dein Werck, wie nemlich e Natur (x) mit der Zeit sich in ihrer Operation verhalte, daß du dich derselben in al solchem deinen Laboriren auch nachrichten ust. Wenn du solches weist, (y) so nimm dann der obbemeldteten præparirten Wasserlaterie 12 Theil, aus denselben mache wierum 3 unterschiedliche Theile, die 2 Theile ue fleißig verwahren und aufbehalten, zu dem übri,

(x) Rocherius Bachon: Wir müssen von der Natur als von einem Præceptore lernen, welche uns etlicher massen durch ihren Unterricht zur Anweisung vorgehet.

(y) Turba Philos. Wann ihr eure Confection oder Conjunction sonder Gewicht vornehmet, sehet, daß nicht zu viel sey eines gegen dem andern, welches für eine bloße unnütze Superfluitatem anzuschauen, durch welche ihr verzagt würdet, da ihrs nicht wüstet.

übrigen dritten Theil muſt du alsdann allererſt wiederum eine andere metalliſche Materie (welches denn auch das allerſchönſte und von Gott erſchaffene begabte ☉ Corpus, (z) das der primæ materiæ auch am nächſten verwandt und am annehmlichſten iſt) 1 Theil gegen 12 Theilen zu rechnen, zu der erſten Fermentation beyſetzen und mit ihr vereinigen thun, auf daß hernach ſolche vorbemeldte Waſſer-Materie zu einer corporaliſchen Tinctur der imperfecten Metallen könne vollkömmlich præpariret und geboren werden.

Wann nun ſolche beyde ▽ (a) und ☉ ungleiche Theile, ſo da dem äußerlichen Anſehen nach groſſer Ungleichheit (dann das eine als die ſchon præparirte Waſſer-Materia gantz eines geiſtlichen, das andere aber, als das ☉ Corpus, gar eines irdiſchen Weſens iſt) in eine Solvir-Schale zuſammen gethan, und gleichſam zu einem trocknen liquore oder amalgamate ge-

(z) Theophraſtus: Gold iſt Microcoſmus, eine kleine Welt, hat drey Principia und vier Elementa, und iſt eine himmliſche Subſtanz, Himmel und Strahlen der Sonne: darum beſtehets im Feuer, und iſt die höchſte Medicin, hat in ſich aller Sterne des Himmels und alle Kräuter der Erden.

(a) Alanus: In dieſem einiglich reinen durchſcheinenden Waſſer löſen ſich die Cörper Solis & Lunæ und in keinem andern auf Erden: darum muſt du es hie ſuchen, und ſonſt nirgend.

macht sind, so laß solche erstlich 6 oder 7 ge in einer gar linden Wärme stehen, daß nur laulicht zu spüren ist. (b) Nimm alsnn ferner von den zuvor aufbehaltenen 3 heilen Wasser wiederum 1 Theil, thue solen in ein rundes unverbrüchliches gläsern eschirr oder Faß, gleich einem Phiol oder Ey, e den temperirten Liquorem mitten darein, ß es abermal 6 oder 7 Tage also stehen; so rd das Gold-Corpus allgemach durch das Wasser dissolvirt und aufgelöst, denn es wierum in seine erste Materia (von welcher es fänglich seinen Ursprung genommen) reducirt d gebracht, und also gleichsam von neuem ederum geboren werden muß: da alsdann Conjunction (d) dieser beyder angehet, d allda eins in dem andern so lieblich und fein wie Eis in einem warmen Wasser sich rmischet, welches die Philosophi auf mancher-

(b) Arnoldus: Mercket, daß das Feuer im Anfang des Wercks soll gelinde seyn, nachfolgends mittelmäßig, letztlich starck, nemlich gemachsam vermehret werden, bis so lang der bemeldte Stein weiß werde, und letztlich roth.

(c) Alanus: Welcher das Gold oder Silber kan oder weiß zu zerbrechen, daß es fürbaß kein Gold mehr wird, der kommt zu einer grossen Wissenschaft.

(d) B. Comes Tervis: Der König ist der Fontina ihr Freund, und sie seine Freundin, sie lieben sich wunderlich unter einander; aber die Fontina zeucht den König zu sich, und er nicht sie, denn sie ist ihm wie eine Mutter.

cherley Art angedeutet, und einer Gespons und ihrem Bräutigam, (wie auch Salomon in seinem Hohen Lied (e) solches gethan) verglichen haben. Wann nun solches geschehen, so nimm alsdenn das eine aufbehaltene Drittheil folgends auch dazu, doch nicht zu einem mal (f) oder auf einen Tag, sondern zu unterschiedlichen 6 malen: dann das eingesetzte Corpus sonsten gar zu feucht und überschwemmt, auch letztlich gar verderbt werden möchte. Denn wie kein Same, (g) wenn er ins Erdreich gesäet und im Anfang zu viel Regen oder Nässe hat, Frucht bringen kan, sondern (wie der Bauersmann saget) ertrincken thut; also mit diesem es ebener maßen auch beschaffen ist. Wann nun solches auch verrichtet, so sigillire und verlutire, (h) thue das Glas aufs fleissigste zu, damit das eingesetzte Compositum nicht verrauche oder hinweg fliehe; setze es alsdann

(e) Hohelied I. 2.

(f) Philos. Gedult und nicht eilen ist zu diesem Werck nothwendig: Denn eilen kommt zum theil vom Teufel, sonderlich in diesem Werck.

(g) Senior: Im Anfang wirds solvirt mit seinem Wasser, am Ende mit Feuer; gleichwie die Frucht im Frühling bedarf Feuchte, darnach Wärme zu zeitigen.

(h) Philos. Mercke und habe acht, daß deine Thür wohl verschlossen sey, auf daß der, so darinnen ist, nicht heraus fliehe, und du also durch GOttes Gnade zu dem effect gelangen mögest.

nn in deinen darzu gehörigen Ofen, gib ihm
es Grads hoch gar ein lindes, doch stetes
ch lüftiges und dämpfiges Feuer, (i) des-
. Wärme der Wärme eines Huhns, so über
en Eyern sitzet, zu vergleichen ist, (k) thue
anfangs sittlich mit einander digeriren und
hen; doch gib fleißig achtung, daß bey Lei-
sich nichts davon sublimire, oder, wie die
ilosophi paraboliren, das Weib nicht den
ann überherrsche, oder der Mann dem Wei-
zu gewaltig werde, (l) welches dann sei-
nen

) Senior: Unser Wasser ist das Feuer, das das Gold mehr verbrennt, denn das natürliche Feuer, und unser Wasser ist stärcker denn das Feuer: denn es macht von dem wahren Gold den wahren Geist, welches das natürliche Feuer nicht thun mag, wiewol ihm das natürliche auch zugehört.

) Nota: Die Philosophi haben viel von dem vaporischen Feuer geschrieben, welches sie ignem sapientiæ genennet, darneben vermeldt, es sey kein materialisch oder elementarisch, sondern ein essentialisch und übernatürliches Feuer, welches auch wol ein göttliches genennet mag werden (id est ▽ ☿) so da mit dem gemeinen Feuer und durch Kunst-Hülfe engereitzet wird.

Basil. Valent. Wisset, daß unser Feuer ist ein gemein Feuer, und unser Ofen ist ein gemeiner Ofen. Und ob wol die für mir gewesen, geschrieben, daß unser Feuer kein gemein Feuer sey; so sage ich dir doch in der Wahrheit, daß sie nach ihrer Art alle Geheimnisse verborgen gehalten, dieweil die Materie schlecht, und das Werck geringe, so durch Regierung des Feuers allein befördert und offenbar gemacht wird.

Alanus: Die Fäulung des Cörpers ist der Anfang, des

nen Proceß ferner nach einander ohne einige weitere darzu gehörige Arbeit, (ausgenommen die Wartung des Feuers) von ihm selbsten allein verrichten thut: Als erstlich wird das irdische zugefügte Gold-Corpus durchaus solvirt, zermalmet, zerstöret und erfäulet, auch aller seiner habenden Kräften beraubet, allda es denn anfänglich eine dunckele, hernach gar eine schwartze Farbe (welche die Philosophi caput corvi, (m) oder ihr Raben-Haupt genant und gemeiniglich in 40 Tagen gestehen thut) verursachet, also, daß letztlich in solchem währenden actu ihm seine Anima auch ausgezogen und benommen, und in die Höhe geführt, auch ganz und gar von ihm geschieden wird: da denn das Corpus eine Zeitlang ohne alle Kraft gantz er-

Wercks, und die geschicht mit linder Wärme, auf daß da nichts nicht aufsteige. Denn so etwas aufstiege, so geschehe eine Absonderung des Mercurii und Cörpers, das nicht seyn soll, so lange und viel, bis Mann und Weib, Mercurius und Anima, zu hauffen kommen, und vollkömmlich zu einander in ein Wesen der Schwärtze kommen seyn; welche vollkommene Vereinigung der zweyen oben auf der wahren Auflösung vollkommen erscheinen werden.

(m) Avicenna: Die Schwärtze hat viel tausend Namen: sie heist das Feuer, die Seele, der Nebel, das Raben-Haupt, und die Schwärtze füget zusammen den Geist mit dem Leibe, und solcher Nebel kommt durch unsere calcination.

rſtorben (n) am Boden des Glaſes wie ein
ſt liegen bleibt: Nach verſchienener Zeit aber,
ann es mit dem Feuer eines Grads weiter er-
öhet, (o) und unverdroßen digeriret wird, gibt
ch die Anima allgemach Tropffen-weis wieder
runter, (p) imbibirt, befeuchtet, trän-
et und erhält alſo das Corpus, daß es nicht
ir verſchmachtet und verbrennen thut; ſteigt
rnach wieder über ſich, und denn wieder unter
ch, (q) und ſolches geſchicht ungefehr auch
ſieben malen; alsdenn das Feuer abermals
nes Grads ſtärcker gerichtet werden muß; doch
cht der Meinung, als weñ du damit eilen ſolteſt:
r) denn das rechte Mittel und Regiment des
uers (daran am meiſten gelegen) durch-
s fleißig gehalten werden will. Hierzwiſchen
er werden im Glas oder Fas mancherley Zei-

n) Roſarium: Hier hat des Mannes Leben gar ein End:
Vom Leib ſcheidt ſich die Seel behend.

o) Roſar. Hier kommt der Thau vom Himmel herab,
Und wäſcht den ſchwartzen Leib im Grab.

p) Roſar. Hier thut ſich auch der Thau ſencken,
Thut das todte Erdreich wiederum träncken.

q) Roſar. Es kommt auch die Seel vom Himmel nieder,
Und erquickt den todten Leib im Grabe wieder.

r) Raſis: Koche unverdroſſen, und laß dich das nicht ver-
drieſſen, und eile nicht damit, gedencke nicht an den
Verluſt anderer umlauffender Dinge, ſondern warte
den mit Fleiß zu Ende aus.

chen und Farben, (s) (darauf denn wohl acht tung zu geben, und man sich auch darnach zu richten hat) erscheinen, welche, so man sie nach einander siehet, ein gutes Anzeigen seyn (t) daß es zu einem glücklichen Ausgang damit kommen werde: Und erstlich zwar erzeigen sich Körner, gleichwie Beerlein oder Fisch-Augen, darnach ein Circkel um die Materie, so gleichsam röthlich, denn eine Weile auch weißlicht, ferner wird es grün und gelb, gleich einem Pfauen-Schwantz, hernach auf das allerschönste weiß, endlich gar Feuer- und Blut-roth, bis nach vergangener Zeit (wenn nemlich dem Werck ein grösseres Feuer und die letzte Hitze gegeben) die Seele und Geist mit ihrem am Bo-

den

(s) Aristot. Wann du hast Wasser aus der Luft in der Schwärtze, Luft aus dem Feuer in der Weisse, Feuer aus der Erde in der Röthe; so hast du wohl gearbeitet, und geschiehet alles in einem Faß durch vier Farben.

(t) B. Comes Trevisanus: Der erste Grad wird zu Saturno hitzig und schwartz, der andere zu Jove, der dritte Luna, der vierte Veneris, der fünfte Marte, der sechste Sole, welche Sonne ist in ihrer metallischen Perfection, durch den Sulphur perfect digerirt und gekocht.

Longanus: Schaue, daß im Werck das Gefäß stets verschlossen sey, und gleiche stete Wärme habe: Dann kein Ding in der Welt wird ohne stete Ubung nicht vollkommen vollbracht, und edler, so du in der Arbeit bist. Aller Zeichen, die in einer ieglichen Kochung erscheinen, der bis eingedenck, und schaue, daß das Gefäß halb in der Aschen und halb herausser sey, auf daß du alle Tage darein sehen mögest.

den liegenden Leibe wiederum vollkömmlich in eine unzertrennliche und unauflösliche Ewigkeit vereiniget worden sind; welche Vereinigung denn wegen großer unaussprechlicher Verwunderung, auch ohne Bestürtzung, Furcht und Schrecken nicht wohl kan gesehen oder betrachtet werden: sintemal da alsdenn ein neu auferwecktes, lebendiges, vollkommenes und glorificirtes Corpus (u) die allerschönste Purpur-Farb-Röthe, einem Scharlach gleich, in sich labend, gesehen und gefunden wird, dessen Tinctur hernach alle andere imperfecte metallische Corpora immutiren, tingiren und heilen kan, (x) davon hernach weiter Meldung geschehen soll. Wann du nun das Werck mit Gottes Hülfe also zu seinem glücklichen Ende gebracht, (y) und der Weisen ihren edlen Phönix, Pelican oder Wunder-Vogel gesehen hast; so wirst du alsdann abermal mit gebogenen Knien und Hertzen GOTT dem Allmächtigen

u) Rosarium: Hier ist geboren der König der Ehren, Kein Höherer mag über ihn nicht werden.

x) Socrates: Schaue, ich habe dir den wahren Weg des weissen Saturni angezeiget. (Das ist die wahre Bereitung unserer Materie, die da erstlichen wie Saturnus scheinet, und nachmals durch unsere stetige Kochung weiß wird.) Wenn du diß genugsam verstehest, so ist das andere nichts als ein Werck der Weiber, und ein Spiel der Kinder.

y) Sprüchw. XVI. 9. und 20.

(der dann der Fürnehmste dieses gantzen Magistrats Regirer gewesen) für diese seine erzeigte herrliche Wohlthat und Gnade zu dancken; ferner solche auch zu seinem Lob und Ehre, und seinen dürftigen Gliedmaßen zum Besten recht anzulegen und wohl zu gebrauchen wissen. (z)

Also hast du hiermit aufs kürtzeste (a) (philosophischer Gebühr nach) wahrhaftig den rechten Bericht des gantzen Processes, mit welchem diese edle Kunst und hohes Werck als das rechte philosophische Ey und der wunderbarliche Stein der Weisen auf und zugeschlossen, zubereitet und verfertiget werden kan.

Hierbey must du zum Beschluß dieses Processes auch ferner dessen erinert werden; (b) nemlich so vielleicht hierin ein ungefährer Fehl (c) oder Mißgriff (wie es denn bald geschehen, der doch zur Perfection sehr hinderlich) mit unterlieffe, und sich zutrüge, wie solchem beyzeiten Rath geschafft, oder aber fortgeholfen werden möchte; als zum Exempel, wann du spürest, daß vor der Dissolvirung und Schwärtze sich etwas sublimirte und erhebte, oder gleich ei-

(z) Sprüchw. X. 16.
(a) Hermes: Ein Meister soll allezeit mehr Kunst und Wissenschaft vor sich behalten, denn er ins Buch setzet, so er schreibt.
(b) Sirach XXXII. (XXXIII.) 24.
(c) Ibidem cap. XXXVII. 19.

em rothen Oel (welches denn gar ein bös
d verderblich Zeichen wäre) (d) obenher auf
: Materie schwimmen thäte, oder aber wenn
vor und nach der Weiße etwa zu bald wolte
zinnen roth zu werden: wie dann auch, wenn
am Ende sich nicht geben und recht coaguli-
i wolte lassen, oder die Materie durch die Hitze
d verändert und verkehrt worden wäre, daß
auf ein glüend Eisen gethan nicht alsbald
: ein Wachs schmeltzen und fließen und das
sen tingiren und färben, auch im Feuer her-
ch nicht bestehen und fix erfunden werden wol-
welches allzumal merckliche Zeichen sind, dar-
zu erkennen, daß dis Werck nicht recht an-
stellt und geregiret, (e) oder aber sonsten
fleißig verwahrloset worden sey ; welche
ängel und Irrwege aber , wenn die nicht
rhand genommen, und beyzeiten darzu ge-
n wird, durch Mittel noch wohl wieder zu-
ht gebracht werden können; es erfordert aber

d) Dionysius Zacharias : Derohalben vermahnen und war-
nen wir einen ieden Laboranten, daß er nicht freventlich die
Practica dieses Wercks anfangen solle , er wisse denn
gnugsam alle Regimente des Feuers , derer vielerley in
unserer Kunst sind , in der Composition unsers göttlichen
Wercks nöthig ; wo nicht , so wird ihm zugeeignet der
Terminus, so man das Gift nennet, welcher sich in der an-
dern Operation erzeigen thut.

e) Turba : In unserm Werck ist aller Schade und Nutz
allein aus dem Regiment des Feuers.

Sprüchw. XI. 18.

großen Fleiß und sonderliche Handgriffe, mit solchen hierinnen nach der Gebühr zu handeln: welche künstliche Handgriffe und ordentliche Mittel (f) dann einem erfahrnen und geübten Artisten wohl werden, ja sollen bekant seyn; will aber um der angehenden und dieser Kunst liebhabenden Discipeln willen solche auch aufs kürtzeste vermelden und andeuten: nemlich daß, wenn dieser oberzehlten Mängel oder Irrthümer einer oder mehr sich zutrügen oder gespüret würden, so kanst du alsdenn das gantze eingesetzte Compositum wiederum aus dem Glas oder Faß nehmen, dasselbe wiederum von neuem solviren, und mit vorgedachtem ▽ ☿, (welches die Philosophi auch Lac Virginis, oder der Primæ Materiæ ihre Milch, Blut und Schweiß, item den unzerstörlichen fontem oder aquam vitæ, das Wasser des Lebens (so doch auch das gröste Gift in sich hält) genennet haben) imbibiren, befeuchten und kräftiger machen, alsdann wiederum kochen so lange, (g) bis sich nichts mehr sublimirt oder über sich begibt, und die congelation und fixation an dem Werck sich vollkömmlich (immaßen vor diesem angedeutet worden) zu recht erzeigen thut. Von seiner nachfolgenden fermentation, auch multiplication

(f) Turba: Die tägliche Erfahrung der Kunst lehret, was vonnöthen zu thun seyn will.
Sirach XXXVII. 25. Psalm XXV. 14.
(g) Sprüchw. X. 28.

n soll gleich hernach bey Vermeldung seines
itzens ferner Anregung geschehen.

Hier, zwischen vorigen, solte ich auch von
Zeit, (h) so darzu gehörig, wann und wie
ge zu jeglichem actu solche Verrichtung ge-
he, etwas ausführlich melden; solches aber
chwol mit keinem gewissen Termin kan be-
ieben werden: Dann gemeldte Philosophi
innen auch gar ungleicher Meinung sind;
emal, wie aus ihren Schriften zu sehen, einer
ner langsamer als der andere zu dem effect
angt, aber, wie zuvorhin erinnert und ver-
hnet ist worden, so muß in solchem allen auf
Natur (wie dieselbige sich in andern Din-
erzeiget) gute Achtung gegeben werden.
ann man nun solches gethan, und dasselbige
ßig observiret und in acht genommen,
h darneben in allem das rechte Mittel
alten, so kan man alsdann auch mit

Theophrastus: Wenn die Zeit kommt, so kommt mit der Zeit, was mit der Zeit kommen soll.

: Die Zeit im Jahre ist ungleich: denn nach der Zeit sich alle Kräfte verwandeln, nehmen ab und zu wie der Mond, und gehen um wie ein Rad: Darum nicht allezeit gut Leimen und Letten zu graben, Holtz zu hauen oder zu fällen, noch vielweniger Kräuter oder Obst zu brechen, Wurtzeln zu graben, Balsam und alle Gummi zu sammlen sind; denn solches alles soll in einer balsamischen Zeit nach dem Monat, Mond und Zeichen, und auch zu besonderer Zeit im Tage geschehen.

ach XLIII. (XLII.) 19.

solchem Werck desto eher zur perfection gelangen. Ich warne und berichte dich aber hierinnen zum fleißigsten, daß du im Antritt der andern oder Nacharbeit mit deiner Rechnung nicht über dieses Xaracters X Mittel oder Punct schreitest, sondern solches recht und just zu zertheilen wissest, und dann ferner mit dem halben Theil des gemeldten Xaracters (das ist A) in der Compositon des Wercks zurück weichest. (i) Wenn solches geschehen, so kanst du alsdann hernach, so du es wiederum zusammen richtest, und seine vier ✕ Theile recht überschlägest, in derselben Zahl oder Zeit, (k) (so ferne sonsten nichts verhinderliches darzwischen einfällt) mit deinem Werck auch zum Ende gelangen. An solcher Zeit aber laß dir genügen; sintemal den Termin näher zu suchen sehr mißlich, und bald damit gefehlet ist: dann eine Stunde dich einen gantzen Monat hinter sich werfen, oder, so du es träffest, und eine solche Zeit dich befördern thäte, dich auch wohl in acht zu neh-

(i) Sprüchw. XXI. 8.

(k) Autor in Apoc. Alchym.

♄ kleidet den König schwartz in 40. Tagen.
♃ mit einem grauen Rock - - 24 - -
☽ mit weißer Leinewand - - 40 - -
♀ mit Dotter-gelb Farb - - - 20 - -
♂ kleidet in roth - - - - - - 40 - -
☉ vollbringts - - - - - - - 40 - -
In der letzten Hitze - - - - - 3 - -

ehmen, daß du nicht gar zu genau ruckest, der (wie vorgemeldt) gar darüber schreitest: 1) Denn so das geschähe, du anstatt des verhofften Effects eine Mißgeburt erheben würdest. Darum mancher durch sein unzeitiges Eilen oder Unkundigkeit) aus seinem verhofften Elixir ein Nixir erlangen und bekommen thut. Sonsten, was die bequemste Zeit, in der man die Materia, die am besten und kräftigsten hierzu seyn möge, zur Hand bringen soll, anlangen thut, will ich dir nur diese Jahres-Zeit, nemlich das Mittel des ersten Monats, in welchem der Anfang aller Creaturen geschehen und ins Werck gerichtet worden sind, in acht zu nehmen erinnert haben: (m) Denn nichts unter der Sonnen ist, welchem nicht der Schöpffer seine Stun-

(l) In Specul. Alchym. Welcher anders arbeiten wird, der wird gewißlich irren und fehlen; welcher aber nach unserm Gebot arbeiten wird, der wird gewiß sehen die wahrhaftige Kunst, und die rechte Meisterschaft.

D. Martin Luther: Dieser Kunst gedencket man ietzo nicht mehr in den hohen Schulen, und wissen die Bauern schier mehr darum, denn unsere Magi, die natürlichen Meister, daß sie nicht unbillig die natürlichen Narren heissen, die mit so viel Kost und Mühe nur hinter sich lernen, und der Teufel Spott-Vögel seyn.

(m) Seneca ad Lucillum: Wir sollen den Weg in acht haben, den die Natur fürgeschrieben hat, und in keinen Weg aus diesem abweichen. Wer diesem folget, dem sind alle Dinge leicht: Wer diesem zuwider ist, der schifft wider das Wasser.

de oder Zeit darneben geordnet, die er auch erfordert und haben will. Dieſes habe ich (dieweil nicht das geringſte an dieſer Magiſchen Wiſſenſchaft gelegen) denen filiis ſapientiæ (ſolche weiter in Betrachtung zu nehmen) ein wenig hiermit berühren und anmelden wollen.

❋ ❋ ❋

Sieben (n) Stätt und ſieben Metall,
Auch ſieben Tag und ſieben Zahl,
Sieben Buchſtaben, ſieben Wort,
Auch ſieben Zeit und ſieben Ort;
Darzu ich ſieben Kräuter mein,
Auch ſieben Künſt und ſieben Gſtein,
Sieben und Drey wird abgetheilt,
Ein halbs hier niemand übereilt.
Summa, in dieſer Zahl ſo werth
Ruhen all Ding auf gantzer Erd.

(o)

(n) Philoſ. Die ſiebente Zahl iſt einer wunderlichen Macht, Kraft und Tugend, und hat eine ſolche Vollkommenheit in ſich, daß faſt die Perfection der gantzen Natur in ihr beſtehet: dann was die himmliſchen Dinge anlanget, ſo hat der allmächtige GOtt faſt alles mit dieſer Zahl disponirt und zu Werck gerichtet.

Des gantzen Wercks Proceß

kurtz angezeiget.

* * *

Die Erste oder Vor-Arbeit.

Die Materia (o) dissolvirt,
So Purificirt und sublimirt,
Nachdem das Sal recht extrahirt,
Mit seinem Wasser klar filtrirt.
Dann diß dann fleißig distillirt,
So wird das ▽ congelirt.

Die

o) In libr. Saturni : Ihrer viele haben wol das rechte Subjectum unsers Steins, aber seine Tugenden wissen sie nicht; und ob sie solches schon auch wüsten, so wäre es ihnen doch nichts nütze, woferne sie derselben Zubereitung nicht auch hätten. Man kan aber seine Præparation nicht erfahren, dann entweder aus sonderlicher GOttes Gnade, Gabe und Geschenck, oder aber durch Unterweisung eines erfahrnen Meisters. Es sey nun aber auf welche Weise es wolle, so fleußt doch alles her aus dem Willen GOttes.

prüchw. X. 20.

Die Andere oder Nach-Arbeit.

Werner zwey Ding recht conjungirt,
Putrificirt und denigrirt,
Auf dis fleißiglich digerirt,
Bis es wird aufs schönste albirt,
Und endlich gar hoch rubricirt,
Coagulirt und figirirt:
Wann diß weiter wird fermentirt,
So ist das gantz Werck absolvirt.
Alsdenn ein solches Theil tingirt,
Daß tausend wird multiplicirt.

Oder also, welches noch kürtzer.

Auch Drey in Einem Ding allein, (p)
Und wied'rum Eins in Dreyen fein,
Schließ solches auf und wieder zu,
Alsdenn die gantze Kunst hast du.

* * *

Ænig-

(p) Morienes: Es sind zweyerley Geschöpffe und zweyerley Geburt; also auch zweyerley Arbeit: Darum laß dich die vielerley Namen und Processe nicht irre machen. Habe acht auf die Materie und Ordnung; du wirst alles gerecht und richtig finden.

Ænigma,

In welchem der gantze Proceß auch angedeutet.

Dem Leib wird geben in der Zeit (q)
Der Geist, welcher die Seel erfreut.
Wann der Geist die Seel zu ihm zeucht,
Und indem keins vom andern weicht;
So bleiben beysam'mn alle Drey,
Bis der Leib aufgelöst wird frey,
Fault und erstirbt, von ihm sich scheidt
Seel und Geist, jedoch nach der Zeit
Kommt es alls in der letzten Hitz
Wieder zusammen und behält sein'n Sitz
Gantz in rechter Vollkommenheit
Glorificirt mit großer Freud.

Sprüchw. XXIII. 26.

Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Zum

(q) Turba: Die Beschreibung dieser Kunst ist des Leibes Verlassung oder Zerschmeltzung, und der Seelen vom Leibe Absonderung: wiewol unser Ertz Leib und Seel hat, wie der Mensch; so muß derohalben der Leib zerrieben und die Seele von ihm abgeschieden werden.

Zum dritten von dem Lob, Tugend und Kraft, auch unaussprechlichem Nutz dieser nunmehr hoch und oft wol erwehnten Kunst oder tief begreifflichen Steins der Weisen (wann der ad optatum finem gebracht) haben die Philosophi nicht gnugsamlich schreiben und herrlich hoch genug reden können. (r) Es soll aber von solchem (ihrer Beschreibung so wol auch täglicher Erfahrung nach) aufs kürtzeste summarischer Weise (wie anfangs auch vermeldt) eine kleine Erinnerung geschehen. Erstlich haben sie dieses für die allergröste und höchste Glückseligkeit auf dieser Erden geachtet und gerühmet, ohne welche auch niemand in dieser Welt zur Vollkommenheit kommen oder gelangen möge: (a) wie denn der Philosophus Mo-

(r) Rosar. Maj. O wie eine selige Weisheit bist du samt dem, der dich verstehet! Dann der dich hat, der hat und besitzt einen Reichthum über alle Reichthümer; von GOtt zwar reich, von den Menschen aber geehret: Dann solchen Reichthum hat er nicht überkommen durch Wucher und Betrug, oder falsche Processen, noch auch durch Unterdruckung der Armen, (wie jetzund die Reichen dieser Welt sich bereichern) sondern durch Fleiß und Mühe seiner Hände. Darum du wohl selig zu preisen bist.

Ibidem: Wer diese Kunst einmal ins Werck gerichtet hat, wann er tausend und aber tausend Jahr solte leben, und täglich 4000. Menschen erhalten, so litte er doch keinen Mangel nicht.

(a) Philos. Welcher dis hat, ist besser weder alles auf Erden; es kan ihm auch nichts verglichen werden: auf

Morienes sagt: Wer diesen Stein hat, der hat alles, und bedarf keines andern Hülffe: Dann in ihm ist alle zeitliche Glückseligkeit, leibliche Gesundheit und alles Glück. Sie haben ihm auch ferner also commentirt; (s) daß sein Spiritus und Krafft, so in ihm verborgen, sey der Geist des fünften Wesens, der unter dem ganzen Circkel des Menschen schwebe; (t) ja er sey des Himmels Aufhalter, der Erden Erhalter, des Meeres Beweger, des Windes Erreger, des Regens Ausgiesser, aller Dinge Kraft und Leben, der alles in allen wircke, also, da er in seinem Aufsteigen die Klarheit des Himmels erleuchte, in seinem Absteigen der Erden Fruchtbarkeit gebe, auch in seinem Umfliegen die Menge des Wassers umfangen halte; er sey auch für allen andern himmlischen Geistern ein aus-

der rechten Seiten hat er in der Hand alle Glückseligkeit und Gesundheit, in der lincken Ehre und unaussprechlichen Reichthum.

(s) Theophr. Dieser Geist wird in seiner feurigen Natur Sandararia, in der lüftigen Kybrick, in der wässerigen Azoth, in der irdischen Alicophel genennet.

(t) Autor in Apoc. Alch. Dieser Geist fleugt durch das Mittel des Himmels wie ein aufgehendes Morgen-Gewölck, führet sein brennendes Feuer im Wasser, und hat sein glorificirtes Erdreich im Himmel; er ist auch ein einiges Numen, und göttliches, wunderbarliches und heiliges Amt: Dann er beschleußt die gantze Welt in ihme, und überwindet wahrhaftig die Elemente und die fünfte Substanz.

auserlesener Geist, (u) der allersubtilste, edelste und reinste, dem da die andern alle als ihrem König gehorsam seyn, welcher auch dem Menschen gebe Gesundheit, Glück, Friede, Freude u. Liebe, der alle Traurigkeit von ihm hinweg jage, ja insgemein alles Böse vertreibe, der da alle Kranckheiten geschwind heile, zerstöre die Armuth und das Elend, führe ein alles Gutes, und mache, daß der Mensch das Böse weder reden noch gedencken thue, gebe auch alles, was der Mensch in dieser Welt von zeitlichen Dingen begehre, als den Frommen zeitliche Ehre und langes Leben; den Bösen aber, die ihn mißbrauchen, zeitliche Schmach und ewige Straffe, (x) und in solchem allen sey er probiret, vollkommen und unbetrüglich erfunden worden: darum ihn Hermes Trismegistus, ein Vater aller Philosophen, den wahren ohne Lügen, den ge-

(u) Aut. in apoc. Dieser Geist hat unter den Creaturen nicht seines gleichen, und hat aller untern himmlischen Cörpern Kräfte: denn aus ihm fließen die Wasser des Lebens, das Honig und das Oel des ewigen Heils.

Idem: Dis göttliche Werck ist gar zu tief, daß es kein Narre verstehen kan: denn es ist das letzte und höchste Geheimniß der Natur.

Senior: Der diesen Stein hat, ist also reich, gleichwie der, so ein Feuer hat, Feuer geben kan dem, der da will, auch wie viel er will, ohne seinen Schaden und Mangel.

(x) Sirach XXXIX. 30.

rwißen des allergewisseſten, den geheimen al-
r Geheimnüſſen, eine göttliche Kraft, die
:n Narren verborgen ſey, in Summa, das
ßte und höchſte, ſo unter dem Himmel geſe-
:n mag werden, ja einen wunderlichen Be-
ſchluß und Ende aller Philoſophiſchen Wercke
:nennet hat. (y)

Derowegen auch etliche gottſelige Philoſo-
ji gar nützlich dafür gehalten, Adam, dem er-
:n Menſchen, ſey ſolch Geheimniß von oben
:rab geoffenbaret, (z) hernach aber von allen
:iligen Altvätern mit ſonderlichem Verlangen
uch begehret worden: denn Noa (a) ſeine
rche, Moſes den Tabernakel ſamt deſſen gül-
:nem Geſchirr, wie auch Salomon (b) zur
hre GOttes den Tempel, und viel andere herr-
che Gebäue und Wercke, desgleichen auch alle
Gerechten viel andere große Thaten, langes Leben
nd Reichthum dadurch ſollen erbauet, bekom̃en

(y) Sirach XXXXIII 28. bis 31.

(z) Autor in Apoc. Dieſes Geheimniß iſt von Anbeginn verborgen geweſen, und doch etlichen Heiligen, denen es von GOtt vergönnet, zur Offenbarung des Reichthums ſeiner Glorie offenbar worden.

(a) Sirach XXXXIIII. 1. 2.

(b) Senior: Salomon hat dieſe Wiſſenſchafft für ein groſſes Licht gehalten, und ſolches über alle Schönheit und Heil geliebet; doch aber darneben daſſelbe nichts geachtet, noch ihm denſelben zubereitet, dieweil er des Goldes und Silbers vorhin genung gehabt.

und verrichtet haben: (c) wie dann auch die Philosophi selbst bekennen, sie haben durch dis die 7 freyen Künste erfunden, auch ihre Nahrung und Unterhaltung dadurch erworben und bekommen; (d) welches ihnen dann GOtt sonder Zweifel derenthalben zu einem Vortheil verliehen und vergönnet, damit sie an ihrem Studiren und der Weisheit nachzutrachten, um Armuth willen nicht verhindert, noch samt ihrer Weisheit von den Reichen und Gewaltigen, auch Gottlosen dieser Welt (ihnen etwan zu heucheln, oder solche Kunst und Heimlichkeiten um Gelds willen zu offenbaren) der Betteley halben (e) verspottet und verachtet würden: wie sie dann auch viel andere große und verborgene Geheimnissen der Göttlichen Wunderwercke, (f) auch den grossen Reichthum seiner Herrlichkeit daraus erkennet und erlernet haben, und Zweifels ohne etliche aus ihnen, ob sie schon Heyden, durch Göttliche Erleuchtung und Hülfe dieser heiligen Kunst ferner zu Gottes Erkäntniß also deducirt und gebracht, daß, da sie zuvorhin nur Philosophi, hernach auch zudem rechte Theosophi worden seyn: (g) wie dann sol-

(c) Sprüchw. IX. 1. Cap. X. 7.
(d) Sprüchw. XV. 6. Psalm CXXVIII. 4.
(e) Sirach XL. 20.
(f) Sprüchw. II. 3. 4. 5. 6. Psalm LXVI. 5.
(g) Hermes in lib. Θεοζοβιῶν: O Sohn! du ewiges selbst-

olches in des Hermetis Trismegisti Schrif-
en, der ein Aegyptier, und zu Abrahams Zeiten
elebt, zu sehen und zu spüren ist: dann sie für-
ehmlich durch diesen Schatz nicht grosser Reich-
hum, Wollust und Pracht auf dieser Erden zu
rlangen begehrt, sondern vielmehr ihre Lust und
freude, die Wunderwercke der Creaturen GOt-
es zu sehen und zu erkennen, gehabt haben, wel-
e herrliche Geschöpffe und Wercke des All-
nächtigen (h) sie denn viel und weit anders
etrachtet und angesehen haben, (als leider bey
er jetzigen Welt nicht geschicht,) welche dieses-
igen gleich den Kühen und Kälbern anzusehen
fleget, auch diese edle Kunst nur um ihres Gei-
es, Prachts, zeitlicher Ehre und Wollust hal-
er (i) suchet, und zu erlernen begehret, mit
elchen ihren eiteln Gedancken sie doch weit feh-
t; indem GOtt solche Gabe nicht den Gottlo-
n und Verächtern seines Worts, sondern nur
en Frommen (sich in dieser bösen Welt ehrbar,
ch und geruhig in stillem mit ihrem Leben hin-

ständiges Wort des Erschaffers, das sich durch sich selbst bewegt, und weder zu- noch abnimmt, unzerstörlich, unwandelbar, allein und allewege ihm selbst allenthalben gleich und ähnlich, ein eben Wort, das allein und wohl weset, wohl geordnet, du bist alleine das ewige Wesen nach dem unbekannten GOtt.

(h) Sirach XXXVIII. 8. Cap. XLII. 23. Cap. XLIII. 1.

(i) Sprüchw. XVII. 16.

zubringen und zu erhalten, (k) auch ihrem dürftigen Nächsten (l) brüderliche Hülfreichung und Förderung zu erzeigen) mitgetheilet und noch mittheilen thut. (m)

* * *

Den Frommen wird nur diese Kunst
Durch Göttliche Genad und Gunst
Gegeben, die mit keinem Geld (n)
Bezahlen mag die gantze Welt,
Davon der g'meine Hauf zumal
Gar nichts soll wissen überall.
Der Büffel, gottlos und verrucht,
Den edlen Stein vergebens sucht. (o)
Wer diesen hat in Ruh und Still,
Der wohnet sicher, wo er will: (p)

Kein

(k) Psalm XXXVII. 25.

(l) Sprüchw. XI. 24.

(m) Psalm CXXVII. 2.

(n) Autor in Apoc. Wer dieses erlanget, ist besser, denn alle Handthierung mit Silber und Gold: Denn es ist das beste Werck unter allen Wercken; weil alles das, was der Mensch in dieser Welt vom Zeitlichen begehren kan, diesem nicht zu vergleichen ist.

(o) Psalm CXII. 10.

(p) Sirach XL. 18.

ein Fall noch Unglück ihn ansicht,
ein'n Dieb noch Räuber fürcht er nicht.
Wenig sind, der ietzt zu der Stund,
denen solch Gab von GOtt wird g'gunt,
GOtt dieselb in sein'n Händen hält,
gibts nur diesem, der ihm gefält.

* * *

Und wiewohl von dieser Kunst wircklichen Tugend und Nutzen viel und mancherley geschrieben, auch durch andere solches weitläuftiger an Tag gegeben worden, wie nehmlichen dieser Stein, wann er præpariret, und plusquam perfect gemacht worden, die höchste Medicin unter allen Artzeneyen (q) sey, so da nicht allein alle

(q) F Basilius Val. Keine sündliche Natur ist gäntzlich gefallen, daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seligkeit, und leiblich eine Artzeney zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zu gewarten hätte, welches allein stehet in der Erkäntniß der Natur, und Wissenschaft der Erfahrenheit der Mittel, dadurch dann solchen zu helfen ist.

Idem: Diese Medicin ist eine durchdringende Sucherin aller Gebrechen, sie durchwandert den gantzen Leib geistlich wie ein Rauch, und dringet durch alle Geäder und Fleisch des Menschen wie ein subtiler Balsam, und wiederbringet zurecht, was verlohren war, durch seine Saltz-Kraft. Ich kans nicht weiter rühmen, dieweil seine Tugend selbst ein Lob gibt allen Krancken, so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlangt haben: Dann sie ist eine Artzeney zur Gesundheit genungsam und überflüßig, auch ist keine Zunge so hoch begabt gewesen,

Kranckheiten, wie die auch immer seyn mögen, als Zipperlein und Aussatz, curire und heile, sondern auch alte verlebte Personen, (von ihnen gebraucht) verjüngere, und zu ihren verlohrnen Kräfften und Stärcke bringe, auch die halb Todten wiederum erquicke, lebhafft mache, und dergleichen; so will ich doch von solchem an diesem Orte meines Tractats ferner zu reden anstehen, und erwinden lassen, damit es nicht das Ansehen haben möchte, als ob ich den Medicis mit solchem hohen Lob, dieses Steins Medicin (r) belangend, (so ihrer Facultät fürnemlich zuständig) einen Eingriff zu thun, mich unterstehen wollte; aber doch gleichwol darneben zu wünschen wäre, daß der gröste Hauffe unter den Ungeübten der Medicinischen Facultät-Verwandten aus dieser Kunst, wo nicht mehr, doch zum wenigsten nur der rechten Præparation, auch Separation, oder eines jeden Dinges Scheidung (der Medicin für allen auch zugehörig) bessern Bericht erlangeten, oder solche fleissiger in acht nehmen thäten: denn die mehresten in solchem aberriren und fehlgriffig erfunden werden; alsdann da erstlich seynd diejenigen, so da die Materien ohne alle Purification, auch einiger rech-

oder noch im Leben zu finden, die sein Lob, wie solches befunden worden, der Gebühr nach zu preisen, genugsam ausreden kan.

(r) Sirach XXXVIII. 4--7.

hten præparation also gantz nehmen, (s)
d damit curiren wollen, und dabey nicht er-
gen, noch zu Gemüth führen, daß kein Ding
f Erden, es sey so gut es wolle, auch etwas
reines und böses, ja auch wol (nach Gele-
nheit der Sachen) Gift in sich habe, welches
vor davon separirt, und also in eine reine Sub-
chkeit gebracht müste werden; da alsdenn
nach mit einer solchen kleinen quantität so-
l, als sonst mit der andern gemeldten eines
ßen und überflüßigen, ja überdrüßigen theils
sgerichtet werden kan; die andern im Gegen-
il aber, so es etwas besser zu machen geden-
n, nur allein aus den Materialien den ver-
einten Spiritum ziehen, und das Saltz oder

s) In Speculo Alchym. Es sind etliche Phantasten, die sich rühmen, wie sie können aus gemeinem Gold einen Gold-Tranck oder Aurum potabile machen, oder sie auch glauben, als sey derselbige Gold-Tranck am allerbesten zum heilen, und eine Widerstehung aller Kranckheiten. Es sind auch etliche Aertzte, die lassen Ducaten im Wasser sieden, und sprechen, wie dasselbige das edelste und nützlichste sey zu der Gesundheit; so es doch durchaus das Wiederspiel ist mit ihrem Zurichten, daß dis Trinck-Gold oder Wasser kein rechtes Trinck-Gold, noch zur Gesundmachung gut oder nutz sey, sondern übel und bös zu trincken: Dann es ist weder das gemeine Gold, noch andere Metallen gut zur Gesundheit oder Heilung. Darum diejenigen, die das gemeine Gold für Aurum potabile achten, Thoren, darzu blind und überblind, auch rechte Betrüger sind. Dann so das gemeine Gold etwas von seiner Vollkommenheit andern hintan gäbe, so würde dasselbe Gold an ihm selber unvollkommen bleiben.

Cörper derselben (welche die beste und fürnehmste Substanz in deren Dingen ist) dahinten lassen, und gar nicht achten, und also beyderseits unbescheidentlich procediren thun. (s) Dieweil ich aber (wie vor gemeldet) in dieser Sache (sintemal ich kein Medicus) niemand hierin etwas begehre vorzuschreiben, noch vielweniger iemanden zu reformiren bedacht bin, (t) will ich das Judicium in diesen iezt-erzehlten Puncten, so wol auch das des zuvor ermeldten Steins gebührende Lob einem ieden verständigen und selbst erfahrnen (u) (solches weiter in Bedencken zu nehmen) hiermit billig heimgestellet haben. Es soll aber gleichwol von seinen andern Qualitäten oder virtutibus, (x) so aus täglicher und augenscheinlicher Erfahrung (deren ich selbsten durch GOttes Verleihung zum Theil genossen, und theilhaftig worden bin) wie auch derselben nutzbarlichen Gebrauch (y) ein wenig vermeldt und angezeiget werden.

Und erstlich zwar die Erkäntniß GOttes, wie auch die Wunderwercke in der Natur (so durch solche Kunst offenbar gemacht werden) belan-

(s) Sprüchw. XXVI. 10.
(t) Sirach XXXVIII. 1.
(u) Sirach IX. 24. XXXVIII. 3.
(x) Psalm CXI. 2.
(y) Sprüchw. XIII. 7.

elangend, kan ich hievon seiner hohen Würden ach nicht genung schreiben, oder dasselbige aus- prechen; (z) sintemal solches nicht aus den Worten allein erlernet, sondern vielmehr mit em Gemüth und Hertzen (so zuvorhin von GOtt erleuchtet) betrachtet, gefasset und ver- tanden werden will.

Dann hierinnen der Mensch das liebliche und wunderbarliche Bild der H. Dreyeinigkeit, (a) wie nemlich in einem einigen Göttlichen und unzertrennlichen Wesen drey unterschiedene Personen, und doch nur ein einiger GOtt sey, neben auch der andern Person in der Gottheit Menschwerdung, Geburt, Leiden, Sterben, (b) Auferstehung und Himmelfahrt, auch sei- ner Göttlichen Erhöhung, ferner dann vor den Menschen erworbene Seligkeit, und wie dieſel- bige einig und allein durch Christum (c) in der neuen und Wiedergeburt erlanget werden muß; item was dieselbige neue und Wiedergeburt sey, wie der Mensch in seinem Leben Christo nachfol-

(z) Sirach XLII. 17.

(a) Hermes: Dieser Stein gibt Göttlicher und natürlicher Dinge Verstand, und vollkommene Erkäntniß, dieweil er ist ein Vater aller Vollkommenheit, Geheimnissen und Schätze dieser gantzen Welt.

(b) Psalm XCII. 6.

(c) Psalm CXVIII. 22.

gen, und der Sünden gantz und gar absterben, und GOtt allein ergeben seyn. Summa, der gantze Proceß, so er durch dieses Jammerthal hindurch (bis er zu einem neuen vollkommentlichen Leben erstehet) (d) verrichten muß, artlich und schön, gleich als in einem Spiegel (davon hernach im andern Theil dieses Tractats weiter geredet soll werden) fürgestellt, contrefaitischer Weise zu ersehen hat.

Zum andern, deßen leiblichen und nährenden Nutz berührend, wie nemlich durch dieses Steins Tinctur alle unvollkommene Metallen perficirt, und zu klarem dichten Gold immutirt und verändert werden, (e) will ich, gethaner Vertröstung nach, solchen jetzo auch kürtzlich vermelden und anzeigen.

Solcher ofterwehnter Stein oder Elixir (wann er zu dem effect so weit gebracht, (f) und ferner zu erstbemeldtem Gebrauch dienen und tingiren soll) muß mit etwas noch weiter fermentirt und augmentirt werden: (g) Dann

(d) Psalm CXIX. 1.
(e) Buch der Weish. VII. 11.
(f) Morienes: O König, wann du dein gantz Königreich um diese Kunst gäbest, so vermöchtest du sie doch ihren Würden nach nicht zu bezahlen.
(g) Theophr. Von deinem Electro geschiehet keine Tinctur, es habe denn den Cirkel der 7 Sphären dreymal durchloffen.

ann sonsten er mit seiner Tinctur (wegen sei-
r äusserſten Subtilichkeit) keine fügliche Pro-
ction in die andere unvollkommene Metallen
nd corpora nicht wohl haben mag. (h) De-
wegen man dann erſtlich zu 1 Theil der ofter-
eldten Medicin 3 Theil am Gewicht des beſten
nd feinſten Golds, das mit dem Saturno ein
chweiß Bad gehalten, oder zum wenigſten
urch den Mercurium Antim. getrieben und
urchläutert worden, auch hernach aufs dünne-
e, ſo viel möglich, geſchlagen iſt, in einen
chmeltz-Tigel zuſammen gethan, genommen
nd ins Feuer, (bis ſolches wohl darinnen zer-
hmoltzen und zerfloßen; immaſſen einem geüb-
n Artiſten, ſolches zuvor wohl zuzurichten, wiß-
ch ſeyn wird) geſetzt müßen werden. Wann nun
lches geſchehen, ſo wird alsdann das einge-
tzte Compoſitum auch zu einer lautern und
äftigen Tinctur, (i) deren hernach 1 Theil
tau-

(h) B. Comes Tervis: Ich habe auch einen die Zeit erfah-
ren, der wuſte den Lapidem zu machen, aber die multi-
plication wuſte er nicht, wolte es von mir wiſſen; weil
er aber die Bücher wie ich hatte, weiſete ich ihn darauf,
daß er ſeinen Büchern deſto fleißiger oblage: Dann es
wolte mir meiner Gelü de halben nicht ziemen zu ſagen,
weil ichs verredt, keinem Menſchen öffentlich zu ſagen.
Und ſolche meine Warnung nahm er an, las und ſuchte,
da fand ers letztlich auch.

(i) H Khunrath: Und dieſes ſtehet bey GOTT, der weiß
wohl, ob auch, weme, wie viel, oder wann er geben
will.

tausend Theil schlechter und geringer Metallen tingiren, und zu purem lautern Gold machen, (k) ja auch durch weitere Fermentation bis auf 10 tausend multipliciren und bringen kan. Mercke aber, ie näher die Metallen der Materien verwandt, und ie reiner sie sind, ie leichter sie solche auch annehmen, und die multiplication desto höher und ersprießlicher sich erzeiget. (l) Dann alles unreines und ungeschicktes hierinne durchaus abgeschieden, und als ein Schlacken hinweg geworfen werden muß.

Dergleichen man dann auch damit die imperfecten und mangelhaften Edelsteine zu einer hohen Gradirung und Transmutation bringen, beneben einem Chrystall, den alleredelsten Gesteinen gleich, hoch tingiren, auch viel andere Dinge mehr, so der gottlosen Welt unzueröffnen, dadurch verrichten kan: welche herrliche Nütze und Gebräuche gleichwol alle mit einander

(k) Sirach XI 23.

(l) Autor in Apoc. Seine natürliche Wercke werden für Göttliche Mirakel gehalten, dieweil es auch die alten abgestorbenen und ausgedorreten Cörper der Bäume, so es in ihren Wurtzeln appliciret wird, lebendig, blühend und Frucht-tragend macht. Wann auch ein Lampen-Oel mit solchem vermischt wird, so verlöscht es nicht, sondern brennt ewig ohne Abgang. Es thut auch viel andere Dinge, die ungerechten Leuten nicht zu offenbaren sind, ja für unmöglich gehalten werden.

Buch der Weish. VII. 21.

er oft bemeldete Philosophi (wie auch noch alle echte Christen, so mit dieser Kunst und Kleinod von GOtt begnadet) für das schlechte und geringste in diesem Magisterio gehalten und geachtet haben, als die da gegen den andern vorigen gedachten herrlichen Erkäntnissen der himmlischen Dinge gantz und gar als nichts zu vergleichen sind. (m) Dann du in Wahrheit solt wissen, daß, wem der Höchste solche Gabe verliehen, (n) derselbige alles Geld und Gut, ja alles Zeitliche auf dieser Erden gegen den himmlischen Gütern nicht anders als wie Koth auf der Gassen liegend achten thue; sintemal deßen Hertz und Verlangen sich nur dahin sehnet, (o) wie er im ewigen Leben nur bald dasjenige, so er allhier irdischer und figürlicher Gestalt gesehen, auch himmlischer Weise in der That und Wahrheit schauen und geniessen möge: Wie dann solches auch der hochweise König Salomon im Buch der Weisheit am VII bezeuget, da er

(m) Sprüchw. XI. 4. Sprüchw. XV. 16. Sir. XXIX. 14.

(n) H. Khunrath: Kommst du so weit, so gehet allbereit mit dir an Sabbathum Sabbathorum & magnum noch in diesem Leben, und bewohnest im Geist das himmlische Jerusalem mit unaussprechlicher Gemüths-Ruhe und Seelen-Freude.

(o) Psalm XLII. 3. Sirach VI. 35.

er spricht: Ich hielte die Weisheit theurer (p) dann Königreiche und Fürstenthümer, und Reichthum hielt ich für nichts gegen sie. Ich gleichete ihr keinen Edelstein: Dann alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand, und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen. Derohalben diejenigen, so diese Kunst anderer Gestalt, (q) als etwan zu zeitlicher Ehre, Reichthum und Wollust zu erlangen, begehren, rechte Thoren zu schelten sind, (r) als denen doch nimmermehr dieses, so sie mit grosser Kost, Mühe und Arbeit lange gesucht, (s) auch ihr Hertz, Sinn und Gemüth damit nur quälen und betrüben, wiederfahren mag. Deswegen dann auch die Philosophi den zeitlichen Reichthum, als Gold, Gut und Geld, nicht zwar, daß solches an ihm selbst böse, (dann es im 1 B. Mos. am II. Cap. und sonst auch anderswo mehr für ein köstlich Ding und herrliche Gabe GOttes gerühmt wird) sondern nur des schändlichen Mißbrauchs (t) und anderer Gefährlichkeit halber so gar veracht und gering, auch für ein verderblich Ding gehalten haben, (u) als welches da nicht das rechte Gut, son-

(p) Sirach I. 24.
(q) Sprüchw. XV. 21.
(r) Psalm XLIX. 14.
(s) Sirach XI. 11.
(t) Pred. Sal. IV. 6. Sir. XIII. 30.
(u) Psalm CXLVI. 5.

ondern zu dem rechten und wahren Gut zu ommen, dem Menschen große Verhinderung ebe, (x) auch alles andere, was sonst in dieser Welt recht und nützlich, in ein verkehrtes We- en bringen thue. Wie dann der weitberühm- e und hocherleuchtete Poet Marcellus Palli- ius Stellatus solches auch fein erkennet, (y) nd in seinem nachfolgenden Poëmate beydes ar schön und herrlich angedeutet und beschrie- en hat, da er unter andern also sagt:

* * *

O du Geitz und unreine Sucht! (z)
Du schnöde Lieb zum Geld verrucht!
Wie tief steckst du im Menschen gar!
Bringst sie oft in Noth und Gefahr.
Jedermann ietzt dem Gewinn nachtracht, (a)
Und die edle Tugend veracht.
Wer thut ietzund verschmähen nicht
All Ehrbarkeit, Recht und Gericht,
Daß er sein'n eigen Nutz behalt,
Geld bricht dem G'setz seine Gewalt.

Gold

(x) Sirach XXXI. 5.
(y) Sprüchw. XX. 15.
(z) Theophrastus: Diese Kunst ist keinem Weisen nicht zu wünschen, er sey dann dermassen vollkommen, daß er auch den Uberfluß alles zeitlichen Reichthums verachten, und aller Dinge mangeln kan.
(a) Sirach XXXI. 5. 1. Tim. VI. 10.

Gold übertrifft ietzt Leib und Leben,
Gold thut all Ehr und Zucht aufheben,
Richt't allen Gottesdienst zu Grund,
Macht menschliches Hertz tödlich wund.
Aber dargegen ist die Weisheit (b)
Die allergröst Glückseligkeit;
Ja sie ist die höchst Wissenschaft,
Dadurch das G'müth rein und wahrhaft,
Ohn allen irdischen Anhang,
Auch ohn aller Begierden Zwang
Hinauf steigt zu dem besten Gut,
Und sich darin ergetzen thut,
Auch im Himmel sein Wohnung macht,
Und all weltliche Ding veracht,
Als üppig und zergänglich gar.
Dem Weisen sein Gemüth immerdar
Gleich als dem Feur steht über sich, (c)
Das Irdisch er auch fleucht gäntzlich:
Zu hohen Ding'n ist er geflißen,
Kan auch das Bös und Gut wohl wissen,
Sondert das Falsch von der Wahrheit,
Und was die Welt zu ieder Zeit
Für groß und übertrefflich hält, (d)
Und ihr besonders auserwählt,
Wollust, Reichthum, Gewalt und Ehr,
Darum man sich bemühet sehr,

Und

(b) B. der Weish. VII. 14. Baruch III. 14. cap. VI. 72.
(c) Sirach IV 12.
(d) Psalm LXXIII. 12.

ıd dem fleißig nachstellt voran,
ıß all's veracht ein weiser Mann,
nd bey ihm selbst die Welt beklagt,
aß sie nach solchen Dingen fragt:
r zeiget allen an darneben
en Weg zu sterben und zu leben; (*)
r leuchtet andern vor mit Wonn,
ie den Sternen die klare Sonn;
as Unglück und allen Zufall
ritt er zu Boden mannigmal,
rägt alle Widerwärtigkeit
edultig, (†) und ist gantz bereit
ı sterben, fürcht gar nicht den Tod,
och die hölliſche Angst und Noth, (d)
cheidt frölich hinweg, und verlacht,
as ihm die Welt für Einträg macht,
t willig, zu verlassen gar
iß Leben, so voller Gefahr, (e)
arinn wir arme Menschen schweben,
egehrt in Fried bey GOtt zu leben.
ürtzlich: So ist ein weiser Mann
er nächst bey GOtt und wohl daran.

* * *

(*) Sirach IV. 16.
(†) Sprüchw. XIV. 29. und 32.
(d) Sirach XI. 28.
(e) Psalm XXXVII. 37.

Aus welchem man dann abnehmen kan, wie obgemeldter hocherleuchteter Mann (f) (der diese Kunst [wie aus seinem Zodiaco vitæ zu sehen] auch wahrhaftig gehabt) das Zeitliche, als Geld und Gold, gegen der Tugend geachtet habe: (g) Derohalben sie alle (wie auch vorgemeldt) die Weisheit und Erkäntniß der himmlischen Dinge den irdischen und vergänglichen weit höher fürgezogen, (h) und in ihrem gantzen Leben mit allem ihrem Thun nur auf den Ausgang und das Ende gesehen haben; letztlich auch dahin getrachtet, wie sie nach ihrem Abschied dadurch ein unvergängliches Lob und unsterblichen Namen erlangen und bekommen möchten. (i) Wie dann dis der König Salomon Sprüchw. XVI. auch lehret, da er sagt: Nimm die Weisheit an, dann sie ist besser weder Gold, und Verstand haben ist edler denn Silber: wie auch am XXII. C. Ein guter Name und Gerücht ist köstlicher denn groß Reichthum, (k) und Gunst besser denn Silber und Gold. Desgleichen auch der weise Mann Sirach am XLII. Cap. vermahnet: Siehe, daß du einen guten

(f) Sprüchw. XXVII. 21.
(g) ibid. VIII. 11.
(h) Sirach XIV. 20.
(i) Ibid. XXXXII. 27. Sprüchw. XVI. 21.
(k) Psalm CXI. 10.

uten Namen behaltest: Dann der bleibt gewis-
r dann tausend Schätze Goldes.

Um solcher und dergleichen hochwunderba-
n Tugenden und Kräften willen (so aus die-
r Philosophischen Kunst des Lapidis herflies-
n) die Philosophi dann denselbigen (wie vor
esem auch gemeldt) nicht hoch genug erhe-
n und preisen haben können. Deswegen sie
ihren Schriften auch allen Fleiß angewen-
t, damit doch solche Kunst weiter fortgepflantzt,
e Weisheit angenommen, und derselben nach-
lebet möchte werden. Aber wie den Unweisen
les dunckel und finster, und schwer zu verstehen;
) also auch dieses. Wie denn Salomon in
nen Sprüchen vom Anfang bis zum VI. Cap.
rchaus solches auch klaget, (m) und mit allem
eiß zu solcher sich zu finden ermahnet.

Damit ich aber gleichwol in diesem Stück
cht allzuweit schreite, (n) auch eins in das an-
re nicht menge, denn ich mir allhier nur von des
hilosophischen verborgenen Steins Tugend
d Kraft kürtzlich zu handeln fürgenommen;
habe ich doch zum Beschluß nachfolgende De-
cation und Honoration (so Römisch Kay-
l. Majestät Rudolpho II. anno 1602 von

(l) Sprüchw. XIV. 6.
(m) Ibid. I. 20.
(n) Sirach III. 22. 23. 24.

einem Artisten solcher Chymischen Kunst durch eine Mittels-Person præsentirt, und neben andern überliefert worden) hierbey mit anzuhängen nicht unterlassen sollen: in welcher dann des Philosophischen Steins gantze Dignität und inhabende Tugenden gar schön und klug folgender Gestalt angedeutet und beschrieben werden.

* * *

Ad Rudolphum II. Romanorum Imperatorem.

Allergroßmächtigster Käyser,
Römisches Reichs ein Haupt und Herr,
Zu dir mein Red ich ietzt anstell,
Dein Majestät attent seyn wöll.

Viel Völcker sind dir unterthon,
Viel Reich neigen sich vor deiner Cron,
Welch sind stattlich, groß und mächtig,
Und unter ihrem König prächtig.

Ja auch viel Fürsten hochgeborn,
Die Teutschen Fürsten auserkohrn

Thun

hun dich für ihr'n Herrn erkennen,
nd mit Ehrn ein'n Kayser nennen.

So ist auch sonsten nichts im Reich,
)as nicht alsbald dein'r Maj'stät weich,
nd stell sich mit Gebühr vor all'n
uf einen Winckel dir zu gefall'n.

in Ding auf dieser Welt allein,
in einig Ding erwehrt sich dein,
nd macht, daß du zu dieser Frist
licht der Allerglückhaft'ste bist.

)as ist der Stein, der unbekant,
)or Zeiten ist vom Himmel gesandt,
)ber welchen gar übel fällt
)och heutigs Tags die gantze Welt.

)er ists, welcher das Fest'est durchgeht,
äutert alles, was im Fluß steht.
uch augenblicklich all Metall
eilt und perficirt überall.

)er ists, der aus der Menschen Leib'n
lle Kranckheiten thut vertreib'n,
nd bringt sie unbeschwert dahin,
Wohl auf ihr'n bestimmten Termin.

Der ists, der dein so lang gedenckt,
Viel junge Kräft und Stärck einsenckt.
Die alten Greisen, die verschmacht,
Fast muthig und neu g'schaffen macht.

Er ists auch, der gebührt gantz fein
Allerley natürlich Gestein,
Die so gering, haben Makel,
Gantz hoch gradirt ohn allen Fehl.

Viel ander seltsam Wunder-G'schicht
Man noch durch diesen Stein ausricht,
Die herrlich seynd, lieblich und schön,
Nicht iedem zu eröffnen stehn.

Das ist der Stein, darob man irrt,
Mit dem die gantz Welt sich verwirrt,
Ihn gar hoch lobt, der gar viel gilt,
Bald wied'r verwirft, verdammt und schilt.

Und hat ihn doch ihr Lebtag nie
G'sehn noch g'schmeckt, ist noch zu früh.
Dann Phönix ein seltsam Vog'l ist,
Wird g'fangen, doch mit sonder List.

Derwegen edler Kayser mein,
Damit nicht habest die alt Pein,
Und diesem Glück dir nichts abgang,
Und auch mögst hörn des Vogels G'sang:

Sie-

iehe, so hab ich dir gesandt
in Theil meins Schatz's in deine Hand,
elches, wiewol ein kleines Ding,
o achte es doch nicht gering.

ann mit diesem geringen Theil
chaffst du groß Mirakel und Heil,
nd geneusest des großen Raths.
ey eing'denck, wem ers gibt, der hats.

ir hat ers geben, ich gebs dir,
llein GOtt hierinn sey die G'bühr,
nd laß dir den befohlen seyn,
er fast Guts gönnt der Maj'stät dein.

uch ferner zu dienen allzeit
antz unterthänigst ist bereit.
huts nicht, so wird die Göttlich Gab
lsbalden von dir weichen ab.

aß du dieser Kunst gar nicht gneust:
rum so forsch nicht, wie dieser heist,
em diese Gab vertrauet ist,
lb schon du ihn gar gerne wüst.

ch sag dir bey GOtt, und auch schwör,
aß es darzu kommt nimmermehr,
aß du solches zuwegen bringst,
b gleich mit G'walt du darnach ringst.

Dann der dis kan, kommt zu dir nicht,
Weil du von ihm begehrst Bericht,
Zu haben dieser Kunst alsbald,
Wo nicht mit Güt, alsdann mit G'walt.

Wiß, daß die alten Weisen werth,
Auch die Vernunft uns hat gelehrt,
Solchs zu verschweig'n bey großer Pön,
Weil uns auch darzu drauf thut stehn.

Die groß Gefahr des Leibs und Leb'n,
GOtt will auch solchs gar nicht zugeb'n.
Drum behüt dich GOtt, der Welt ein Zier,
Großmüthigst Kayser und Regier.

Wend dis Geschenck zu GOttes Ehr:
Thust du das, so wird dir noch mehr
Viel ein größers Gut thun und geb'n,
Beyd hier und dort im jenen Leb'n.

Sirach XLIII. 35.

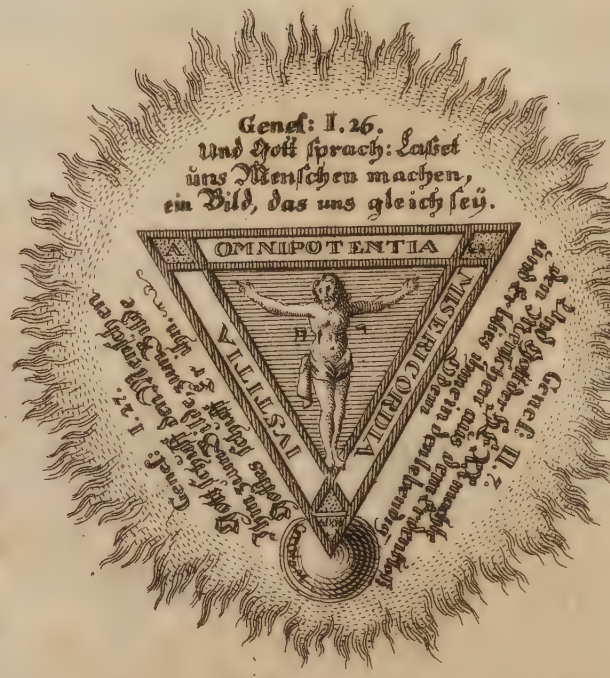
Wer kan Ihn so hoch preisen, als Er ist? Wir sehen seiner Wercke das wenigste: Denn viel größere sind uns noch verborgen. Denn alles, was da ist, das hat der HErr gemacht, und gibts den Gottsfürchtigen zu wissen.

Ende des ersten Theils.

Der

1. Timoth: III. 16.

Kündlich groß ist das Gottselige Geheimniß, Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heyden, geglaübet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.



Hebr: I. 3.

Welcher, sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Worte, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, so viel besser worden denn die Engel, so gar viel einen höhern Nahmen er vor ihnen ererbet hat.

Der andere Theil.

Esaiæ XXVIII. 16.

Darum spricht der HErr HErr: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer den hat, wird nicht zu schanden werden.

WAnn der ewige und allmächtige GOtt durch sein Göttliches Wort (o) und Gnaden-reiche Barmhertzigkeit dem menschlichen Geschlecht etwas wichtiges und sonderliches von seinen Wunder-hohen himmlischen Geheimnissen hat wollen offenbaren oder kundbar machen, hat er solches gemeiniglich in Gleichnissen oder Fürbildungen (die uns in diesem irdischen Leben bekant, und täglich vor Augen sind) uns fürgestellet und abgemahlet; als zu einem Exempel, da GOtt im 1 Buch Mosis am 3 Capitel dem Adam im Paradis nach seinem Fall seine Straffe wies die Sterblichkeit und leiblichen Tod (p) wolte

(o) Jerem. XVII. 1. 2. 6.
(p) Sirach XL. 11.

anzeigen, gab er ihm daſſelbige ſolcher geſtalt zu verſtehen, daß, dieweil die Erde todt, und für ſich ſelbſten kein Leben nicht hatte, und er aber doch, was ſeine äußerliche menſchliche Subſtanz anlanget, von der Erden genommen, er auch wiederum derſelbigen gleich, und zur Erden werden ſolte. Item Geneſ. am XV. und XXII. Cap. Da GOtt dem Abraham (q) die Vermehrung ſeines Samens und ſeines Geſchlechts wolte zu verſtehen geben, hieß er ihn die Sterne am Himmel, beneben dem Sand am Ufer des Meers, und den Staub der Erden zu einem Vorbilde anſchauen: Dergleichen viel und mancherley leibliche Fürbilder hat auch GOtt in den Propheten ſeinem Volck Iſrael, wenn er etwas ſonderliches mit ihnen vorgehabt, vielmal vorbereiten nnd zeigen laſſen: Welches denn hernach im Neuen Teſtament Chriſtus, als der Mund und Grund der ewigen Wahrheit, auch gethan, und alle Dinge durch Gleichniſſen (r) (ſeine Lehre deſto beſſer zu verſtehen) angezeiget und für Augen geſtellet hat; als nemlich, da er uns die höchſte Seligkeit, (s) ſein göttliches Wort und Evangelium andeutet, brauchet er zum Fürbild den guten und böſen Samen,

(q) Sirach XXXXIV. 20–22.
(r) Matth. XIII. 34. Pſalm LXX. 2.
(s) Luc. VIII. 10.

en, und Unkraut, so auf den Acker gesäet; em, den verborgenen Schatz und edle Per- n, den Weitzen und das Senfkorn, und den Sauerteig. Ferner, da er uns das Himmelreich rmahlet, gibt er uns das Gleichniß vom gros- n Abendmahl und Hochzeit des Königs. Die ntze Christliche Kirche und ihren Zustand ver- eicht er dem Weinberg, dem König, der mit inen Knechten rechnen thut; item, Er ge- aucht das Gleichniß von dem Edlen Herrn, der inem Knecht sein Gut ausleihet, das Gleich- ß vom verlornen Schaf und Groschen, vom rlornen Sohn, vom Weinberg, den ein Nensch gebauet, und seinen Sohn darein ge- ndt, vom ungerechten Richter, vom Sama- ter, vom reichen Mann und armen Lazaro, m Pharisäer und Zöllner, vom Netz, so in s Meer geworfen, von den zehen Jungfrau- , auch von vielen andern leiblichen Dingen ehr, so er uns alle Tage in der Natur täglich zuschauen, und die Geheimnisse GOttes und ernatürliche himmlische Dinge (t) daraus erkennen, für Augen stellt. So uns nun sol- e Exempel und Gleichnisse (wie gehört) alle rum werden fürgestellet, damit wir alles das- nige (so himmlisch, und menschlicher Schwach- heit

(t) Buch der Weish. VIII. 16.

heit schwer zu begreiffen) desto leichter verstehen, und uns besser imaginiren könten.

Wie vielmehr und eher wird der ewige GOtt das allerhöchste Gut, nemlich seinen Sohn Christum JEsum, unsern einigen Heiland und Erlöser (der das gantze menschliche Geschlecht durch seinen Gehorsam und Verdienst von dem ewigen Tod erlöset, und das Himmelreich erworben) uns in einer leiblichen Figur fürgestellet und abgebildet: sintemal solches das allerhöchste Geheimniß GOttes des Allmächtigen, und den Menschen am schwersten zu fassen und zu begreiffen ist: Und obwol solches im Alten Testament sonsten auch in Fürbildungen ist angedeutet worden, als in Isaacs Offenbarung, Jacobs Leiter, Josephs Verkauffung und wunderbarlichem Zustand, in der ehernen Schlange, in Simson, David und Jona; so hat doch der ewige GOtt solches hohe und himmlische GUT zum Uberfluß (u) auch noch mit einem andern, gleichwol wunderlichen und geheimen Dinge uns Menschen auf Erden in dem großen Welt-Buch der Natur fürgewiesen, und an Tag gegeben, damit wir neben andern auch eine leibliche, sichtbare und greiffliche Contrafactur solcher himmlischen Gabe und Geschencks haben möchten. (x) Welches irdi-

sche

(u) Esaiä XLV. 8.
(x) Coloss. II. 23.

che und leibliche Ding er uns dann selber in sei-
nem Wort also fürbildet, da er im Propheten
Esaia am XXVIII sagt: Siehe, ich lege in Zion
einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen
köstlichen Stein, der wohl gegründet ist. Wer
glaubt, der fleucht nicht. Desgleichen auch der
Königliche Prophet David durch den Geist
GOttes spricht im CXVIII Psalm: Der
Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eck-
stein worden. Das ist vom HErrn geschehen,
und ist ein Wunder für unsern Augen. Wie
dann diese Fürbildung der angedeutete himmli-
sche Eckstein Christus selber auch auf sich ziehet,
da er spricht Matth. XXI Cap. Habt ihr nicht
gelesen in der Schrift: Der Stein, den die
Bauleute verworfen haben, der ist zum Eck-
stein worden. Von dem HErrn ist das ge-
schehen, und es ist wunderlich für unsern Au-
gen. Und wer auf diesen Stein fället, der
wird zerschellen; auf welchen er aber fället,
den wird er zermalmen. Welches St. Pe-
trus Actor. am IV. und in seiner I. Epistel am
II. desgleichen St. Paulus Röm. IX mit fast
dergleichen Worten auch wiederholen und be-
schreiben.

Auf diesen bewährten, gebenedeyten und
himmlischen Stein JEsum Christum (y) haben
vom

(y) Luc. X. 23.

vom Anfang der Welt alle Ertz-Väter und Heil. Patriarchen, wie auch nach ihnen alle von GOtt erleuchtete Männer mit großem Verlangen gehoffet und gewartet, auch von GOtt gebeten, daß er ihnen solchen seiner Verheissung nach auch in leiblicher und sichtbarlicher Gestalt mittheilen und sehen lassen wolte. (z) Demnach, wann sie solchen im Geist recht erkennet und erlanget gehabt, sie sich in ihrem gantzen Leben damit erlustiget, erfreuet, und in aller Gefahr, so ihnen begegnet, bis an ihr Ende ausgehalten haben. (a)

Und wiewol dieser himmlische und gesegnete Stein von GOtt dem gantzen menschlichen Geschlecht, Reichen und Armen, (b) ohne allen Verdienst lauter und umsonst geschencket, und ingemein gegeben worden; so haben ihn doch von Anbeginn her bis dato der wenigere Theil Menschen in dieser Welt finden, ergreiffen oder fassen können; (c) ja dem mehrern Theil ist er allezeit verborgen, und ein schwerer Anstoß und große Aergerniß gewesen: wie dann solches Esaias der Prophet am VIII Capitel zuvorhin auch geweisaget, da er spricht: Er wird seyn

(z) Joh. VIII. 56.
(a) Luc. II. 21.
(b) Röm. X. 12.
(c) Joh. I. 5.

yn ein Stein des Anstoßens, und ein Fels der ergerniß; (d) item ein Fall und Strick, da rer viel sich daran stossen, fallen, zubrechen, rstricket und gefangen werden, welches der lt-Vater Simeon Lucä am II auch im Geist sehen, da er zu Maria dieses himmlischen Eck-eins Mutter spricht: Siehe, dieser wird gesetzt einem Fall und Auferstehung vieler in Israel, nd zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Desgleichen auch solches St. Paulus zun Röm. m XI bezeuget: Sie haben sich gestossen an n Stein des Anlauffens, und einen Fels s Aergernißes: (e) Dann wer an ihn glaubt, r soll nicht zu schanden werden: item St. etrus in seiner ersten Epistel am II. Dieser Stein ist den Gläubigen köstlich, den Ungläu-gen aber ist er ein Stein des Anstossens, und n Fels der Aergerniß, die sich stossen an dem Wort, und glauben nicht daran, darauf sie ge-zt sind.

Wie nun dieser jetztgemeldte köstliche, ge-gnete und himmlische Stein mit dem zuvor it erwehnten irdischen und leiblichen philo-phischen Stein sich accordire, und durchaus in überein stimme, soll allhier solches gründlich beyder ihrer Beschreibung nach) dargethan und

(d) Baruch III. 20. 21.
(e) Matth. XI. 6.

und einer gegen den andern gehalten, und mit einander verglichen werden. (f) Daraus denn unwidersprechlich zu erkennen, und zu sehen seyn wird, wie daß der irdische philosophische Stein eine wahre Harmonia, Contrafactur und Fürbild des geistlichen und himmlischen Steins JESU Christi sey, (g) in und durch welchen er uns von GOTT auch leiblicher Weise fürgestellt, und sichtbarlicher Gestalt fürgeweiset werde.

Anfangs nun, gleichwie im Eingang des ersten Theils alsbalden der gottselige Leser und Artist, so solches hohe Magisterium zu erlangen begehrt, zur wahren Gottesfurcht und rechtem Christlichen Leben, beneben auch, wie er sein Hertz und Gemüth allein zu GOtt richten, und das liebe Gebet mit rechtem Eifer an die Hand nehmen soll, treulich ist vermahnet und gelehret worden; also auch hier an diesem Ort ein ieglicher GOtt-liebhabender Christ, so nach dem himmlischen und göttlichen Lapide Verlangen trägt, solches obbenennte alles noch vielmehr und eher ihm soll angelegen, und auch fleißig zu üben befohlen lassen seyn. (h)

Und

(f) Sirach XLII. 15.
Luc. XIX. 40.
(g) 1. Corinth. III. 11.
(h) 1. Timoth. IV. 7. 8.

Und demnach ohne ein rechtgläubiges und
hristliches Gebet nichts gutes oder Göttliches
n GOTT mag erlangt oder zuwege gebracht,
sselbige auch (wie gehört) nächst GOTT
r erste bewegliche Angriff hierinnen seyn thut;
ist es wohl und fleißig in acht zu haben, daß
s Gebet auch dieses Orts (anders man dassel-
nicht vergeblich angewendt oder fruchtlos
than will haben) recht und wohl angestellt
d ins Werck gerichtet werde. (i) Und die-
il nun kund und offenbar, daß uns unser
Err Christus mit einem gedoppelten Eid, (k)
ß, so wir etwas in seinem Namen bitten, das-
bige, warum wir bitten, gewißlich erlangt
d vom Vater uns gegeben werden soll, ver-
ßen und versprochen hat; so ist aber doch bey
chem allhier, fleißig in acht zu nehmen und zu
nen, nemlich wie und was er in seinem Namen
bitten endlich gemeinet, und auch gründlich will
stand haben. (l) In seinem Namen bit-
heißet, in Ihm oder im Geist und in der
Wahrheit beten. (Joh IV. und XV.)

Dasjenige aber nun, was im Geist und in
Wahrheit, das ist, in Christi Namen soll ge-
ten werden, erfordert, daß man nach seinem

G und

i) Matth. VI. 7.
k) Joh. XVI. 23. 24.
l) Joh. IV. 24.

und nichts nicht wider seines Vaters Willen (m) bitten oder begehren solle: welches St. Johannes in seiner I. Epistel am V. Capitel auch Erwehnung thut, da er spricht: Diese Freudigkeit haben wir zu ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns, und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir auch, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben. Welche Bitte aber, die wir nach seinem Willen bitten sollen, uns Christus dann alle in der Form des heiligen Gebets des Vater Unsers fürweisen, und auch fürnehmlich unter andern mitten in diesem Gebet in der vierdten Bitte um dieses hohe Göttliche Arcanum und himmlischen Lapidem zu bitten lehren thut. (n) Und obwohlschon der mehrere Theil aus Gewohnheit die vierte Bitte von dem irdischen sichtbarlichen Brod und was mehr in diesem zergänglichen Leben zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehörig, allein verstehen, (o) ja auch wollen also verstanden haben

(m) Jacob. IV. 3. Joh. IV. 34. Luc. XXII. 42. Cap. XI.

(n) Matth. VI. 24. 25.

(o) Taulerus II. Sermon des IV. Sontags nach Ostern. Es sind etliche, ja viel Menschen, die nicht anbeten den Vater in der Wahrheit. Dann alsobald der Mensch GOtt anbetet um geschaffene Dinge, so bittet er GOtt um seinen eigenen Schaden. Wann da Creatur Creatur ist, da trägt sie ihre Bitterkeit und Ung

n; ist doch solches wahrlich des HErrn Chri-
Meinung fürnehmlich nicht gewesen, daß
an um leibliche Güter, (die doch bald verge-
n) bitten oder sorgen solle: Dann er allda
hts vergängliches, sondern durchaus allein
r lauter ewige und unvergängliche Dinge zu
gehren, (p) und diß Orts (wie sonderlich
Hebräischen und Griechischen Text des Ev-
geliſten Matthäi zu sehen) um das überwe-
tliche und göttliche Brod, um das rechte himm-
he Manna (das er selbsten ist, mit dem er
glich und immerdar unsere Seelen speiset,
s Hertz stärcket, und zum ewigen Leben erhält)
s zu bekümmern, und darum zu bitten gleh-
haben will. Dann wer dasselbige hat, der
: alles, darf um das andere zeitliche und ir-
he Brod sich nicht bekräncken noch Sorge
gen: Dann der Mensch doch nicht allein von
hem Brod, sondern von einem jeglichen
ort, das durch den Mund GOttes gehet, (q)
n Leben erhalten muß, (Matth. IV.) zudem

mach, Schaden und Ubel mit sich: Und darum geschicht solchen Menschen recht, daß sie haben Ungemach und Bitterkeit; sie haben darum gebeten. Dann wer GOtt sucht, und sucht etwas mit ihm, der findet ihn nicht: Wer aber GOtt suchet in der Wahrheit, der findet GOTT, und alles das GOtt leisten mag, mit ihm.

p) Joh. VI. 34.
q) 5. Buch Mos. VIII. 3.

auch solche unselige Sorgen alle vergebens und umsonst, (r) auch nichts überall damit ausgerichtet: Dann das Zeitliche von GOTT den Seinigen ohne Mühe schlaffend gegeben wird (Ps. CXXVII.) Wie dann auch Christus um daßelbe zu sorgen und zu bitten (als Matth. am VI. und Lucä am XI. und XII. zu sehen) durchaus nicht lehret, sondern vielmehr verbietet und allein nach dem himmlischen unvergänglichen Himmel-Brod zu trachten befehlen thut (s) Gleicher Weise er auch (Joh. am VI.) solches wiederhohlet und vermahnet, daß man nicht nach dem leiblichen Brod, sondern nach der unvergänglichen Speise, die da in das ewige Leben gelanget, wircken solle. Item auch in vorgedachtem Text Matth. VI. spricht er: Trachtet d. i. sorget, suchet und bittet zum ersten um das Reich GOttes und um seine Gerechtigkeit (die er solches himmlische Brod selber ist) so wird euch das andere alles zufallen; zufallen und nicht gegeben, (sagt er) (t) eben als ob er es nicht werth achte, daß er es eine Gabe (um welche allda zu bitten) heißen oder nennen thäte. Dann um das Zeitliche und in dieser Welt Vergängliche sich zu bekümmern, zu

sor

(r) Psalm CXXVII. 2.
(s) Matth. VI. 31. 32. 34.
(t) Buch der Weish. XVI. 20. 21.

rgen oder zu bitten, er für eine Heydnische und
cht Christliche Weise allda erkläret: Wie er
nn seine Jünger Marci am VIII. um solche
orgtragung des leiblichen Brods (allda er sie
r dem Sauerteig der Pharisäer hüten hieße;
aber solches, daß sie nicht nach Speise ge-
achtet, und mit sich genommen, (u) verstan-
n hätten) mit ernstlichen Worten anfähret
d auch straffen thut; indem er zu ihnen spricht:
Was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht
rod habt? Vernehmet ihr noch nichts, und
yd noch nicht verständig? habt ihr noch ein
rstarret Hertz in euch? Habt Augen, und se-
t nicht, und Ohren, und höret nicht, und den-
et nicht daran, da ich fünf Brodte brach unter
nf tausend, wie viel Körbe mit Brocken hubt
r da auf? Da antworteten sie, als er sie frag-
: zwölfe. Da ich aber die sieben Brodte un-
r die vier tausend brach, (x) wie viel Körbe
it Brocken hubt ihr da auf? sie sprachen: sie-
en. Er aber sprach: Wie vernehmet ihr denn
icht, gleich als wolte er sagen: Ihr Klein-
äubigen, wie könnet ihr doch so unverständig
yn? Wisset ihr nicht, wenn ich bey euch bin,
nd mich das lebendige Brod vom Himmel
abt, daß es euch alsdann am Zeitlichen nicht

(u) Buch der Weisheit V. 26.
(x) Psalm CIV. 27.

mangeln soll? Denn ich trage selber Sorge für euch, so wol auch für alle diese, so mich und mein Wort (als das rechte himmlische Brod und Manna) suchen und lieb haben, (y) und verschaffe Speise, ja vielmehr und eher, als man daran gedencket, oder dessen begehren thut: als ihr dann an den zweyen Exempeln, da ich so viel tausend Mann gespeist, und aus einem Brod mehr denn tausend multiplicirt und gemacht habe, gnugsamlich gesehen habt (Matth. XIV. und XV. Joh. VI.) Wie sie dann auch Lucä XXII. solches selbsten bekennen, daß, weil sie seine Jünger gewesen, sie nie keinen Mangel gelitten hätten: Welches dann auch der Prophet David bezeugt, da er spricht im XXXIV. Psalm: Die den HErrn suchen, die haben keinen Mangel an irgend einem Gut. (z) Darum spricht er weiter im LXXIII. Psalm: Wann ich nur dich habe, HErr, so frage ich nichts nach Himmel und Erden; (a) ja wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Welchen Theil ihr dann auch Maria (Luc. X.) erwehlt gehabt, und um das andere ihre Schwester Martham hat bekümmern und

(y) Matth. XV. 32.
(z) Psalm XXXVII. 25.
(a) Psalm IV. 8.

nd Sorge tragen laßen: Darum sie auch von
:m HErrn Christo der sorgfältigen Martha für-
:zogen und gelobet worden ist. Summa, wer
:hristum als das rechte himmlische Brod suchet,
nd ihm das einig und allein läst angelegen seyn,
:r wird an dem zeitlichen Brod (wie gehört)
icht Mangel haben (b) Es müssen ehe die
:ngel vom Himmel, oder unvernünftige Thiere
nd Vögel kommen, und Speiß und Tranck zutra-
:n; ja es müste ehe die Luft, oder sonst ein unge-
chtetes Ding etwas herbey bringen, und die
ägliche Nahrung verschaffen, (c) ehe ein recht
:hristgläubiger Mensch solte Hunger erleiden:
ie dann solche Mirackel an vielen Gottseligen,
ie ihr Vertrauen in GOtt gesetzt, zum öftern
ind erwiesen und befunden worden. Darum
nan dann diß einige Ein, das da noth ist, und
ns noch fehlet, (Marci X. Lucä X. und
XVIII.) vor allen Dingen suchen, bitten und be-
:ehren solle. Denn der da hat dieses Ein, der
:at auch den rechten wahren Philosophischen
Stein, der da alles schaffet und giebet. (d)
Psalm XXXIII.) Dieser ists, der da aus
nichts etwas, der da auch einen Hungrigen
att, einen Armen reich, ein grobes unreines

(b) 1. Buch der Könige XVII. 5.
(c) 1. Buch der Könige XIX, 5.6.
(d) Psalm XXXIV. 9. 10.

Metall zu einem pur lautern feinem Gold, (e) d. i. einen sündigen verdammten Menschen, oder ein Kind des Zorns und des Teuffels zu einem frommen seeligen Menschen, auch zu einem Kind der Gnaden und Erben Gottes transmutiren und machen kan. Da hergegen das andere zeitliche und vergängliche alles nur ein schattichter Dunst und betrügliche Aufenthaltung, ja eine Verführung (wann man das Himmlische nicht zuvor hat) (f) ist und auch seyn thut. Dann zeitliches Gut (wie die Erfahrung bezeugt) oft manchem geschadet, ja auch wohl Leib und Seele verletzet und in ewiges Verderben gebracht hat. Derowegen billig solches viel eher und mehr zu scheuen, weder darum zu bitten, zu begehren oder zu haben ist: Und ob es wol schon bißweilen geschicht, daß Gott der Allmächtige manchen Menschen (der da ja nichts anders will) (g) seine Bitte um zeitliche Dinge gewähret, oder ihm dasselbe wiederfahren läst; so ist aber dabey zu wissen, daß er vielmal einem zürnend etwas gibt, welches er ihme zum Besten sonsten lieber versagen thäte. Sie-

he,

(e) Psalm XCII. 6 7.
(f) Matth. VI. 19—20.
(g) St. August. libr. X. de Confess. O HErr! der ist dein bester Diener, der nicht von dir begehret, was er will, sondern will, was er von dir höret.

:, man bedencke doch solches recht: (h) Lebet
och der Mensch nicht davon, daß er viel Güter
at und besitzt; ja wann er gleich die gantze
Welt gewönne und hätte, so vermöchte er
och nicht (wie Christus sagt) seine Seele einen
ag damit zu erretten oder zu erkauffen. (i) Was
ilfe dann einem solches zeitliches Gut? Ant-
ort: eben so viel, als es dem reichen Mann
Luc. XII.) so vor großem Vorrath, den er
atte, seine Scheuren abbrechen lassen wolte,
uch geholfen hat, welchen Vorrath er aber hin-
r ihm verlassen, und unversehener Weise mit
eib und Seele zum Teufel fahren muste.

Dieser thorhaften Begehrung und verderb-
chen Reichthums folgende Belohnung (k) ha-
en auch die Poeten (so doch nur Heyden gewe-
n) durch den König Midam (der des zeitlichen
nd vergänglichen Guts auch nicht satt werden
onte, sondern durch Wünschen zuwege brach-
, daß alles, was er anrührete, zu Gold wer-
en, aber doch dabey Hunger leiden muste) fein
lhaftig und artig angezeiget. Wie dann
rgleichen Exempel (so noch heutiges Tages
ch begeben) viel könten erzehlet und auch
laubwürdig dargethan werden; aber allhier

(h) Luc. XII. 20. 21.
(i) Matth. XVI. 26.
(k) Psalm XLIX. 12.

genung. (l) Solches erzehlte alles habe ich allhier um deßwillen ein wenig weitläufftig erklären, und dem Christlichen Leser zu Gemüth führen wollen, damit nicht durch die leibliche Sorge (m) in dem Gebet eine Confusion oder Verwirrung gemacht, und das Zeitliche und Vergängliche unter das Himmlische und Ewige vermischt oder geworfen, auch dadurch also damit eine Verhinderung der Erhörung bey GOtt verursachet werde. Dann bey und in dem Gebet GOtt durchaus ein rechtes gläubiges, lauteres und lediges, auch gantzes Hertz (n) (das da allein zu ihm gerichtet, ihn allein liebet, ihn allein suchet und meinet, und mit nichten ein zertheiltes, das mit zeitlichen und irdischen Dingen vermenget oder behänget) (o) erfordert und auch haben will. Sonsten, wann etwas anderer Gestalt gebeten wird, heist es nicht in Christi Namen gebetet, wird auch nicht gütlich erhöret, sondern für untüchtig und kraftlos geachtet. (p) Als nur ein schlecht Exempel zu geben: Wann ein Fürst oder Herr einen Gesandten zu einem andern hohen und grossen Potentaten, allda etwas zu werben, in seinem Na-

(l) Ebr. XIII. 5.
(m) 1. Petr. V. 7.
(n) Psalm CXLV. 18. 19.
(o) Matth. VII. 21.
(p) Joh. XIII. 17.

Namen abgefertiget hätte, was nun derselbige
n seines Herrn Namen mit fleißiger Achtha-
ung seines Befehls allda vorbringen oder be-
hren thäte, das würde nicht weniger, als wann
er Herr selbsten gegenwärtig vorhanden, (q)
ehöret und auch angenommen werden: So
ber derselbe etwas weiter außerhalb seines
Herrn Befehl, Geheiß und Willen vorbringen
der begehren würde, so würde er nicht allein
icht gehöret, sondern auch solche Bitte und Be-
hr vor abschlägig und ungültig erkannt und ge-
chtet werden. Also auch gleicher maßen in un-
rm Bitten und Begehren, so wir dem Befehl
nd Verheissung Christi nach zu GOtt thun,
anders wir sonst der Erhörung bey GOtt auch
ewiß und nicht verlustig seyn wollen,) solches
u lernen, dasselbe zu behalten, auch allezeit
eißig zu üben uns sollen befohlen seyn laßen. (r)

Und dieweil nach diesem allen an selbem
Ort auch vermeldet und zum Gemerck einge-
ühret worden, daß wir nemlich an der wahren
Erkäntniß der Primæ Materiæ des vorermeld-
en irdischen Philosophischen Steins (so da auch
ür das Principal-Stück und erste Verborgen-
eit zu halten) denenjenigen, die da solchen zube-
eiten, und dadurch in diesem zeitlichen Leben

zu

(q) Marc. XI. 24.
(r) Joh. XV. 7.

zu aller Glückseligkeit kommen wollen, sehr viel und hoch gelegen ist; also ist denenjenigen, welche die höchste und ewigwährende (s) Glückseligkeit (so uns von GOtt in Ewigkeit bereitet worden) erwerben und erlangen wollen, auch gleichfalls an der Erkäntniß des himmlischen und ewigen Steins (das ist, des rechten, wahren und lebendigen GOttes, Schöpffers Himmels und der Erden, so ein unzertrennliches Dreyeiniges Wesen) noch vielmehr und höher gelegen und zu wissen vonnöthen. Deswegen denn auch droben im ersten Theil des Eingangs-Wegs die allgemeine Natur sammt ihren Eigenschaften (ohne welche dasselbe Werck sonsten vergeblich angefangen und angestellet wird) (t) vor allen Dingen wohl zu erlernen und zu erkennen, ist erinnert und ermahnet worden. Dann so der Mensch zu dem höchsten Gut will kommen, muß er nothwendig erstlich GOtt, und hernach sich selbsten recht erkennen lernen; sintemal Gott und sich selbst erkennen (das ist, wissen, wer wir Menschen seyn, woher wir rühren, wozu wir erschaffen, (u) auch wie nahe wir mit GOtt verwandt) (x) für die höchste Weisheit, (ohne welche sonsten sehr mißlich u. schwer, ja auch unmöglich

(s) Röm. XI. 33.
(t) Joh. III. 8.
(u) 1. Buch Mos. I. 27. Buch der Weish. II. 23.
(x) Apostelg. XVII. 28.

ich zu obgemeldter Glückseligkeit zu komen) billig gerühmet und gehalten wird. Wo und wie aber solche Erkäntniß dieses höchsten und himmlischen Gutes zu finden u. zu lernen sey, (y) ist zu wissen, daß dieselbige auch (gleich dem irdischen Philosophischen Stein, so seiner Beschreibung nach in Einem und Zweyen allenthalben gefunden) nur in Einem, und doch Zweyen (so auch allenthalben ist) gesucht und erzeuget werden soll und muß. Welches dann nichts anders als GOttes ewiges Wort und die heilige göttliche Schrift des Alten und Neuen Testaments ist, (z) in welchem der rechte himmlische Grund-Eckstein einig und allein zu suchen und zu erforschen ist. Wie dann GOtt der Vater in der Verklärung, auf dem Berge Thabor (a) geschehen, (Marci IX. Luc. IX.) auch auf dis sein Wort alleine zeiget, da er spricht: Diß ist mein lieber Sohn, den solt ihr hören. Dergleichen auch Christus das wesentliche und ewige Wort Gottes selbsten solches auch auf sich deutet mit denen Worten: Ich bin der Weg, (b) die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zum Vater dann durch mich (Joh. XIV.) Zu der heiligen göttlichen Schrift

(y) Sirach XXIV. 7. bis 10.
(z) Esaiä VIII. 20.
(a) 2. Petri I. 18.
(b) Sirach XXXII. 25.

Schrift oder gründlichen Zeugniß des Göttlichen Wortes aber weiset Esaias im VIII. Cap. da er spricht: Zum Gesetz und Zeugniß ꝛc. Und Christus, gemeldter Eckstein selber, solches auch zum Theil erfodert und haben will, da er sagt Joh. V. Forschet oder suchet in der Schrift ꝛc. Dahero David im CXIX. Ps. solches lange zuvor auch bekennet, da er spricht: Dein Wort, HErr, ist meines Fusses Leuchte ꝛc. Item: HErr, ich habe Lust an deinen Zeugnissen, die sind meine Raths-Leute. Und weiter: Ich freue mich des Wegs deiner Zeugniße mehr, als über allerley Reichthum. Item: Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen.

Ferner wo, und an welchem Ort in der H. Schrift dieses himmlischen Steins seine prima materia, oder ewiges Wesen gegründet und gezeuget werde, ist solches an vielen Orten hin und wieder gründlich und klärlich angedeutet und für Augen gestellt; als sonderlich im Propheten Micha, da im V. Cap. stehet: Dessen Ausgang von Anfang und Ewigkeit gewesen ist. Und er der himmlische Eckstein selber bezeuget solches auch Joh. VIII. als ihn die Juden fragten, wer er sey? antwortet er: erstlich Das, das ich mit euch rede. Und ferner spricht er: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe denn Abraham war, bin ich. Item Joh. XVII. spricht

er

: zu GOTT seinem himmlischen Vater: Und
un verkläre mich du Vater mit der Klarheit,
ie ich bey dir hatte, ehe die Welt war. (c) Aus
elchen Zeugnissen heiliger Schrift dann un-
iderſprechlich zu ersehen, wie daß er keinen An-
ng, sondern von aller Ewigkeit her sein pri-
num Ens gehabt, und ohne alles Ende auch
wiglich bleiben werde. Und wiewohl solche
rkäntniß anderswo sonst nirgends als in
Gottes Wort und in der Bibel (so auch in
. Theil, als in das Alte und Neue Testament
nterschieden) zu erlernen stehet, und daraus er-
ngt und erzeuget werden kan, (d) so will
och demjenigen, so derselben nachsuchet, gros-
r Fleiß hierinnen anzuwenden seyn. (e) Dann
n Fall einer Anfangs in solcher Erkäntniß ir-
rte, oder einen Mißgriff hierinnen begienge, er
lsdenn seine gantze nachfolgende Bemühung
ergeblich ferner anwenden und anlegen würde.

Darum sich dann ein jeder wohl prüfen und
en rechten güldenen Griff in Unterscheidung
nd Betrachtung des Worts hierinnen recht
rlernen, auch die Augen (verstehe der See-
n und des Gewüths) (f) wohl aufthun,
und

(c) Sirach XXIV. 14.
(d) 1. Joh. III. 15.
(e) Joh. XVII. 3.
(f) 1. Cor. IV. 20.

und solches mit dem innerlichen Lichte, (g) so GOtt Anfangs in unsere Seele und Hertz gegeben und angezündet) beleuchten, ersehen und erkennen soll: Dann welcher es nur mit dem äusserlichen und leiblichen Augen (buchstäblicher Weise) ohne das innerliche Auge und Göttliche Licht will erlangen, (h) kan dieselbige gar bald ein S. für ein P, das ist, Saulum vor Paulum ersehen, und an statt des rechten ihm einen Irrweg oder Mißverstand daraus erwehlen oder schöpffen. Denn gleichwie dieses in dem irdischen Stein seiner Beschreibung nach viel tausend Menschen ist begegnet; also auch solches noch vielmehr in dieses himmlischen Steins Notitia täglich (leider GOtt erbarms!) an dem gröſten und mehrern Theil sich zeiget und ereignet. Welches aber gleichwol gar nicht des Worts oder des Buchstabens (dann dasselbige beyderseits wohl gegründet) sondern vielmehr allein des Auges, so in dem Menschen falsch, die Schuld ist, und demselben zugemessen werden soll. (i) Wie dann hiervon Christus Luc. XI. spricht: Das Auge ist des Leibes Licht:

Wa

(g) Joh. I. 9.
(h) 1. Joh. V. 9. bis 12.
(i) Matth. V. 20. spricht Christus. Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus. Nota. Christus nennet hier nicht die viehischen oder äusserlichen Augen, sondern die innerlichen; das sind die rechten Augen.

Wo nun dein Auge einfältig seyn wird, so ist
ein gantzer Leib lichte, (k) so aber dein Auge
n Schalck seyn wird, so ist auch dein Leib fin-
er. Darum so schaue drauf, daß nicht das
cht in dir Finsterniß sey. Item am XVII
richt er auch: Sehet, das Reich GOttes ist
wendig in euch. (l) Aus welchem dann klär-
ch zu sehen, daß die Erkäntniß des Lichts in
em Menschen erstlich von innen heraus, (m)
nd nicht von außen hinein gebracht werden
uß, (n) wie solches die H. Schrifft an andern
rten mehr hin und wieder bezeuget. Dann
as äußerliche Objectum (wie man pflegt zu
den) oder der Buchstabe (welcher um unserer
Schwachheit willen geschrieben) dem innerli-
en von GOtt verliehenen Gnaden-Lichte nur
r ein Zeugniß Matth. XXIV. wie auch das
ündlich gepredigte Wort für eine Anreitzung,
nd als ein Hülfs-Mittel oder Beförderung zu

H sol-

(k) 1 Cor. III. 16.

(l) Jerem. XXXI. 33.

(m) 5 B. Mos. XXX. 14.

(n) S. Augustinus: Es sind deren viel, die das Licht der Wahrheit auswendig gesucht haben, da es doch nicht ist; und indessen kommen solche Leute so ferne, daß sie nie oder gar nimmer wieder heim kommen können, und haben die Wahrheit doch nicht gefunden, dann die Wahrheit ist in dem Grunde inwendig, und nicht auswendig.

solchem zu achten und zu halten ist. (o) Als zum Exempel, wenn dir eine weisse und schwarze Tafel würde vorgelegt, und gefragt, welche aus ihnen für schwartz oder weiß zu halten, die Erkäntniß aber solcher zweyer unterschiedlicher Farben zuvor in dir nicht wäre, (p) würde du mir solche dir fürgelegte Frage aus den blossen oder stummen objectis oder Tafeln langsam wißen zu erörtern: (q) sintemal diese Erkäntniß, so nicht aus den Tafeln, (so stumm und todt sind, auch sich selbst nicht erkennen können) sondern aus deiner dir angebornen und täglich geübten Wissenschafft herrühret oder fliessen. Die objecta zwar (wie zuvor auch gedacht) moviren die sensus, und verursachen sie zum Erkennen, das Erkäntniß aber geben sie mit nichten, sondern muß von innen heraus aus dem Erkenner, und solcher Farben Wissenschafft als judicante kommen, und herfür gebracht werden. (r) Also auch, wann man von dir ein materialisches und äusserliches Feuer oder Licht aus einem darzu gehörigen Feuerstein (in dem dann das Feuer oder Licht verborgen) zu haben begehrte, must du solch verborgen und heimli-

Lic

(o) Joh. I. 6-8.
(p) c. XI. 9. 10.
(q) Luc. XIV. 28. 29.
(r) 1. Joh. II. 26. 27.

Licht nicht in den Stein hinein, sondern vielmehr durch einen darzu gehörigen Stahl (so nothwendig dabey seyn, und das in dem Stein verborgene Feuer moviren und erwecken muß) aus dem Stein heraus bringen, und offenbarlich machen; welches Feuer gleichwol aber vor allen Dingen auch in einem guten und hierzu wohl præparirten Zunder (s) (so ferne es anders nicht wieder vergehen oder verschwinden solle) aufgefangen, und in demselben fovirt, und fleissig aufgeblasen muß werden, da du hernach ein recht scheinendes und Feuer-leuchtendes Licht überkommen, (t) und so lange es fovirt und erhalten wird, deinem Gefallen nach damit schaffen, handeln und wandeln wirst können: wie dann auch in dem Menschen solch himmlisch und Göttliches Licht ebener massen verborgen, (u) und auch (wie vorgemeldt) nicht von außen hinein in den Menschen, sondern von ihm heraus kommen und gebracht muß werden, (x) welches aber anfänglich von GOtt durch einen Heil. Geist, den uns Christus erworben, und zu geben verheißen hat, in einem wahren Glauben erwecket (y) und dann ferner

(s) Jac. I. 21.
(t) Ephes. I. 17. 18.
(u) Joh. I. 4.
(x) 2. Cor. I. 21. 22.
(y) Röm. VIII. 26.

durch das geleſene, gehörte und gepredigte Wort GOttes, wann ſolches recht betrachtet, in unſerm noch dunckeln, doch glimmenden Hertzen (z) als in einem Zunder wiederum recht aufgeblaſen, entzündend und ſcheinend gemacht werden kan, in welchem unſern Hertzen GOtt hernach alsdann ſchaffen und wircken, ſintemal er in der Gläubigen Hertzen und in einem Licht, dahin niemand kommet ſeine Wohnung haben will.

Und obwol auch daſſelbige bemeldte hell Licht in die gantze Welt geſchienen, (a) und alle Menſchen ohne Unterſcheid (Joh. I und XIV.) noch täglich beleuchtet, ſo will gleichwol die Welt ihrer verderbten Art nach daſſelbige nicht recht ſehen, noch viel weniger erkennen thun: Darum auch ſo mancherley Irrwege und ſchädliche Opiniones davon gehöret werden (b) welches aber alles der großen Blindheit und Verſtockung, auch widerſpenſtigen Unweislichkeit, daß man ſolches himmliſche Licht nicht recht ſehen kan, allein die Schuld iſt: welche dann auch fürnehmlich durch dieſes geſchicht (c) daß, wo man das Geiſtliche mit den in

ner

(z) 2 Cor. VI. 16.
(a) Joh. III. 19.
(b) Joh. VIII. 12.
(c) 1 Cor. II. 13.

erlichen, das Leibliche aber mit den äußerli-
den Augen anschauen solte, kehret man solches
widersinns, oder mengets ohne Unterscheid
urch einander, und bedencket nicht, wie St.
Paulus lehret 1 Corinth. II. daß geistliche Sa-
den müssen geistlich gerichtet, das ist, daß das
Geistliche dem geistlichen, das Leibliche aber
einem Theil und Maß zugeeignet und gerech-
et werden soll.

Welche Unterscheidung dann in dem Wort
es Geistes, und auch ferner des Buchstabens,
ßig will observirt seyn, und gehalten wer-
n; um welches willen ich auch solches den
infältigen (sie zu besserer und schleunigern Er-
intniß (d) [an der am meisten gelegen] des
chten dreyeinigen Steins zu bringen und an-
spornen) ein wenig andeuten, und gleichsam zu
ner Erinnerung berühren habe wollen.

Du solt aber auch wissen, gleichwie die
Materia des irdischen Philosophischen Steins
r der Welt gar gering und unwerth geachtet,
gleichsam für ein verworfen Ding angesehen
nd gehalten wird; also und ebener massen wer-
auch Christus, das ewige Wort des Vaters,
e) das edle Kleinod, und der himmlische drey-
nige bewährte Stein, von dem mehrern Theil

(d) 1 Timoth. II. 3. 4.
(e) 1 Cor. I. 30.

Menschen in dieser Welt auch verachtet und vernichtet, und aus den Augen gesetzet, daß also ietzt (in Wahrheit zu reden) schier nichts unwerthers und geringschätzigers, als eben GOttes wahres und seligmachendes Wort ist und seyn thut: (f) Dahero es dann auch in der 1 Epist. an die Corinth. am II sonderlich den Weisen dieser Welt eine Thorheit genennet wird; ja es wird nicht allein gering geschätzet und verachtet, sondern auch noch darzu als eine Ketzerey verdammet und verbannet: Welches wol einem GOttes-Hertzen schmertzlich und erbärmlich zu vernehmen, will geschweigen zu sehen oder zu erfahren seyn soll. Aber wie dem allen, so müssen die Rechtgläubigen dadurch probirt und bewährt, wie auch die vorangezogenen Zeugnissen recht vollend erfüllet werden: Welche Blindheit der Welt auch Johannes am I bezeuget, da er spricht: Es war (verstehe das Wort) in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kante es nicht. Item: Es kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen es nicht auf; wie viel es aber aufnahmen, denen gab es Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Ferner,

(f) 1 Cor. II. 6, 7.

Ferner, gleichwie der leibliche Wasser-Stein
: Weisen (dessen Kräfte und Tugenden unzu-
ründen) neben seiner Materia viel und man-
rley Namen von den Philosophen hat bekom-
n; also und ebner massen hat auch solch ge-
ldtes einige Numen und Lumen (g) (des-
Kraft und Allmacht unzuerforschen) in hei-
er göttlicher Schrift viel und mancherley Ti-
und Namen, als die fürnehmsten auch nur
tzlich zu erzehlen: Er wird genannt Lapis
ilosophorum, der uralte, verborgene oder
bekannte, natürliche, unbegreifliche, himmli-
e, gebenedeyte und geseligte Stein der Wei-
, er wird genannt der wahre ohne Lügen, der
wisse des allergewissesten, der geheime aller
heimnissen, eine göttliche Kraft, so den Nar-
verborgen, das höchste und letzte, so un-
dem Himmel zu ersehen, ein wunderlicher
chluß und Ende aller Philosophischen Wer-
; Item, er wird genannt eine bequeme voll-
mmene Vergleichniß aller Elementen, ein un-
störlicher Leib, so von keinem Element mag
gegriffen werden, das fünfte Wesen, ein zwey-
her oder gedoppelter, lebendiger und lebendig-
chender Mercurius, so einen himmlischen
eist in sich hat und hält, eine Heilung aller im-
rfecten und unvollkommenen Metallen, ein

g) Matth. XXVIII. 18.

ewiges Licht, die höchste Medicin aller Kranckheiten, der edle Phönix, der alleredelste höchste Schatz, oder das höchste Gut der Natur, der allgemeine dreyeinige Universal-Stein, so von Natur aus dreyen zusammen gesetzt, und doch nur einig ist, ja auch aus einem, zwey, drey, vier und fünfen erzeugt und gemacht worden. Item Magnesia Catholica, oder Sperma Mundi, ein Same der gantzen Welt, und was dergleichen Nahmen und Titul bey den Philosophen mehr zu finden, welche alle nicht unfüglich in der allerhöchsten und vollkommensten Zahl, 1000. genannt, könne begriffen werden. Wie nun, sage ich, dieser irdische Philosophische Stein neben seiner Materia viele und mancherley, ja wol tausend Namen hat, auch hin und wieder wunderbarlich genannt wird; also können diese und dergleichen obgesetzte Titul und Namen (h) vielmehr und eher, ja in dem allerhöchsten Grad von GOtt dem allerhöchsten Gut gesagt und ausgesprochen werden: sintemal GOtt, ja Gottes Hertz, sein ewiger Sohn, der rechte, bewährte und köstliche Eck- und Grundstein ist, den die Bau-Leute verworfen, und in die Acht gethan haben. Er ist der rechte Alte, oder Uralte, so vor der Welt Grund gewesen, und von Ewigkeit. (Daniel VII. Es. XLIII. Ps. XC.) Er ist der rechte

(h) Psalm XLVIII. 11.

chte verborgene (i) und unbekante GOtt, Esa. XLV. Apostelg. XVII.) übernatürlich nd unbegreifflich, (1 B. Kön. VIII. Hiob XI.) immlisch (Matth. VI. Joh. III.) Gebenedeyte der Hochgelobte (Marci XIV.) allein Selige, 1 Tim. VI) ja ein GOtt aller Götter (k) (5. B. Mos. X. Dan. II.) Er ist der rechte Wahrhaftige, der da nicht lügen kan, (l) (4 B. Mos. XXIII. Esa. LIII. Röm. III.) der Allergewisse, zu thun und zu schaffen was er will, oder der llein Allmächtige (1 B. Mos. XVII. Epheſ. III.) er Geheimeste und Ewige, in dem alle Geheimisse und Schätze der Weisheit verborgen liegen m) (Röm. XVI. Col. II.) die allein göttl. Kraft nd Allmacht, so den Narren oder Weisen dieser Welt verborgen (Pſ. CXLVII. Jer. X. Spr. Sal. VIII. Matth. XI.) der Höchste in aller Welt Psal. LXXXIII.) der Erste und Letzte (n) im Himel und auf Erden (Es. XLIV. und XLVIII.) er Anfang und das Ende aller Dinge (Apoc. XXII.) Item Er ist die rechte einige vollkomme Vergleichniß aller Elementen, von dem, durch en, und in dem alle Dinge sind und herkommen (Röm. XI. Jac. I.) eines unzerstörlichen

(i) Esa. XLV. 15.
(k) 5 B. Mos. X. 17.
(l) 4 B. Mos. XXIII. 19.
(m) Coloss. II. 3.
(n) Esa. XLIV. 6.

Wesens, so da von keinem Element hat angegriffen, (o) noch viel weniger getrennet oder geschieden können werden (Ps. XVI. Apostelg. II. und XIII.) das fünfte Wesen, ja das Wesen aller Wesen, und doch eigentlich kein Wesen (wie Hermes Trismegistus (p) und der alte Lehrer D. Johann Taulerus gar schön davon reden.) Er ist der rechte zweyfache Mercurius oder Gigas geminæ Substantiæ, der Held aus zweyen Wesen (q) bestehend (wie der Hymnus von Christo lautet: GOtt von Art und Mensch ein Held) der da einen himmlischen Geist in sich hat, so alle Dinge lebendig macht, ja das Leben selbsten ist (B. Weish. VII. Es. XLII. Joh. XIV.) Er ist der einige Heiland aller unvollkommenen Cörper und Menschen, ja der rechte himmlische Seelen-Artzt (Es. XLIII. Matth. XI.) das ewige Licht, so alle Menschen erleuchtet, (Es. LX. Joh. I.) die höchste Medicin aller Kranckheiten, nemlich die rechte geistliche Panacea, (Buch Weish. XVI.) der edle Pelican, so da seine durch die alte Schlange den Teufel verwundete Jun-

(o) Psalm XVI. 10.

(p) Hermes Trismeg. GOtt ist der Dinge keins, das man siehet, nennen, oder mit allen Sinnen erkennen mag, und ist doch dieser Dinge aller eine Ursache und Wesen, in, bey und entgegen allen Dingen, und in einem jeden besonders.

(q) Esa. XL. 1. 2.

ngen wiederum durch sein Blut erquicket (r)
o lebendig machet (Apostelg. XX. 1 Cor. VI.
Petr. I. Ebr. IX. 1 Joh. I.) Item, der al-
höchste edelste Schatz, oder höchste Gut im
mmel und auf Erden, (Psalm LXXXIII.
Weish. VII.) das rechte dreyeinige Göttli-
Universal-Wesen JEHOVAH (s) ge-
nnt, (5 B. Mos. VI. Matth. XXVIII.) so
auch aus einem (dem göttlichen Wesen nach)
s zweyen, als GOtt und Mensch, aus dreyen,
mlich Personen, aus vieren, als dreyen Perso-
n, und einem göttlichen Wesen, wie auch aus
nfen, als dreyen Personen und zweyen We-
n, Göttlichen und Menschlichen, erzeuget ist
rden: wie dann auch GOtt die rechte Ma-
iesia catholica, oder Sperma Mundi catho-
um, das ist, der Universal-Samen der gan-
n Welt ist, (t) von dem, durch den, und in dem
e himmlische und irdische Creaturen ihr We-
n, Bewegung und Ursprung haben, (u) (1 B.
Mos. I. Joh. am I. Apostelg. XVII. Röm. XI.
ebr. I.) in Summa, das A und das O, der
nfang und das Ende, spricht der HErr, der da
, und der da war, und der da kommt, der All-
ächtige. (Apocal. I.)

Und

(r) Matth. XXVI. 28.
(s) Phil. II. 9. 10. 11.
(t) Jerem. XXIII. 23.
(u) Joh. I. 3.

Und dieweil auch insonderheit hievornen des Philosophischen Steins gewisse Kenn- und Wahrzeichen (nemlich an seinem tödtlichen Schweiß und Blut, samt seinem Geist, welches alles mit Gewalt von ihm sichtbarlicher Gestalt ausgezogen und getrieben, item wie auch solche drey fürnehme Stück ihme allda ein wahrhaftiges Zeugniß geben sollen) gemeldet und angedeutet worden; also auch hier unser himmlischer und göttlicher Stein gleicher Massen solche Vestigia und wahre Kennzeichen mit sich bringen, und auch bey sich haben thut, welches St. Johannes in seinem Evangelio am XIX. sowol auch in seiner 1 Epistel am V Cap. mit klaren verständlichen Worten deutlich weiset und anzeiget; als da er schreibt: Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, (x) JESUS Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist: Dann 3 sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist, und diese 3 sind Eins; und 3 sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die 3 sind beysammen.

Nun weiter, gleichwie es aber in dem obberührten Philosophischen Werck noch nicht genung

(x) Joh. XIX. 34.

ung ist (y) die Erkäntniß der Materien allein aben, und für ein dreyeiniges Wesen dieselbi- e erkennen, auch ihre Qualität und Eigenschaf- en erlernet haben, (z) sondern auch nothwen- ig zu wissen seyn will, wie man solche ferner zu and bringen, und ihres Nutzes fähig und theil- aftig werden möge: (a) welches dann auf kei- e andere Weise, als wann (wie oben gemeldet orden) solch Dreyeinig Wesen zuvor erstlich olvirt und purificirt, (b) (da ihm dann also ein dunckeler Schatten und rauhes Wesen, mit em es anfänglich obumbrirt, und dahero in iner unfreundlichen Gestalt anzusehen gewesen, adurch wird abgezogen und benommen) her- ach durch fernere Sublimation sein Hertz und nnerliches Oel (so in ihme verborgen) durch as Catholische, süsse und Feuer- leuchtende Meer-Wasser aus ihm deducirt und gewon- nen, auch in ein liebliches Wesen gebracht ist worden, nicht geschehen kan; (c) also und noch vielweniger können wir dieses Dreyeinige Göttliche Wesen (JEHOVAH genant) er- kennen, es sey dann daß zuvor dasselbige (re- spectu nostri) auch gleichsam dissolvirt und puri-

(y) 1. Corinth. III. 10.
(z) Matth. XI. 27.
(a) Joh. I. 18.
(b) 2. Cor. III. 17. 18.
(c) 2. Cor. IV. 3-6.

purificirt, und ihme die Decke Mosis und zorni
ge Gestalt 1. Cor. III. die uns alle von Natur hin
dert und erschrecket, (f) abgezogen, auch durch
fernere göttliche Erleuchtung sein Hertz und in
nerliche Seele, (so in ihme verborgen) das ist
sein Sohn, (welcher ist JESVS CHRISTVS
so mit Wasser und Blut uns bezeuget wird, 1
Joh. V.) durch Hülfe und Beystand des Heil
Geistes (g) (der da auch als ein reines Was
ser unsere Hertzen reiniget, Ezech. XXXVI
Esa. XLIV. ja als ein göttliches Feuer erleuch
tet, Jerem. XXIII. Maleachi III. und mit süs
sem lieblichen Trost erfüllet und erquicket, Joh
XVI. Röm. VIII.) aus ihm gebracht, erlernet
und zu einem freundlichen GOtt gemacht sey
worden.

Gleichwie aber in dem Philosophischen
Werck die Materie (nachdem sie in ihre 3 Thei
le oder Principia dissolvirt und zerlegt) alsdann
ferner mit ihrem eigenen Saltz wiederum con-
gelirt, (h) und in ein einiges Wesen gebracht
muß werden, welches hernach das Saltz der
Weisheit genennet wird; also muß auch GOtt
und GOtt das Hertz, d. i. der Sohn dem Va
ter, wiederum durch ihr eigen Saltz (so GOtt
auch

(f) Joh. III. 15.
(g) Joh. XVI. 7. 8.
(h) 1 Cor. VIII. 4-6.

auch wesentlich eingepflantzet) das ist, durch den H. Geist, als durch den Geist der Weisheit (Esa. XI.) gleichsam congelirt, vereiniget, und für einen GOtt erkannt (i) und bekannt, und nicht für 2 oder 3 Götter und Wesen gehalten und geglaubet werden. Und wann du also GOtt durch seinen Sohn erkannt, auch gleichsam zertheilt, aber mit dem Geist der göttlichen Weisheit und Band der Liebe wiederum zusammen gesetzt und vereiniget hast; siehe, so ist dir alsdann der unsichtbare und unbekannte GOtt (Esa. XLV. 1 Tim. VI.) schon sichtbar und erkenntlich, ja verständlich gemacht, welcher dir auch nicht mehr (wie zuvor) so zornig und unfreundlich, sondern auf das lieblichste und freundlichste erscheinet, (k) und sich in seinem Wort und Evangelio mit einem frölichen Anblick (Matth. XI.) auch gleichsam eines lieblichen wohlgeschmackten Geruchs (Psalm XLV.) von dir fühlen, sehen und hören (l) lässt; da doch zuvor GOtt (ehe CHRISTVS sein Sohn in uns formiret und gebildet worden (Gal. IV.) uns vielmehr ein erschröcklicher GOtt (5 Buch Mos. VII. XVIII.) ja ein verzehrend Feuer (5. Buch Mos. IV. Ebr. XII.) ist und genennt wird.

Gleich-

(i) Ephes. IV. 3-7.
(k) Matth. XVII. 5.
(l) 1 Joh. I. 3.

Gleichwol aber solche Erkäntniß des dreyeinigen Göttlichen Wesens dir noch nicht allerdings genung und seliglich zu gebrauchen ist, im Fall du nicht ferner in Erkäntniß (m) desselbigen (sonderlich seines Hertzens) fortfahren und zunehmen würdest: Dann gleichwie die obberührte und bisher zubereitete Secunda Materia im Philosophischen Werck, ohne fernere Præparation, zu der Fixation oder Transmutation (n) der imperfecten Metallen noch wenig behülflich; also auch Christus (wann du ihn nicht besser und völliger erkennest) zu deiner Vollkomenheit oder Transmutation deiner verderbten Natur, dir noch wenig ersprieslich, noch vielweniger dienstlich oder behülflich seyn würde.

Darum du dann (im Fall du anders seiner, auch seiner himmlischen Schätze und Güter seliglich genießen wilst) in seiner persönlichen Erkäntniß ferner fortfahren und ihn in seiner Menschheit, oder heiligen Menschwerdung nach, (o) auch recht erkeñen lernen must. Dañ er (nach Erfüllung der Zeit, so von GOtt dazu bestimmt gewesen) ein rechter wahrer Mensch eines wahrhaften menschlichen Fleisches und Bluts, und zugleich GOtt und Mensch auf diese Welt kommen und erschienen ist.

Darum,

(m) Joh. III. 13.
(n) Joh. III. 14.
(o) Galat. IV. 4. 5.

Darum, gleichwie in dem Philoſophiſchen
Werck unter andern auch vermeldet worden,
iß nemlich der Primæ Materiæ (wann ſie an-
rs zu ihrem effect gebracht, und zu einer Tin-
ur, die andern ſchlechten Metalle zu perficiren,
macht ſoll werden,) ein ander metalliſches
orpus (ſo da von GOtt vor allen andern Me-
llen zum höchſten gewürdiget und der erſtbe-
eldten Materia am nächſten verwandt, (p)
ch am annehmlichſten iſt) ferner muß beyge-
zt und mit ihr vereiniget werden; alſo auch
in dem Theologiſchen Werck der Göttlichen
atur des Sohnes GOttes (haben wir anders
rſelben, wie geſagt, genieſſen und theilhaftig
rden wollen) erſtlich und zum Anfang (als,
e gehört, zur erſten Fermentation) ein
der gleichſam metalliſch und irdiſch Cor-
is, (q) das iſt, der Jungfräuliche Leib Ma-
mit ihrer gantzen Menſchlichen Natur (ſo
auch die höchſt gewürdigtſte Creatur unter
en Geſchöpffen GOttes auf Erden und der
öttlichen am nächſten und am annehmlichſten,
ch über das zu GOttes Bild erſchaffen gewe-
l) hat beygefügt und mit ihr vereiniget wer-
n müſſen, (r) auf daß ſolche Göttliche Natur

p) Hohel. Sal. I. 4
q) Eſa. VII. 14.
r) 1 Joh. IV. 3.

auch zu einem corporalischen vollkommenen Wesen, als ein GOtt-Menschlicher Heiland der unvollkommenen inficirten Menschen, hat generiret und geboren werden mögen. (s)

Gleichwie aber nun nach diesem in dem Philosophischen Werck solche præparirte und nunmehr sichtbarliche und begreifliche corporalische dreyeinige Materia ferner in das Feuer gerichtet und eingesetzt, dadurch erfäulet, zerstört, zermalmet und wohl gekocht werden muß, in welcher Erfäulung und Kochung dann mittler Zeit (bis es plus quam perfect gemacht wird) sich mancherley actus mit ihme verlauffen, und (wie in Beschreibung des irdischen Wercks nach lang daselbst zu finden) vielerley Farben an ihm erzeigen und sehen lassen; also ist diese GOtt-Menschliche und Mensch-Göttliche Person Christus JEsus (t) in dieser Welt (von GOtt seinem himmlischen Vatter also verordnet) in den Feuer-Ofen der Trübsal auch gesetzt und wohl darinnen gekocht, das ist, in allerley Mühseligkeit, Schmach, Creutz und Trübsal umgetrieben, auch in mancherley Gestalt verändert worden: als daß er in großer Armuth geboren worden (Luc. II.) in seiner Jugend fliehen (u) und das Elend hat bauen müssen (Matth. II.)

item

(s) Lucä II. 11.
(t) Phil. II. 5.
(u) Lucä IX. 58.

rem daß er auch Hunger gelitten (Matth. IV.)
ndem er alsbald nach seiner empfangenen Tauf-
e (da er in sein heiliges Predigt-Amt getreten)
x) aus Antrieb des H. Geistes in die Wüsten
ommen und deßwegen vom leidigen Teufel ver-
ucht und angefochten, auch allda einen drey-
achen starcken Ritter-Kampf mit ihm hat hal-
en müssen, (y) zum Zeugniß allen getaufften
Christen, daß (wann sie in ihr Christenthum ge-
reten und ihr Glaubens-Bekäntniß von Christo
hun und schallen lassen würden) sie alsbald auch
om Teufel würden versucht (z) und durch
nancherley Anfechtung zum Abfall oder Ver-
ugnung (davon hernach etwas weiters soll ge-
andelt werden) wiederum angetrieben werden.
em daß er auch ist müde worden (Joh. IV.)
aß er bitterlich geweinet (Luc XIX.) gezittert
nd gezaget (Luc. XIV.) mit dem Tode gerun-
en und blutigen Schweiß geschwitzet hat (Luc.
XII.) wie auch daß er gefangen und gebunden
Matth. XXVI.) von des Hohenpriesters Knecht
s Angesicht geschlagen (Joh. XVIII.) verspottet
nd verspeyet (Matth. XXVI.) gecrönet und ge-
issselt, ja zum Tode verurtheilet (Matth. XXVII)
nd an das Creutz, so er selber getragen hat (Joh.
IX.) zwischen zween Mördern angenagelt wor-
en (Matth. XXVII.) daß er mit Essig u. Gallen

(x) 1 Petr. II. 21.
(y) 1 Petr. IV. 1.
(z) 1 Thess. III. 3.

getränckeet (Pſ. LXIX. Matth. XXVII.) mit lauter Stimme geſchrien (Matth. XXVII.) ſeinen Geiſt aufgegeben und am Creutz verſchieden iſt, (ibid) und was dergleichen Angſt und Trübſal er in ſeinem Leben und Sterben (davon bey den Evangeliſten weiter und nach der Länge zu leſen) mehr erlitten (a) und ausgeſtanden hat.

Und gleichwie die Philoſophi vermelden, daß ſolche Kochung und Erfäulung im obgedachten irdiſchen Werck gemeiniglich innerhalb 40. Tagen geſchehe und verrichtet werde; alſo und gleicher geſtalt ſind auch durch ſolche Zahl in H. Schrift viel und mancherley denckwürdige Wunder und Thaten uns von GOtt beſchrieben und aufgezeichnet worden: als da fürnehmlich und ſonderlich ſind, daß, wie GOtt die erſte Welt mit der Sündfluth geſtrafft, das Waſſer 40 Tage gewachſen und zugenommen, hernach als es wieder gefallen und der Berge Spitzen herfür geſehen, nach 40 Tagen Noah den Kaſten wiederum geöffnet hat (1 Buch Moſ. VII. und VIII.) item daß auch die Kinder Iſrael in der Wüſten (Pſ. XCV.) 40 gantzer Jahre geblieben (b) und das Elend haben bauen müſſen (5 Buch Moſ. VIII.) item daß Moſes auf dem Berg Sinai (2 B. Moſ. XXXIV.) Elias in der Flucht für Ahab (1 B. Kön. XIX.) Chriſtus

(a) Lucä XXIV. 26.
(b) Pſalm XCV. 10.

tus in der Wüsten (Matth. IV.) 40. Tage und Nacht gefastet haben; wie auch daß Christus 40. Monat auf Erden geprediget und Wunder gethan, 40. Stunden im Grabe gelegen, auch 40 Tage zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt mit seinen Jüngern und Aposteln umgewandelt und sich von ihnen lebendig hat sehen lassen (Apostelg. I.) endlich daß auch die Stadt Jerusalem im 40sten Jahre nach des HErrn Himmelfahrt (wie im Josepho und Eusebio davon zu lesen) von den Römern ist zerschleift und zerstöret worden: Und ist sonderlich auch wohl zu mercken, daß die Philosophi solche Putrefaction oder Erfäulung wegen seiner schwartzen Farbe (c) das caput corvi oder Raben-Haupt genennet haben: dann also ist auch Christus einer gantz heßlichen Gestalt gewesen, und (nach Weisagung des Propheten Esaiä) der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmertzen und Kranckheiten, und zwar so veracht, daß man das Angesicht für ihm verborgen, und seiner nichts geachtet hat; ja, wie er selbsten im XXII. Psalm darüber klagt, so ist er ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks gewesen: wie dann auch das auf Christum den HErrn sich nicht unfüglich vergleichet, daß solch erfault Sonnen-Corpus eine

(c) Hohel. I. 5.

Zeitlang (gleich einem Ast am Boden des Glases) ohne alle Kraft gantz erstorben (bis sich nach Stärckung des Feuers seine Anima tröpflicht wieder allgemach herunter thut lassen, und das verschmachtete und gleichsam verstorbene Corpus wiederum imbuiret, befeuchtet, getränckt und für der gäntzlichen Zerstörung also erhält) liegen thut bleiben. Sintemal auch Christo solches wiederfahren, indem er am Oelberg und Creutz durch das Feuer Göttliches Zorns gebraten (Matth. XXVI. und XXVII.) sich gantz und gar von GOtt seinem himmlischen Vater verlassen beklagt hat (Ps. XXII. Marci XV.) und doch gleichwol auch immer, (wie dem irdischen Cörper durch stetige Labsal und Erquickung auch widerfähret) wieder gelabet und gestärcket (Matth. VI. Luc. XXII. Joh. XII.) und mit dem Göttlichen Nectar gleichsam imbuiret, befeuchtet und getränckt ist worden; ja, da ihm auch endlich in seinem heiligsten Leiden und Sterben, und unschuldigem Blutvergießen mitten im Tode seine Kraft und Geist gantz ausgezogen und entnommen, auch gar in die untersten und tiefsten Oerter der Erden gekommen gewesen (Apostelg. II. Ephes. IV. 1. Petr. III.) ist er doch auch gleichfalls erhalten und erquicket, und durch die Kraft und Macht der ewigen Gottheit wiederum aufgerichtet und lebendig und herrlich gemachet (Röm. XIV.) da alsdann Seel und Geist

mit

it seinem im Grabe verstorbenen Leibe erst recht
ollkömmlich in eine unzertrennliche und unauf-
sliche Fixigkeit oder Union gebracht, auch durch
e fröliche Auferstehung und siegreiche Himmel-
hrt zu einem HErrn und Christ (Matth.
XVIII. Apostelg. XII.) gesetzt und zur Rechten
ines Vaters (Marc. XVI.) erhaben worden,
it dem er dann nunmehr durch Kraft des H.
eistes (als wahrer GOtt und Mensch) in glei-
er Macht und Glorie über alles regieret und
rrschet (Ps. VIII.) mit seinem kräftigen
Wort alles erhält und trägt (Ebr. I.) ja alle
inge lebendig machet (Apostelg. XVII. Joh. I.)
elche wunderbarliche Vereinigung dann, wie
uch Göttliche Erhöhung von Engeln und Men-
hen, im Himmel, auf Erden, und unter der
rden (Phil. II. 1 Petr. I.) ohne Bestürtzung,
urcht und Schrecken gleichfalls nicht wohl kan
sehen, vielweniger betrachtet werden, deßen
raft, Macht und Rosinfarbene Tinctur (d)
ns unvollkommene und sündhaftige Menschen
unmehr auch an Leib und Seel immutiren, tin-
iren und plusquam perfect curiren und heilen
an, wie davon bald hernach weiter soll vermel-
et werden.

Nachdem wir nun kürtzlich in Einfalt betrachtet
haben den einigen himmlischen Grund- und

(d) Colos. I. 14.

Eckstein JEsum Christum, wie derselbe sich mit dem irdischen und Philosophischen Stein der Weisen vergleiche und vereinige, dessen Materia und Præparation (e) (wie gehört) ein schöner Typus und lebendige Contrafactur der Göttlichen Menschwerdung ist in Christo; so will demnach nun ferner auch vonnöthen seyn, dessen Kraft, Tugend und Tinctur, wie auch Fermentation und Multiplication in uns armen Kraft- und Tugend-losen Menschen (f) als unvollkommenen Metallen, zu besehen und zu erlernen. Dann obschon wol GOtt den Menschen im Anfang vor allen andern seinen Geschöpffen zu der höchst edelsten und vollkommensten Creatur, ja zu seinem Ebenbild geschaffen und ihm einen lebendigen Odem (g) von seinem Geist in seine Seele eingeblasen und gegossen hat; so ist doch derselbige durch die alte giftige Schlange dermassen gebissen und verderbet, daß sein Ebenbild (h) und Gleichniß (so nach GOtt geschaffen) in ein ungestaltes, widerwärtiges und schadhaftes effigiem ist verkehret und verwandelt worden. Damit aber solch edel Geschöpf wieder zurecht gebracht und zu seiner vorigen Gestalt und Vollkommenheit geholfen würde;

(e) 1 Joh. IV. 19.
(f) Sirach XVII. 3. 4.
(g) B. Weish. II. 23. 24.
(h) Jes. LIII. 15.

würde; hat GOtt der Allmächtige aus lauter Barmhertzigkeit demselben ein solches Mittel verordnet, durch welches es wieder renovirt, just und perfect gemacht werden kan, welches nun folgender gestalt also geschehen muß: nemlich daß, gleichwie im Philosophischen Werck vermeldet ist worden, der plusquamperfect gemachte Stein oder Tinctur nach solcher seiner Perfection (soll er anders einen vielfältigen Nutzen bekommen, und seine Kraft und Wirckung ersprieslich seyn) allererst soll und muß noch weiter fermentirt und augmentirt oder multiplicirt werden; also muß Christus der rechte himmlische und gebenedeyete Stein (i) nach seiner GOtt-Menschlichen Perfection und Vollkommenheit mit uns seinen Gliedmassen, als noch unvollkomenen Metallen, auch noch weiter fermentirt und multiplicirt, das ist, wir mit ihm durch seine Rosin-farbene und seligmachende Tinctur gereiniget und vereiniget, und zu einem neuen ungesäuerten geistlichen Leib und Kuchen gemacht und verfertiget werden: sintemal er, wie St. Paulus spricht (Röm. VIII) der Erstgeborne ist unter vielen Brüdern, ja der Erstgeborne (Coloss. I.) vor allen Creaturen, durch den alle Dinge im Himmel und auf Erden geschaffen und mit GOtt versöhnet sind. Denn

(i) 2 Cor. V. 14.

sollen wir, die wir von Natur unrein, sterblich und unvollkommen sind, wieder rein, neugeboren, unsterblich und vollkommen werden; so muß solches durch kein ander Mittel dann einig und allein geschehen durch diesen einigen himmlischen Grund und Eckstein JEsum Christum, als durch den allein heiligen, ja allerheiligsten (Dan. IX.) neugebornen, auferstandenen (k) und verklärten Himmels-König, so GOtt und Mensch in einer Person (wie oben vermeldt) ist und bleibt in alle Ewigkeit. Dann gleichwie der Philosophische Stein und Chymisten-König mit seiner Tinctur den Nutzen gibt, durch diese Kraft und Tugend durch seinen vollkommenen Proceß (l) nunmehr an und in sich hat, daß er andere unvollkommene und schlechte, ja ungeachtete Metallen tingiren und zu feinem dichten Gold immutiren und machen kan; also auch und noch vielmehr thut dieser himmlische König, ja Grund- und Eck-Stein JEsus Christus mit seiner gebenedeyten Tinctur, (m) das ist, Rosin-farbenen Blute, uns sündhafte, gebrechliche und unvollkommene Menschen von unsern angebornen Adamischen Sordibus und Fecibus einig und allein purificiren, perficiren, ja plusquam perfect heilen

(k) Hebr. XIII. 8
(l) Röm. II. 16.
(m) Ephes. I. 7.

en und curiren (1 Joh. I.) Sintemal, wie die Schrift auch davon redet, sonsten kein under Heil (n) noch Mittel weder im Himmel noch auf Erden ist, dadurch wir könten seelig, fir und perfect werden, dann allein in dem Namen JESU, (Apostelg. IV.) Dann obgleich die tolle und blinde Welt durch Betrug und Blendung des obersten Ertz-Chymisten und bösen Feindes viel und mancherley Mittel, Wege und Weisen, (o) auch Heilande (die Seligkeit und Perfection dadurch zu erlangen) gesuchet und sich heftig darinnen bemühet hat, und noch bemühen thut; so ist und bleibet doch nur ein einiger (p) Heiland JEsus Christus (1 Joh. I. und III. Matth. XI. 1 Tim. II.) in und durch welchen wir allein für GOtt gerecht und seelig, und von unserm geistlichen Aussatz der Sünden gereiniget werden; gleichwie da nur auch ein einiger irdischer Heiland und Chymischer König, durch den alle imperfecte und unvollkommene Metallen ihre Perfection und Vollkommenheit erlangen und bekommen, (q) auch allerley Kranckheiten, besonders der unheilsame leibliche Aussatz, geheilet werden, gefunden wird, und sind alle andere Mittel (r) und

(n) Röm. III. 25.
(o) Sprüchw. XIV. 12.
(p) 1 Tim. II. 5.
(q) 1 Joh. I. 7.
(r) Coloss. II. 22.

und selbst erwehlte Menschen-Fündlein (so d
von Türcken, Jüden und Heiden, auch Pfaf
fen, Mönchen und Nonnen, samt andern Ke
tzern und Schwärmern auf die Bahn gebrach
und für nothwendige Mittel darzu (s) defendi
ret werden) vielmehr, und eigentlich davon zu re
den, eine rechte geistliche, falsche und sophistisch
Alchymisterey, durch welche wir Menschen nich
purificiret, sondern corrumpiret, nicht perfi
cirt, sondern impedirt, (t) nicht vivificirt
sondern debilitirt, ja endlich gantz und gar mor
tificirt und getödtet werden: Immassen dan
durch die falsch genante Alchymisterey (so viel
mehr Argchymia, als Alchymia zu nennen) vie
und mancherley Tincturen und Farben erfun
den (u) und die Leute dadurch belogen und be
trogen, ja um Hab und Gut, auch Leib und Le
ben (wie solches die tägliche Erfahrung leide
mehr als zu viel bezeuget und beweiset) ofter
mals gebracht werden.

Sollen wir Menschen aber von unsern un
reinen sordibus und fecibus, als Adamischen
Erb-Sünde, (x) durch welche im Anfang di
gantze Menschliche Natur (als durch ein schäd
liches Gift unsern ersten Eltern vom bösen Geis
einge

(s) Coloss. II. 8.
(t) Ibid. versu 18.
(u) Sprüchw. XIV. 14.
(x) Coloss. III. 8. bis 10.

eingeblasen) vergiftet und verderbet, und wir auch alle darinnen empfangen und geboren (Psalm LI. Jac. XV.) gereiniget und gewaschen, auch wieder perfect und selig werden; (y) so muß solches durch eine neue und Wiedergeburt des Heil. Geistes (Joh. III.) ja durch Wasser und Geist (immassen der Chymische und irdische König auch durch Wasser und Geist neugeboren, (z) herrlich und perfect wird) geschehen, angefangen und verrichtet werden; in welcher neuen und geistlichen Wiedergeburt (so da von oben herab in der H. Tauffe durch Wasser und Geist geschehen muß) wir, wie gesagt, mit Christi Blut gewaschen und gereiniget, (a) auch vereiniget, und also zu einem Leib mit ihme werden, ja ihn als ein Kleid (wie St. Paulus spricht Gal. III.) anziehen: Dann gleichwie der Philosophische Stein sich durch seine Tinctur hernach mit den schlechten unvollkommenen Metallen vereiniget, (b) und mit ihnen zu einem unauflöslichen corpore gemacht wird; (c) also wird Christus als unser Haupt (1 Cor. IV.) mit uns seinen Gliedmaßen durch seine Rosinfar-

(y) Joh. III. 3.
(z) 1 Petr. III. 21.
(a) Joh. III. 5.
(b) 1 Cor. IV. 15.
(c) Ephes. V. 30.

sinfarbene Tinctur auch vereiniget (d) und zu e
nem vollkommenen geistlichen Leib und Gebä
(Röm. XII. 1 Cor. XII. Ephes. V.) so nach GOt
geschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit un
Heiligkeit (Ephes. IV.) erbauet und verfertiget
(e) sintemal solch gemeldte Neue und Wiederge
burt des Menschen eigentlich nichts anders ist al
eine innerliche geistliche Verneurung und Vere
nigung des abgefallenen Menschen mit GOt
und Christo; also zwar, daß wir (da wir zuvo
der fleischlichen Geburt nach, von Vater un
Mutter geschehen, Feinde Gottes, ja Kinde
des Zorns von Natur (Ephes. II.) seyn und heis
sen) nunmehr der andern geistlichen Geburt nac
in der H. Tauffe Freunde und Kinder, (f) j
Erben GOttes und Mit-Erben Christi (Röm
VIII.) gemacht werden. Dann deßwegen is
Christus gestorben, auch auferstanden (g) un
wieder lebendig worden, (Röm. XIV.) auf da
er durch solchen seinen Proceß, das ist, durch
sein Leiden und Sterben, auch Auferstehung
und Himmelfahrt in das Heilige, so nicht mi
Händen gemacht (Hebr. IX.) eingehen und un
den Weg zum ewigen Vaterland (Joh. XIV.)
bereiten möchte. (h)

Dem

(d) 1 Cor. XII. 13.
(e) Röm II. 28. 29.
(f) Röm. VIII. 16. 17.
(g) 2 Tim. II. 8.
(h) Ebr. IX. 12.

Demnach auch wir, als seine Brüder (i) und Schwestern (Matth. XII. Psalm XXII.) ihm im Leiden nachfolgen (Matth. VIII.) in der Liebe, Demuth und allen Christlichen Tugenden wachsen und zunehmen (Ephes. IV. Matth. XI. 1 Petr. VI.) ja seinem Leibe ähnlich und gleichförmig (Röm. VIII.) gemacht sollen und müssen werden; damit wir also auch, die wir ihm alhier nachgefolget sind in der Wiedergeburt, (Matth. XIX.) ja die wir mit ihme gestorben, mit ihm auch leben (Röm. IV.) und also zu seiner Herrlichkeit (Luc. XXIV. eingehen mögen: welche geistliche Erneuerung und Christliche Nachfolge im Leben und Wandel unsers himmlischen Königes (k) gleichwol gar nicht aus unserer Würdigkeit, Kraft, Verdienst oder Eigenwillen (sintemal der natürliche Mensch mit allen seinen Kräften in geistlichen Sachen blind, (l) todt und erstorben ist, 1 Cor. II. Ephes. II.) sondern einig und allein aus Kraft und Wirckung des H. Geistes, so in uns durch das selige Bad der Wiedergeburt und H. Tauffe (Tit. III. Galat. III.) kräftig (m) und thätig ist (immassen dann die Minern und Metallen, so in sich selbst gleichfalls erstorben und

(i) Ephes. IV. 15.
(k) Matth. XX 22.
(l) 1 Cor. II. 14.
(m) Tit. III. 5. 6.

und roſtfreßig ſind, und dennoch ſich ſelbſt nicht reinigen noch verbeſſern können, auch durch Hülfe und Kraft des Spagyriſchen Geiſtes gereiniget und erneuert, (n) ſolvirt und perficirt werden) geſchicht und geſchehen muß.

Wann wir nun alſo (wie gehört) durch Waſſer und Geiſt wieder neugeboren, (o) das iſt, im H. Geiſt durch die ſelige Tauffe und rothe Fluth, von Chriſti Blut gefärbet, Chriſto dem HErrn, unſerm himmliſchen König einverleibet, mit ſeinem Blut (1 Joh. I.) von unſern erblichen Sünden (p) darinnen gewaſchen und gereiniget, und der Erſtlinge des H. Geiſtes (Röm. VIII.) alſo fähig (q) und theilhaftig worden ſeynd; ſo müſſen wir alsdann anfänglich allgemach und fein ſittſam nach dem Spruch Petri 1 Ep. II. mit vernünftiger lauterer Milch als die jetzt gebornen Kindlein, ja als junge Kinder in Chriſto (1 Cor. III.) geſpeiſet und getränckt werden, bis wir endlich als die erwachſenen und lebendigen Steine zum geiſtlichen Hauſe und zum heiligen Prieſterthum (1 Petr. II.) erbauet und tüchtig gemacht werden zu opffern geiſtliche Opffer (r) die GOtt angenehm

(n) Ebr. X. 14.
(o) 1 Petr. I. 18. 19.
(p) 2 Cor. V. 21.
(q) 1 Cor. III. 1.
(r) 1 Cor. XV. 58.

angenehm sind durch JEsum Christum: sintemal ein Christ, oder durch Wasser und Geist neugeborner Mensch (Joh. III.) nicht alles auf einmal fassen oder begreiffen kan, sondern allgemach von Tag zu Tag in Erkäntniß GOttes und Christi des HErrn zunehmen muß und wachsen. Dann gleichwie abermals im Philosophischen Werck, so bald die Conjunction der 2. Wesen, nemlich der irdischen Sonne, und gleichsam himmlischen præparirten Wasser-Materien (nachdem sie anfänglich in einer Solvir-Schale zu einem gleichsam trockenen liquore oder amalgamare, (f) wie daselbsten zu lesen, gemacht sind worden) geschehen, dem Composito nicht alles auf einmal und zugleich, sondern allgemach, und zwar ein Theil nach dem andern, und zu gewissen unterschiedlichen Zeiten zugethan und beygesetzt wird; also auch und noch vielmehr soll und muß solches geschehen allhier in dem Theologischen Werck. Dann so bald die Conjunction und geistliche Vereinigung des Menschen mit Christo in der H. Taufe geschehen, (s) und wir mit ihm also (wie vorhin auch gemeldet) ein Leib und Kuchen (wie St. Paulus sagt 1. Cor. XII.) gemacht werden, (t) sobald muß auch ein solcher Mensch

(f) Hohel. III. 4.
(s) Gal. III. 26. 27.
(t) 2. Cor. VII. 1.

gemachsam den Christlichen Glauben zu lernen und einen Artickel nach dem andern zu fassen (bi er endlich gar erstarcket, und zu einem völlige Erkäntniß gelanget) anfahen. Demnach dan auch der Christliche Glaube (gleich der præpa rirten irdischen Wasser-Materien, wie daselbste unterschiedlich vermeldet worden) in 12. Thei oder kleine Artickel, (nach der Zahl der 12. H Apostel) (u) hernach aber wiederum in 3. unte schiedliche Haupt-Artickel, als in den von uns rer Erschaffung, Erlösung und Heiligung, u terschieden und abgetheilet wird, aus welche der Mensch einen nach dem andern (wie gesagt zu lernen für sich muß nehmen, (x) und ih gleichsam beysetzen, doch gllgemach und zu u terschiedlichen Zeiten, damit er nicht also zu sel überladen, und mit lernen gleichsam überschwem met werde, daraus ihm leichtlich ein Uberdr entstehen, und vom Glauben abwendig gemach könte werden; (y) deßwegen dann auch d dritte Haupt-Artickel von der Heiligung wied rum in 6. unterschiedliche Membra oder Stü lein (in Mitrechnung des unfehlbaren amen lichen Beschlusses,) zerlegt und zertheilet, u dem Menschen zu unterschiedlichen sechs mal (na

(u) Ephes. II. 20. bis 22.
(x) Ephes. IV. 13.
(y) Phil. III. 12.

(nach gethanem Bericht im irdischen Werck) beygefügt kan werden, welches, so es geschehen, und der Mensch also den Glauben von Stück zu Stück gantz völlig gefasset, (z) ihm dann ferner hoch vonnöthen seyn will, solche einmahl durch GOttes Gnade gefaßte Glaubens-Erkäntniß bey sich fleißig zu verwahren (a) und für Verfälschung oder endlicher Verlierung derselbigen sich wohl fürzusehen hat.

Und gleichwie in ofterwehntem Philosophischen Werck hiezuvor auch mit ist vermeldet worden, daß nehmlich zu solcher Fermentation und Multiplication des einigen irdischen Königs, oder der pur lautern Tinctur 3 einbare Theile oder Stück des besten, feinsten, durchläutertsten Goldes, (b) so durch das Antimonium getrieben (nicht zwar aus einigem Mangel des Steins oder Unvollkommenheit seiner Tincturen, sondern aus Unvermögenheit und Blödigkeit der Metallen selbsten) erfordert, dieselben genommen und damit also projectirt müsse werden. Dann obwol die Tinctur, oder der Stein (damit ichs klärer sage) an ihm selbst vollkömmlich zubereitet, aufs höchste gebracht, und also plusquamperfect gemacht ist worden; so können doch die unvollkommenen und groben

(z) Sprüchw. IV. 13.
(a) 1 Timoth. VI. 20. 21.
(b) Sprüchw. XX. 6.

Metalle, wegen ihrer natürlichen Schwachhe
und Unvermögenheit, solche des Steins od
der Tinctur, also zu reden, englische Perfectio
und Subtiligkeit zu sich nicht ziehen oder ergrei
fen; es sey dann daß obbemeldte fügliche Erfo
derung auch an die Hand genommen, damit
desto fähiger dazu gemacht werden. Wie nu
dieses im Philosophischen Werck (sage ich) g
schicht und geschehen muß; also auch allhier s
ches in unserm Theologischen Werck der geist
chen Erneurung und himmlischen Wiedergebu
des Menschen wohl in acht soll und muß genom
men werden. Dann obschon wol auch unt
Himmlischer König Christus JEsus uns dur
seinen völligen Gehorsam (den er GOtt seine
himmlischen Vater an unserer statt (Phil. II
geleistet) von aller Unreinigkeit vollkömmli
(1 Joh. I.) erlöset und zu Kindern und Erb
Gottes, ja zu Mit-Erben seiner selbsten (Rö
VIII.) gemacht hat; (c) so können und m
gen wir doch solche seine seligmachende und ga
Göttliche Tinctur (wie auch andere seine him
lische Schätze und Güter) wegen unserer an
bornen Schwachheit und Blödigkeit (d) u
allerdings ergreiffen und annehmen, oder u
steiff und fest appliciren und zueignen, sond
müs

(c) Off. Joh. V 9.
(d) 2 Cor. IV. 7.

müßen auch gleichsfalls (sollen wir anders derſelbigen fähig und theilhaftig werden) (e) durch folgende benannte von GOtt selbſt dazu erforderte heilsame dreyeinbare Theile oder Stücke darzu kommen und gelangen: als da dann fürnehmlich seyn und heißen 1) sein heiliges Wort, so da rein und durchläutert ist, als Gold und Silber im irdenen Tigel bewähret siebenmal (Psalm XII. und XVIII.) ja über vieltausend Stück Goldes und Silbers zu lieben ist (Psalm CXIX.) 2) der seligmachende Glaube, so da eine sonderliche Gabe (f) GOttes ist (Joh. VI. 2 Thess. III.) und durch das lebendigmachende Wort Gottes herkommt (Röm. X.) auch die Hertzen der Menschen reiniget (Apostelg. XIV.) und im Feuer der Trübsalen bewähret wird, und dann auch fürs 3) die ungefärbte Liebe (g) gegen GOtt und den Nächsten, so auch eine Gabe Gottes und eine Erfüllung des Gesetzes (Röm. XIII.) ja GOtt selbsten (1 Joh. IV.) ist und genennet wird. (h) Durch welche drey-

(e) Marc. XVI 15. 16.
(f) Ephes. II. 8.
(g) 1. Petr. IV. 8 Gal. V. 4.
(h) Nota: Es könten wol solche erforderte heilsame dreyeinbare Theile nicht unfüglich auch auf die äußerliche und auch verordnete 3. Stücke gedeutet und gezogen werden; als da sind die H. Tauffe, Absolution und Abendmahl des HErrn. Dieweil aber jetzt bemeldte 3. Stücke die vorerzehlten 3. Theile und Stücke in sich

einbare Theile oder Stücke, als da sind (wi
gemeldt) das Wort, der Glaube, und di
Liebe (wann sie recht ordentlicher Weise ge
braucht und geübet werden) Christus alsdan
mit seiner Göttlichen Tinctur (i) und himmli
scher Salbung erst recht kräftig wircken, un
seine in uns schlechte und unvollkommene Me
tallen- oder Menschen-Projection und seligma
chenden Eingang (ohne welchen wir ihn son
schwerlich ergreiffen oder seiner Tinctur rech
theilhaftig werden könten) thun und haben will
Darum dann, sollen und wollen wir anders der se
ligmachenden Tinctur dieses himmlischen Ehren
Königs, ja seiner selbsten recht fähig und thei
haftig, und auch zu ewigen Himmels-Könige
gecrönet und gemachet werden, (k) es hoc
vonnöthen seyn will, solchen von GOtt zu un
serer Erneurung und Perfection erforderte
Processnicht allein wohl und fleißig in acht z
nehmen, sondern denselben auch in allem gemä
mit Leib, Seel und Geist (immaßen solche Gleich
förmigkeit in des irdischen Wercks oder Stein

Præpa

halten, und ohne dieselben nicht fruchtbarlich und
liglich gebraucht und genossen werden können, zude
auch anderswo in diesem Tractat an seiner Stelle d
von gehandelt wird; soll hie nur von den erst bemel
ten 3. Theilen oder Stücken eine kurtze Erzehlung
sehen.

(i) Ephes. III. 16—18.

(k) Ephes. V. 1, 2.

Præparation und Zubereitung auch erfordert wird) nachzuleben uns gebühren will. Dann da findet sich alsbalden der leidige Satan (l) und lügenhafte Argchymiste, der da den neu- und wiedergebornen Menschen und Kindern GOttes (sonderlich wann sie sich ihrem Bund nach, in der Tauffe mit Christo geschehen, gemäß verhalten, und, wie St. Paulus ihnen gebeut (1 Tim. I.) eine gute Ritterschaft üben, (m) den Glauben und ein gut Gewissen behalten) täglich nachschleichet, und durch seine getreuen Mitgehülfen (als da sind unser sündliches Fleisch und Blut, und die gottlose verführische Welt) in seine schädliche Stricke und Garn stetig zu stürtzen begehret; auch leider oft und mannigmal durch Gottes Verhängniß zu Fall bringet. (n) Dann gleichwie er Christo dem HErrn als unserm Haupt und Obersten gethan, (o) und ihn alsbalden nach seiner Tauffe im Eintritt seines heiligen Predigt-Amts (wie oben auch vermeldet) heftig angefochten und versuchet hat; also und gleicher gestalt beweiset er solche seine argchymistische Buben-Stücklein, List und Ränke noch allezeit an der Christlichen Kirche, die wolte er

(l) Ebr. VI. 12.
(m) 1. Petr. V. 8. 9.
(n) Jacob. III. 2.
(o) Matth. IV. 1.

erstlich auch gerne durch Mangel, (p) Angst und Leiden dahin bewegen und treiben, daß sie an Gottes Wort und gnädiger Zusagung (immaßen ers dem HErrn Christo also dahin will deuten, GOtt sey nicht sein Freund, weil er ihn so lange in der Wüsten laße Hunger und Kummer (q) leiden) verzagte und verzweifelte. Wann nun solche Anfechtung bey den Christen nicht will haften, so kommt er alsdann auf der andern Seiten getrollt, (r) und wolte gerne, daß die Leute GOtt mehr (als er ihnen in seinem Wort verheißen) (s) vertraueten; Wie er dann Christo solches auch anmuthete, er solte vom Tempel hinab fallen, GOtt werde ihn dennoch wohl erhalten können. Da ihm aber solches auch noch nicht angehen will, versucht ers wol auch zum dritten mit Reichthum, daß man nemlich um Geld und Gutes willen von GOtt und seinem Wort abtreten, (t) und abögttisch werden, ihn anbeten und als einen GOtt verehren solle. Welcher gestalt er dem HErrn Christo solches frey anzumuthen sich auch nicht gescheuet, (t) und ihn also zu einem Abfall dadurch

(p) 5. B. Mos. VIII 3. Matth. IV. 4.
(q) Philipp. IV. 5. 6.
(r) Marc. XIII. 37.
(s) 1. B. Mos. VI. 16. Matth. IV. 7.
(t) 5. B. Mos. X. 12.
(t) Matth. IV. 10.

durch hat bringen wollen: welches gleichwol GOtt der getreue Vater im Himmel aus sonderlichen gnädigem Rath und Ursachen über die Seinigen dem Teufel verhänget, (u) damit sie also im Glauben, in der Hoffnung, Gedult und rechtschaffener hertzlicher Anruffung GOttes aufwachsen und zunehmen, und durch solche Tyrocinia und Creutz-Ubungen (x) zu dem letzten Todes-Kampf (der allen Menschen zu erleiden fürstehet) bereitet ist, den ewigen Sieg wider ihn zu erhalten, wann sie alle seine Griffe erlernet, und zuvor, wie demselbigen durch GOttes Gnade zu begegnen sey, wohl unterrichtet werden möchten.

Dann weil wir nicht mit Fleisch und Blut, sondern, wie St. Paulus spricht Ephes. VI. mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit denen Herrn der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel zu streiten und zu kämpffen haben; (y) so vermögen wir ihnen und ihren geistlichen Anfechtungen und Versuchungen aus eignen Kräften mit nichten Widerstand zu thun; sondern da müssen wir (dem Exempel unsers Vorfechters JEsu Christi nach) zu geistlichen

(u) Hiob II. 6.
(x) 1. Cor. X. 13.
(y) Philipp. I. 29.

Waffen und Wehren greiffen, (z) und solch unsere geistliche Feinde mit dem Wort GOTTES, als mit dem Schwert des Geistes (Ephes VI.) im Glauben schlagen und überwinden: (a) da uns denn vonnöthen seyn will, daß wir uns (nach dem Befehl des Christlichen Ritter-Mannes des H. Apostels Pauli Ephes. VI.) in der H. Geistes Rüst-Cammer verfügen und allda den Harnisch GOttes ergreiffen und anziehen also daß wir an unsern Lenden umgürtet stehen (b) mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, daß wir auch nehmen den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches (wie vorgemeldt) ist das Wort GOttes. Vor allen Dingen aber daß wir ergreiffen den Schild des Glaubens, (c) mit welchem wir auslöschen können alle feurige Pfeil des Bösewichts. (d) Dann der Glaube an JEsum Christum ist der feste Schild, durch welchen der Teufel mit allen seinen Pfeilen kein Loch machen, noch das Hertz damit verwunden kan. Unser Glaube (spricht St. Johannes an

(z) Ephes. VI. 13.
(a) 2. Tim. II. 3.
(b) 1. Tim. VI. 12.
(c) 1. Tim. I. 18. 19.
(d) Coloss. I. 23.

am V. Cap.) ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Und wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist: ein solcher Glaube aber ist nicht nur eine schlechte und blosse historische Wissenschaft, (u) (wie etliche ihnen wohl träumen lassen u. sich selbst damit teuschen) sondern er erfordert auch ein rechtes hertzliches u. festes Vertrauen in Gott u. auf seine Barmhertzigkeit, mit welchem er sich in Zuversicht steif, feste und unbeweglich an das verheissene Wort GOttes hält, und durch keine Widerwärtigkeit oder Anfechtung (sie seynd dann auch wie sie wollen) nimmermehr davon sich abschrecken oder treiben läßet; also daß er in starcker ungezweifelter Hoffnung an demselbigen bleibet, lebet, klebet und behaften thut: Und obwol der Glaube (wie er an ihme selber betrachtet wird) in solchem Kampf bisweilen sehr schwach ist; jedoch stehet auch ein kleiner Glaube auf einem unbeweglichen Felsen, nemlich auf Christo JEsu, der sich eben so wol durch einen schwachen (x) als durch einen starcken Glauben will ergreiffen laßen: wie er dann in seinem heiligen Wort hin und wieder den betrübten Schwachgläubigen reiche herrliche Verheißungen deßhalben gethan, nemlich, daß er das glimmende Tocht

(u) Hebr. IX. 1.
(x) Marci. IX. 23. 24.

Tocht nicht auslöschen und das zerstoßene Rohr (y) nicht gar zerbrechen wolle (Jes. XLII. Matth. XII.) daß er sey ein barmhertziger hoher Priester, der da Gedult mit unserer Schwachheit haben könne (Ebr. II. V.) item ein getreuer Hirte, so das verlorne wiederbringe, das verwundete verbinde, (z) und des schwachen warte (Ezech. XXXIV.) und daß seine Kraft in den schwachen mächtig (2 Cor. XII.) sey: Derowegen auch ein kleiner Glaube (der nur sey wie ein Senf-Körnlein) die hohe große Gebirge der höllischen Anfechtungen versencken und seliglich überwinden (a) solle (Matth. XVII. Luc. XVII.) zuvoraus wann man sich immer im Wort übe, und fertig sey zu treiben das Evangelium des Friedens und die schönen Verheißungen Göttlicher Hülfe und Beystandes mit gläubigem Hertzen betrachte: Dann dis Wort, aus welchem der Glaube kommt, und gestärcket wird, ist das Schwert des H. Geistes, welches gewiß zutrifft und nicht in die Luft streichet (1 Cor. IX.) das ist lebendig und kräftig, und stärcker (b) dann kein zweyschneidig Schwert (Ebr. IV.) das schlägt in die Flucht und wirft zu Boden den leidigen Satan, und tritt ihn mit aller seiner Macht

(y) Ebr. V. 15.
(z) Joh. XIV. 12.
(a) Sirach VI. 37.
(b) Jerem. XXIII. 29.

Macht unter seine Füße (Matth. IV.) das erleuchtet die Augen, erquicket das Hertz (Psalm XIX.) und wider des Satans bittere Höllische Anfechtungen gibt es kräftigen Trost, (c) also daß der Königliche Prophet David spricht im CXIX Psalm: Gedencke, HErr, deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich läst hoffen. (d) Das ist mein Trost in meinem Elend, dann dein Wort erquicket mich. Diß heilsame Schwert des H. Geistes und dazu der Schild des Glaubens sollen wir nicht feyern laßen, sondern mit demselbigen uns wider alle Anläuffe des leidigen Satans getrost wehren und aufhalten; so wird er ablassen und wie an Christo zu Spott und Schande werden müssen, wie geschrieben stehet Jac. IV. 7. 8. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch; nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch. Ja durch das Wort GOttes und festen Glauben an daßelbige (so mans inerdar übet) wird das innerliche Gnaden-Licht) nemlich der Geist GOttes in unserm Hertzen, welche der wohl præparirte Zunder, (e) wie vorgedacht, seyn sollen) wieder (als durch ein von GOtt selbst darzu erfordertes Mittel und gleichsam Feuerschlagendes Instrument) erwecket, entzündet, foviret und erhalten.

Dann

(c) Sprüch. XXX. 9.
(d) Psalm XXXIII. 4.
(e) 2. Tim. I. 6.

Dann wie auch dis in der Præparation des irdischen Steins sonderlich wohl zu mercken neben mit ist eingeführet worden, daß nehmlich die Regierung des Feuers durchaus fleißig gehalten und dasselbe unverdrossen (in Kochung der Materien) soll und muß abgewartet werden; wie auch daselbsten von dem Philosophischen oder der Weisen Feuer) mit dem das gantze Werck fürnehmlich verrichtet muß werden) was es eigentlich sey u. geheissen werde (als nemlich ein essentialisch, übernatürliches und auch Göttliches Feuer, in dem Composito verborgen liegend, dem da mit dem äusserlichen materialischen Feuer Hülfe und Anreitzung gethan und gegeben muß werden) kurtze Meldung geschehen: also ist auch sonderlich das reine Göttliche Wort, oder (welches gleich eben so viel) der Geist Gottes (so da auch ein Feuer, Jer. XXIII. und Matth. III. verglichen und genennet wird) in uns Menschen verborgen, als welches zwar anfangs von Natur uns eingepflantzet, durch Verderbung aber derselbigen gedämpffet und verdunckelt ist worden; dem dann gleicher Weise durch ein ander äußerliches Feuer, das ist, durch stete Ubung der Gottseligkeit und Christlichen Tugenden (in Freud und Leid) wie auch durch fleißige Ubung und Betrachtung (f) des reinen Worts Gottes (soll anders das inner-

(f) Philip. II. 6.

innerliche uns verliehene Gnaden-Licht und Geist GOttes in uns operiren und nicht gar erlöschen) muß Hülfe und Beystand geschehen, und damit unverdrossen und unabläßig angereitzet, erwecket und aufgeblasen werden. Dann gleichwie es auch in irdischen Sachen zu geschehen pfleget, (g) daß wenn ein Werckmann ein Eisen (so an ihm selbsten kalt) sehr und oft feilet, das Eisen durch den währenden Motum oder Bewegung erwärmet und erhitzet wird, auch ein Licht oder brennende Lampe (wann man nicht immerdar mit Oel und zugehöriger Materie nach und zuschüret) (h) endlich abnimmt und verlischt; also auch ein Mensch (wenn er GOttes Wort nicht immerdar und unverdrossen, wie gesaget, übet und vor Augen hat) allgemach abnimmt, und letztlich gantz und gar desselbigen beraubet wird.

Darum man denn, wie schon zum öfternmal vermeldet, und auch vonnöthen seyn will, GOttes Wort fleißig hören, (i) wohl betrachten, und sich stetig darinnen üben soll und muß. Was aber allhier vom Hören desselbigen vermeldet wird, soll solches auch gleicher Weise, wie zuvorhin von dem Sehen (das auch nicht allein

(g) Pred. X. 10.
(h) Coloss. III. 16.
(i) Luc. VIII. 18.

allein mit den äußerlichen und viehischen, son
dern mit den innerlichen und gemüthlichen Oh
ren geschehen soll) verstanden werden. (k) Ich
rede aber gleichwol (damit man mich recht ver
stehe) von dem rechten, wahren und reine
Worte GOttes, und nicht von Menschliche
Glossen, oder der alten und neuen Schriftge
lehrten ihrem Sauerteig, (l) welchen man jetz
und (leider zu beklagen) dem wahren Wort
GOttes fürzeucht, oder zum wenigsten (wi
Mäuse-Dreck unter dem Pfeffer) vermenge
und für die Predigt Göttliches Worts will gehö
ret und auch gehalten haben: (m) Nein, sol
ches Geschwätz und Ohren-füllende Reden de
Menschen meine ich nicht, sondern, wie ge
sagt, so rede ich von dem wahren durchläuter
sten Worte GOttes, das durch den Mund (n
GOttes gehet (Matth. IV.) und durch den H
Geist noch geprediget wird, welches nicht nur
wie etliche schmählich-und verhaßter Weise sol
chem Wort auftichten, ein lediger Hall und blo
ser Schall, sondern Geist und Leben, ja eine le
bendige, seligmachende Kraft GOttes ist (o
allen, die daran glauben (Röm. I.) von wel
chen

(k) 1. Tim. I. 5.
(l) Röm. XVI. 18.
(m) Ebr. IV. 12.
(n) Joh. VI. 63.
1. Cor. I. 18.

chem obgemeldeten Hören der Königliche Prophet David auch redet, in seinen Psalmen also sprechend: Ich will hören, was der HErr in mir reden will: Aus welchem innerlichen und geistlichen Gehör (p) des Worts GOttes (als aus einem Brunnquell) gewißlich dann auch ein rechter und lebendiger Glaube, (q) (so durch die Liebe thätig ist Gal. V.) herkomet u. entspringet: sintemal, wie Paulus spricht Röm. X. so kommt der Glaube aus dem Gehör, das Gehör aber durchs Wort GOttes. (r) Ist nun das Wort rein und lauter, so kan auch deßgleichen das Gehör rein und lauter seyn. (s) Und demnach auch der Glaube (so aus solchem Gehör kommt) rein und unverfälscht und durch die Liebe (t) beydes gegen GOtt und den Nächsten geschäfftig und thätig werden, gegen GOtt zwar in demüthigem Gehorsam seines H. Gebots und Willens, item im beten, loben und dancken; gegen den Nächsten aber in wohlthätiger Erzeigung allerley guter Wercke, (u) also, daß die Liebe, (so aus solchem Glauben herfließt) nicht die kleineste, sondern, wie St. Paulus 1 Cor.

(p) Joh. VI. 45.
(q) 2 Petr. I. 19.
(r) Luc. XI. 13.
(s) Sprüchw. XIII. 13.
(t) 1 Cor. XIII. 13.
(u) Röm. XIII. 8.

XIII. sagt, die gröste Tugend unter den andern allen ist. Wie dann zu solcher Werckübung der Liebe uns unser lieber HErr Christus (x) in seiner langen Valet-Predigt seines Hinganges (Joh. XIII.) selber auch mit allem Fleiß treulich vermahnet, und solches damals auch ernstlich eingebunden, und gleichsam zuletzt hinterlaßen hat, sprechend: Das ist mein Gebot daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe: Darbey dann jedermann erkennen wird, daß ihr meine Jünger seyd, (y) so ihr Liebe unter einander habet. Item Johannes schreibet 1. Ep. II. also: Wer da sagt er kenne GOtt, und hält doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe GOttes vollkommen. (z) Und wie er auch 1. Joh. IV. ferner schreibt: GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Aus welchem wir dann sehen, wie daß die Liebe das rechte Band (Coloss. III.) der Vollkommenheit ist, dadurch wir GOtt in Christo incorporiret und einverleibet werden, also daß er in uns, wir in ihm, (a) er in seinem Vater, und

der

(x) Joh. XV. 12.
(y) Hebr. XIII. 1.
(z) 1. Joh. IV. 7.
(a) 1. Joh. III. 23.

der Vatter in ihm ist und seyn will: (Joh. XIV.) Welches Christus am gemeldten Ort auch ferner bezeuget, da er spricht: Wer meine Gebot hat und hält sie, der ists, der mich liebet: Wer mich aber liebet, der wird auch von meinem Vater geliebet werden, u. ich werde ihn lieben u. mich ihm offenbaren. Item: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. XV. spricht er: So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, (b) gleichwie ich meines Vatters Gebot halte und bleibe in seiner Liebe ꝛc. Welche Liebe dann (so ferner auf den Nächsten reichet,) Johannes in seiner 1 Ep. IV. auch gar schön beschreibet mit diesen Worten: So jemand spricht, ich liebe GOtt und haßet seinen Bruder, der ist ein Lügner. (c) Dann wer seinen Bruder, den er siehet, nicht liebet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Und diß Gebot haben wir von ihm empfangen, daß, wer GOtt liebet, er auch seinen Bruder liebe. Was aber solcher Liebe Art und Eigenschaft ist, (d) beschreibet dieselbige St. Paulus 1 Cor. XIII. mit folgenden Worten solcher gestalt: Die Liebe, spricht er, ist langmüthig und freundlich,

(b) 1 Joh. III. 17.
(c) 1 Joh. III. 15.
(d) 1 Cor. XIII. 1.

die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blehet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht, wenns unrecht zugehet, sie freuet sich aber, wenns recht zugehet, sie verträgt alles, sie vertrauet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, in Summa, die Liebe höret nimmermehr auf, und wird nicht müde gutes zu thun dem Nächsten. (e) Daraus dann leichtlich zu sehen und abzunehmen ist, wie daß dis kein rechter Glaube seyn könne, so da durch die Liebe mit guten Wercken dem Nächsten nicht dienet, deßen sich doch ihrer viele unter den Christen gleichwol vergeblich rühmen: wie dann auch dis hieraus wahr ist, daß die guten Wercke, so GOtt gefallen, nicht vor dem Glauben, oder ohne den Glauben seyn und hergehen, (f) sondern als eine Frucht dem Stamm und Baume nachfolgen, welcher, so er gut, auch gute Frucht, so er aber böse, auch böse Früchte (g) träget, und bringet: Und demnach die Wercke nicht den Glauben, sondern der Glaube die Wercke gut und GOtt wohlgefällig mache; (h) daß wir also (welches hierin das fürnehmste) einig

und

(e) Coloss. III. 23.
(f) Matth XXIV. 12.
(g) Jacob. II. 26.
(h) Röm. IX. 28.

und allein durch den Glauben, und nicht durch die Wercke (Gal. II. Epheſ. II. Röm. III.) obwol nicht ohne die Wercke (Jacob. II.) für GOtt gerecht und ſelig werden. Wie man dann auch in Chriſtlichen Kirch-Geſang pflegt zu ſingen: Die Werck kommen gewißlich her aus einem rechten Glauben. (i) Dann das kein rechter Glaub nicht wär, wann ihn woltſt der Werck berauben. Doch macht allein der Glaub gerecht, die Werck die ſind des Nächſten Knecht, dabey wirn Glauben mercken.

Wann ſich nun ein neugeborner Menſch obgehörter maßen alſo Chriſtlich und gottſelig in ſeinem Leben und Wandel erzeiget und verhält, (k) im Wort GOttes ſich täglich übet, dem Teufel damit im Glauben ſteif und feſt widerſtehet, und in der Liebe und guten Wercken beydes gegen GOtt und ſeinen Neben-Menſchen immerdar wächſt und zunimmt; ſo kan es nicht leer abgehen, ein ſolcher Menſch wird (gleich dem Compoſito im irdiſchen Werck auch wiederfähret) von GOtt in den Feuer-Ofen der Trübſalen geſetzt, (l) und mit allerley Creutz, Leiden und Widerwärtigkeit beleget und beladen werden, ſo lang und ſo viel, bis er dem alten

(i) Jerem. V. 3.
(k) Sirach II. 1.
(l) Epheſ. IV. 22.

Adam und sündlichen Fleisch abgestorben, und als ein recht neuer Mensch, (der nach GOtt geschaffen ist Epheſ. IV.) in rechtschaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit auferstehet, wie St. Paulus zum Röm. am VI. spricht: Wir sind samt Christo (m) durch die Tauffe begraben in den Tod: Dann gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vatters, wir auch also in einem neuen Leben wandeln sollen, welches, wann es geschehen, daß nemlich der Mensch der Sünde täglich absterbet, das ist, dem Regiment der Sünde also Urlaub gibt, (n) daß sie über ihn nicht mehr herrschet, sondern ihn zu öffentlichen, wissentlichen und wircklichen Sünden wider das Gewissen zu treiben kraftlos wird, summa, daß er GOtt gantz und gar gelaßen ist, und sich selbsten verleugnet hat (welches hie der Sünden recht abgestorben (o) heißt) so gehet alsdann allererst recht bey ihm an die im irdischen Werck des zugefügten Gold-Corpus verzeichnete solution und putrefaction, (p) daß er geistlicher Weise gantz und gar wieder aufgelöset, zermalmet, zerstöret und erfäulet (welche Auflösung und

(m) Col. II. 6.
(n) Coloss. II 11.
(o) Lucä IX. 22.
(p) 1. Petr. IV. 15.

und Erfäulung bey einem eher als dem andern geschicht, doch in diesem Leben noch geschehen muß) auch aller seiner Kräfte beraubet, das ist, ein solcher Mensch wird in dem Feuer-Ofen so wohl digeriret, (q) gekochet und mürbe gemacht, daß er an allen seinen Vermögen und Kräften verzaget, (r) und einig und allein der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes sich getröstet, in welchem währenden Feuer oder Creutz-Ofen dann der Mensch auch (gleich dem irdischen Gold-Corpus) ein rechtes schwartzes Raben-Haupt (s) gewinnet, das ist, heßlich und übel gestaltet, auch von der Welt, und sonderlich von den Feinden des Creutzes Christi (welche, wie St. Paulus Philipp. III. mit Weinen klaget, nur irdisch gesinnet, und denen der Bauch ihr Gott, ihr Ende aber die Verdammniß ist) spöttlich verachtet und verlachet wird; nicht zwar nur 40 Tage oder Jahre, (t) sondern offtermals die Zeit seines Lebens, also daß er mehr Leid als Freud, mehr Traurigkeit als Süßigkeit in seinem Leben haben und erfahren muß; da ihme dann endlich auch durch solch sein geistliches Absterben seine Anima gantz und gar aus-

(q) Tob. XII. 13.
(r) 2. Cor. IV. 10.
(s) Hiob XXX. 30.
(t) 2. Cor. IV. 11.

gezogen (u) und in die Höhe gleichsam geführet wird, das ist, mit seinem Leibe zwar noch auf Erden ist und wallet, mit seinem Hertzen und Geist aber (der nunmehr nicht der Welt, sondern GOtt lebet, auch nicht am Irdischen, sondern Geistlichen seine Freude und Wonne hat) sich sehnet nach dem ewigen Vaterland, (x) und seinen Wandel also anstellet, daß derselbige nicht irdisch, sondern (so viel ihm müglich und in dieser Zeit geschehen mag) himmlisch und göttlich sey, und daß er auch nicht mehr nach dem Fleisch (Röm. VIII.) sondern nach dem Geist, nicht in unfruchtbaren Wercken der Finsterniß (Röm. XIII.) sondern als am Tage in den Wercken des Lichtes Joh. III. (so da die Schau und Probe als in GOtt gethan erleiden mögen) lebet: welche Scheidung Leibes und der Seelen des Menschen im geistlichen Absterben (wie gesagt) der Sünden geschicht, und nicht im leiblichen Absterben des sündlichen Fleisches. Dann gleichwie sich die Solution oder Auflösung (y) Leibes und der Seelen im irdischen Werck verhält, daß Leib und Seele zwar von einander gleichsam geschieden, im Glas aber gleichwol noch beysammen bleiben, die Seele auch den Leib

stetig

(u) Röm. VIII. 9. 10.
(x) 2. Cor. IV. 16. 17.
(y) 2. Cor. V. 1.

stetig erquicket, befeuchtet und für endlicher Zerstörung also erhält; also verhält sich auch alhier diese des Leibes und der Seelen im neuen wiedergebornen Menschen geistliche Scheidung, (z) da Leib und Seele zwar dem geistlichen Wandel nach (der im Himmel ist Phil. III.) im Menschen gleichsam zertrennet seyn; aber bis auf die von GOtt bestimmte Zeit bey einander bleiben, also daß der verschmachtete Leib und Cörper (a) im Menschen (in solcher seiner Creutz-Schule) von der Seele auch nicht gantz und gar verlaßen, sondern immerdar (wann die Hitze der Trübsal zu groß seyn will) durch den Geist von oben herab (b) mit dem himmlischen Thau und Göttlichen Nectar befeuchtet und getränket, getröstet und erhalten wird; welch himmlisch Labsal und Erquickung des geistlichen abgestorbenen irdischen Cörpers im Menschen (c) (sintemal unser zeitlicher Tod, so der Sünden Sold ist Röm. VI. kein rechter Tod, sondern eine natürliche Auflösung des Leibes und der Seelen, und vielmehr ein sanfter Schlaff, ja eine nunmehr unscheidbare Vereinigung (verstehe in den Gottseligen) des Geistes Gottes und

(z) 2. Cor. V. 6. 7.
(a) Psalm XXXIV. 20.
(b) Joh. I. 51.
(c) Psalm CXIX. 50.

der Seelen wahrhaftig ist und bleibet) sich mit der wunderbarlichen Auf- und Niedersteigung im irdischen Werck (so ungefähr zum siebenden mal (d) geschicht) der Zahl nach fein vergleichet: Dann da werden auch 6000 Jahr (e) der Trübsal und zeitlichen Unruhe (so lange nemlich die Welt soll stehen) gefunden, in welchen durch den Geist Gottes die trostlosen Menschen ie und zu allen Zeiten in Creutz und Widerwärtigkeit reichlich sind aufgerichtet, getröstet und gestärcket (f) worden; welches (GOtt Lob u. Danck) noch täglich geschicht und geschehen wird, bis der große allgemeine Sabbath und Ruhe-Tag des sieben tausenden Jahres herfür wird brechen und angehen; da alsdann solche geistliche Labsal und Erquickung einmal aufhören und sein lang verhofftes Ende haben und an statt derselben (dieweil GOtt alles in allem damals seyn wird) eine ewigwährende Freude (g) erfolgen und kommen wird.

Hierzwischen aber der währen digestion und Kochung des geistlichen abgestorbenen Cörpers im Menschen sich auch gleicher Weise (wie im irdischen Wercke zu sehen) viel und mancherley Zeichen und Farben, das ist allerley Creutz, Trübsal

(d) Hiob V. 19.
(e) 2. Petr. III. 8.
(f) Psalm LXVI. 12.
(g) 2. Timoth. IV. 7. 8. Off. II. 10.

Trübsal und Jammer (h) (als da sonderlich sind die vorgemeldten Versuchungen, (i) so vom Teufel, der Welt und unserm Fleisch geschehen und verursachet werden) erzeigen und sich sehen werden lassen, welche alle doch (daß es mit einem solchen wohlgeplagten und angefochtenen Menschen zu einem glücklichen Ausgang kommen werde) eine gute Anzeigung geben: (k) immassen dann solches die H. Schrift auch bezeuget, daß alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden (2 Tim. III.) und daß wir durch viel Trübsal müßen eingehen in das Reich Gottes (Offenb. XIV.) wie dann St. Augustinus (l) auch spricht: „Verwundere dich nicht, Bruder, so dich (nachdem du ein Christ bist worden) allenthalben wol tausend Trübsalen vexiren; (m) sintemal Christus unsers Glaubens Haupt ist, „und wir seine Glieder; (n) deßhalben wir „nicht allein ihm, sondern auch seinem Leben „häuffig nachfolgen. Das Leben Christi aber „ist erfüllet mit allerley Trübsalen, mit höchster Armuth umzäunt, von den Schriftgelehrten und Pharisäern verspottet, zuletzt für „uns

(h) 2. Cor. VII. 5.
(i) Jacob. I. 23.
(k) Matth. X. 38.
(l) in sermone ad Lippium.
(m) 2. Cor. VI. 4. 5.
(n) 1. Petr. IV. 12. 13. 14.

„ uns Sünder dem allerschändlichsten Tod über-
„ liefert. Daher dann wohl abzunehmen, daß,
„ so dich GOtt mit gleichem Leben begabet, und
„ mit gleicher Verfolgung züchtiget, er dich in
„ seiner auserwehlten Zahl will setzen: Dann
„ ohne dergleichen Trübsal mögen wir mit nich-
„ ten zu GOtt kommen; (o) Ursache, alle die in
„ das Paradis zu gehen in Willens haben, die
„ müssen durch Feuer und Wasser gehn, es
„ sey gleich Petrus, dem gegeben sind die
„ Schlüßel des Himmels, oder Paulus, das
„ auserwehlte Faß und Rüstzeug GOttes,
„ (p) oder Johannes, dem entdeckt sind die
„ Geheimnisse GOttes. Es ist vonnöthen, daß
„ sie alle sagen: Durch viel Trübsal müssen wir
„ ins Reich Gottes kommen. „ (q) Bis hie-
her Augustinus.

Und ist dieses hierbey auch wohl zu notiren und in acht zu nehmen, daß die Chymischen Philosophi das ☿ (durch welches, wie hie zuvor in der Chymischen Præparation vermeldet, die nächst folgende Fermentation, ehe sie dem verlangten Elixir oder Chymischen König beygefüget und recht einverleibet wird, muß getrieben und allda gepurgirt werden, oder mit dem alten grauen feindseligen Saturno ein Schweiß-Bad halten

und

(o) Jacob. I 12.
(p) Röm. VIII 18.
(q) Psalm IV. 4.

und ausstehen) eben mit diesem Charactere ☥ bezeichnet und angedeutet haben: welches dann nicht ungeschickt für ein Wunder und Geheimniß gleichsam zu halten (r) und anzuschauen ist: immassen dann solche Form und Gestalt bey uns Christen gleichfalls auch zu finden und fast in gleicher Verborgenheit gebraucht u. fürgestellet wird; indem man dem höchsten Haupt und Regierer der gantzen Christenheit einen Reichs-Apffel, oben mit einem Creutz in die Hand, zueignet, damit angedeutet wird, daß solcher, ehe er zu friedlicher und ruhiger Possess gelangt, zuvor dieser Welt Creutz und Leiden wohl erfahren und dadurch getrieben, versucht und approbirt werden muß. Welche Vorbildniß und Bedeutung dann gedachte Philosophi (s) (so vor uralten Jahren gelebet) vielleicht mit solchem ☥ Charactere nicht ungefähr oder vergeblich, und eben zumal in solcher Chymischen Arbeit, die solcher Proceß auch erfordert, haben andeuten wollen: (t) welches alles nicht unfüglich auch auf vorerwehnte Creutz-Schulen u. Trübsalen (u) der Christen (daß sie nemlich auch zuvorhin, ehe sie zur ewigen Freude u. Ruhe eingehen, (x) durch den beschwer-

(r) Sirach XL. 1-4.
(s) Sprüchw. XV. 33.
(t) Ibid. XXII. 4.
(u) Joh. XVI. 33.
(x) Ps. VIII. 6.

schwerlichen Welt-Lauf, oder mit dem feindseligen grauen Saturno, als dem alten Adam und Satan eine Kampf-Schule oder Schweiß Bad halten müssen) gezogen und gedeutet kan werden.

Deßgleichen dann zu diesen vorermeldten Trübsalen auch viel und mannigfaltige Wunder und Zeichen, (y) auch große Veränderungen hin und wieder in der Welt (auf welche auch gleichfalls gute Achtung zu haben und fleissig zu betrachten seynd) verlauffen und geschehen: sintemal, wie sie Christus nennet und beschreibet (Matth. XXIV.) so sind und heißen sie Zeichen vor dem jüngsten Tage, darauf unsere Erlösung bald folgen und Leib und Seele wieder mit einander vereiniget soll werden: als da fürnehmlich und sonderlich sind falsche Propheten, (z) Ketzer und Schwärmer (die in der Christlichen Kirchen das Primat haben wollen) item Krieg und Kriegs-Geschrey, Pestilentz, theure Zeit und Erdbeben, Verfolgung und Verachtung des Worts Gottes, Aergerniß und Verrätherey, Haß und Neid, Ungerechtigkeit, Unbarmhertzigkeit, die Ausbreitung des Heil. Evangelii in der gantzen weiten Welt, und was dergleichen für Zeichen mehr daselbst von Christo erzehlet und eingeführet werden, welche alle (weil sie überflüßig geschehen, und noch geschehen

(y) Lucä XXI. 29-31.
(z) Matth. VII. 15.

hen thun) eine gute unfehlbare Anzeigung des nunmehr herzunahenden jüngsten Tages (a) und der seligen Zukunft und Erscheinung unsers allmächtigen glorificirten Himmels-Königs JESU Christi sind, an welchem Tage (wann der Welt die gröste und letzte Hitze gegeben, und durchs Göttliche Rach-Feuer ausgefeget (b) und gereiniget wird (2. Petr. III.) oder aber, so der Mensch natürlicher Weise von dieser Welt abscheidet und in dem HErrn (welches dann eines jeden Menschen sein jüngster Tag ist) seliglich entschläfft, in Summa, wann die allgemeine Auferstehung der Todten wird geschehen, die Menschen alsdann allererst durch des Lammes Blut überwinden (Off. Joh. XII.) und recht vollkömmlich neugeboren (sintemal die vorige neue Wiedergeburt, so in der H. Tauffe geschehen, (c) dieser andern rechten und allererst gantz vollkomenen neuen Geburt im ewigen Leben nur ein Anfang ist) auch zu einem neuen unvergänglichen Leben (nachdem Seel und Geist mit dem Leibe wiederum vereiniget und in eine unzertrennliche und ewigwährende Union oder Fixigkeit werden gebracht (d) seyn worden) erwecket und erstehen werden; also zwar und dergestalt,

(a) Zephan. I. 14. 15.
(b) 1. Cor. XV. 35—38.
(c) Coloss. III. 3. 4.
(d) Phil. III. 21.

stalt, daß wir durch Kraft und Wirckung unsers allmächtigen Himmels-Königs, Christi des HErrn (mit dem wir durch den H. Geist im Glauben realiter, das ist, wahrhaftig, leiblich und wircklich, (e) wider alle menschliche Vernunft vereiniget werden) mit neuer wunderlicher geistlicher Kraft, Stärcke und Behändigkeit, auch unaussprechlicher Glorie und Herrlichkeit verkläret, ja leuchtend, heilig und plusquamperfect selig (f) gemacht sollen werden: welche wunderbare Vereinigung Leib, Seel, und Geistes, auch Göttliche Glorification und Erhöhung der Auserwehlten (gleich der im irdischen Werck) ohne Bestürtzung in diesem Leben von uns auch nicht (immassen dann die Engel sich auch darüber verwundern und solche zu beschauen gelüstet, (1 Petr. I.) mag betrachtet, will geschweigen gesehen werden: da wir dann mit Christo unserm ewigen Himmels-Fürsten, samt allen heiligen Engeln und Frohn-Geisterlein in ewiger Freude, Wonne und Majestätischer Herrlichkeit (g) über alles herrschen und regiren werden in alle Ewigkeit, Amen.

Beschließlichen, gleichwie im Chymischen-Philosophischen Werck eine kurtze, doch nothwendige Correction oder Verbesserung, (h) des

(e) 1 Joh. III. 5.
(f) Matth. XIII. 43. Esa. XXVI. 19.
(g) Matth. XXV. 34.
(h) Galat. VI. 1.

des schadhaften und verwahrlosten Compositi (wie nemlich demselbigen beyzeiten fügliche Hülfe möge beygebracht werden, als daselbsten dann der Proceſs darmit, samt den zugehörigen Mitteln ordentlich zu finden) zum Anhang mit ist beygesetzt worden; also auch alhie im Theologischen Werck eines armen Sünders geistliche Correction und Restitution (conclusionis loco) wohl und fleißig in acht zunehmen seyn will, (i) daß, so sich auch der Gebrechen oder Mängel einer oder mehr an einem Menschen wolte ereignen, indem er etwa aus Verhängniß Gottes durch Antrieb des leidigen Teufels, der gottlosen Welt und seines Fleisches in Sünde gerieth, und entweder durch Hoffart (k) und Ehrgeitz (so uns allen angeboren und mit der schädlichen Sublimation oder frühzeitigen Röthe, als ersten und andern Mängel, im irdischen Werck sich vergleichet) zu Fall gebracht würde, oder wegen begangener grober fleischlicher Sünden an Gottes Barmhertzigkeit endlich zweifeln, (l) oder aber wegen vielfältiger Hitze der Trübsalen (welche beyde Mängel mit dem dritten und vierten Irrthum daselbsten überein kommen) wider GOTT seinen Schöpffer murren

(i) 1 Joh. III. 7. 8.
(k) Sirach X. 14. 15.
(l) Sirach II. 14.

und ungedultig werden wolte; (m) alsdenn ein solcher armer schadhafter Mensch (gleich dem eingesetzten irdischen, doch schadhaften Composito) erstlich von neuem wieder solvirt, (n) das ist, nach Erkäntniß und Bekäntniß solches seines Irrsals durch den Löse-Schlüssel der H. Absolution (so oft er dessen bedürftig) von seinen Sünden und täglichen Gebrechen wiederum absolvirt und gereiniget, hernacher in dem H. Abendmahl mit der reinen geistlichen Milch (1 Cor. III.) und rechten himmlischen (o) Lammes-Schweiß (Off. Joh. XII.) als Blut und Wasser (1. Joh. V.) ja Wasser und Brunnen (p) des Lebens (1 Joh. IV. und V.) dazu auch mit dem fetten Mahl von reinem Wein und Marck (Jes. XXV.) und offenem Gnaden-Born (Zachar. XIII.) so da doch auch (gleich dem ▽☿ im Chymischen Werck) den unwürdigen Gottlosen und Ungläubigen (q) das gröste Gift ist (1 Cor. XI.) gespeiset und getränket und bis er auch (gleich dem irdischen oder Chymischen Composito der Philosophen) zu endlicher Congelation und völliger Fixation, das ist, zu vollkommener standhafter Perfection der Seligkeit kommen thu

(m) Sirach II. 4.
(n) 1 Joh. II. 1.
(o) Off. Joh. XIX. 8.
(p) Off. Joh. XXII. 17.
(q) 1. Cor. XI. 26. 27.

und gelange, gelabt und immerdar gestärckt muß werden. Welche beyde heilsame Mittel der Cur und Sanctification eines armen Sünders (als nemlich die heilige Absolution und das hochwürdige Abendmahl) der getreue und barmhertzige Gott dem Menschen zum besten verordnet (r) und seiner lieben Kirchen (dieselbigen im Nothfall auszuspenden) allergnädigst vertrauet und überantworten hat lassen: Dann da werden wir durch die jetzt erwehnte heilige Absolution, oder (wie man es auch nennet) durch das Hochwürdige Amt des Worts und der Schlüßel, (s) aus Befehl unsers Himmlischen Königes Christi des HErrn entweder (wenn wir wahre Buße thun, und uns zu GOtt von Hertzen bekehren) von unsern wircklichen Sünden wiederum los und ledig gesprochen, oder aber, (so wir unbußfertig sind und in Sünden verharren) durch den Christlichen Bann, (t) als durch den Binde-Schlüssel (so auch zu diesem heiligen Amt gehörig und von Christo selbsten eben so wol (ja auch wol so nöthig als der Löse-Schlüssel) seiner Kirchen und Gemeine Matth. XVI. und XVIII. und Joh. XX. ist befohlen (u) worden) in unsern Sünden gebun-

(r) Matth. XXVIII. 20.
(s) Matth. XVIII. 18.
(t) Hesek. XIII. 18.
(u) 1 Cor. V. 11.

den und dem Satan zum Verderben des Flei
ſches 1 Cor. V. (damit der Geiſt am Tage der
HErrn JEſu möge ſelig werden) übergeben
wie dann auch zu einem Gedächtniß und Stär
ckung unſers Glaubens, auch zur Verſicherung
der Vergebung unſerer Sünden (als ein gewiſ
ſes Siegel und Pfand ſeiner Göttlichen Verhei
ſung) das Heil. hochwürdige Sacrament uns
Abendmahl von Chriſto dem HErrn eingeſetzet
(v) und den Troſtloſen und Schwachgläubigen
oder mühſeligen und beladenen Chriſten, nicht
den Gottloſen und Ungläubigen, oder Epicu
rern, Hunden (vv) und Säuen (denen ſolch
Heiligthum nicht zu geben und ſolche edle Perlen
nicht fürzuwerfen gebühret Matth. VII.) iſt ver
ordnet worden, (x) in welchem H. Nachtmahl
Chriſtus der HErr unſer allmächtig glorificir
ter Himmels-König und ſelbſt gegenwärtig mit
ſeinem heiligen verklärten Leibe (y) und mit ſei
nem Göttlichen heiligen Blute (beneben Brod
und Weins) wahrhaftig und thätlich, auch mit
innerlicher Fühlung und Empfindlichkeit (doch
nicht fleiſchlicher, capernaitiſcher, ſondern über
natürlicher und himmliſcher Weiſe) ſpeiſet und
träncket, auch mit ihme vereiniget; von welchem
alle

(v) Matth. XI. 28.
(vv) B. Weish. I. 4.
(x) Ibid VII. 2[illegible]
(y) Joh. VI. [illegible]

allen weitläufftigern und klärern Bericht wir an andern Orten in den Zeugnißen und Schriften (z) H. göttlichen Worts (so durch die getreuen Diener Christi an Tag gegeben) reichlich zu finden: Dahin ich dann alle Gottliebende Christen und Artisten (sage nicht Spötter und Sauphisten) endlich will gewiesen haben.

Beschluß.

ALso hast du hiermit, günstiger lieber Leser, eine kurtze und einfältige Demonstration und Erklärung, auch unfehlbare Contrafactur und allegorische Vergleichung (a) beydes des irdischen Philosophischen, und auch des rechten himmlischen und Theologischen Steins IESU CHRISTI, durch welchen du zur höchsten Glückseligkeit und Vollkommenheit nicht allein hie in diesem zeitlichen, sondern auch in dem ewigen Leben gelangen und kommen magst. Und obwol beyderseits, sonderlich in dem nächst vorhergegangenen Theologischen Werck solches alles anders, reiches und völliger hätte können tractiret und gehandelt werden; so wisse doch, daß ich kein Schriftgelehrter oder jetziger Welt Ari-

(z) 2 Tim. III. 16.
(a) Ebr. V. 11--14.

ſtoteliſcher Theologus, (b) ſondern (wie vorgemeldt) ein Bürger und Privat-Perſon bin, der ich ſolche mir von GOtt gnädigſt verliehene ſcientiam auf keiner Univerſitæt oder hochberühmten Academie ſtudirt und erlanget; ſondern aus der allgemeinen Schule der Natur und aus dem großen (c) Wunderbuch (in welchem alle Gottgelehrte von viel hundert Jahren ſich geübet) erlernet habe und bekommen. Darum ich dann dieſe meine Beſchreibung nicht auf den zierlichen oder hohen Buchſtaben, ſondern, wie vorgemeldt, der Einfalt nach gerichtet und gemacht habe: wie es dann auch meiner Profeſſion und Beruffs von Theologiſchen Sachen weitläuftig und publice zu handeln nicht iſt, (d) oder aber andere darinnen viel zu inſtruiren mir nicht geziemen will; ſondern was ich da gethan, habe ich mehren theils (wie zuvor auch gemeldt) denjenigen, die vielleicht ſo weit noch nicht gelanget, (e) wie auch denen, ſo mit reicherem Geiſt hierinnen (meine aber wiederum nicht die hochaufgeblaſenen und naſenweiſe Klüglinge, denen ſolches alles ein Spott und Thorheit ſeyn wird) qualificirt ſich befinden, nur eine kurtze Anleitung (ſolchem allen weiter nachzudencken) hiermit geben wollen: ſintemal

ja

(b) Matth. XXIII. 15.
(c) Hiob XII. 7. 8.
(d) 2 Cor. II. 17.
(e) 2 Cor. I. 12. 13.

ja einem jeden (der seinen Schöpffer (f) und dessen Geschöpf erkennet) für alle solch sein Erkäntniß (der Welt Nachbellen ungeachtet) auch zu bekennen, davon frey öffentlich zu reden, (g) und die Wahrheit mit nichten zu verschweigen (damit also der Schöpffer dadurch geehret und dem Neben-Menschen mit solchen Gaben auch gedienet werde) gebühren will. Uberdas habe ich zugleich darneben meine Confession (h) (was ich von den Articuln Christlicher Religion halte und glaube) öffentlich hiermit bezeugen und scheinen lassen wollen: Dieweil es leider jetzund also damit beschaffen, daß mancher frommer Christ oft durch der lügenhaften Calumnianten (i) unzeitiges Judiciren (wenn man ihren Reihen nicht mit will helfen singen) hinterwärts für einen Ketzer und Schwärmer verleumdet und ausgeschrien, ja auch angefeindet und verdächtig gehalten wird, (k) welches der Welt gottloses Calumniiren und freventliches Judiciren (l) gleichwol keinem rechten Christen (dem solches begegnet) beschwerlich seyn oder für kommen solle: (m) sintemal der Teufel und dessen Schuppen, die

(f) Matth. X. 33.
(g) Psalm LVI. 11. 12.
(h) Röm. X. 10.
(i) Psalm CXVI. 10.
(k) Sprüchw. X. 18.
(l) Sirach V. 17.
(m) Matth. X. 24--26.

gottlose Welt, dieses zu iederzeit im Gebrauch gehabt, auch solches Christo und allen seinen Nachfolgern erwiesen, und noch täglich beweisen thun, von welchen ich gleichwol alhie weiter zu reden erwinden und dem höchsten Richter (n) aller Richter (der dann der rechte Grund und Prüfstein aller Hertzen ist) das Urtheil beyderseits heimgestelt und befohlen haben will.

Ferner die vorhergehende Tractation des nunmehr ofterwehnten irdischen Philosophischen Steins belangend, (o) will ich hie in diesem Beschluß den dieser Kunst der Alchymie Liebhabenden noch einmal zum Uberfluß des Anfangs Berichts und Unterweisung (so ich gethan) mit Fleiß erinnert, ermahnet und solchen zu Gemüth ja treulich geführet haben.

Dann gleichwie in einem schönen Gesang eine gute Clausul (die wohl gemerckt soll werden) gemeiniglich öfter, als zu einem mal, repetiret (p) und wiederholet wird; also in diesen Puncten alhier von mir auch geschicht; daß nemlich ein solcher sein Vorhaben und Gedancken zu dem irdischen Philosophischen Stein ehe nicht zu haben oder darinne mit laboriren einen Anfang zu machen begehren solle, (q) er habe dann zuvor-

hin

(n) Jerem. XI. 20.
(o) Josua I. 8.
(p) Sirach I. 16.
(q) Sirach XVI. 23. 24.

hin den Himmlischen (um welches willen der irdische von GOtt gegeben) recht lernen erkennen und denselben ihm zubereitet, oder aber zum wenigsten beyde (als geistlichen und leiblichen) mit gantzem Ernst zugleich neben einander zu studiren und wircklich zu präpariren angefangen. (r) Dann ich sonderlich in diesem Stück (wie nemlich ohne Erkäntniß der Natur solch hohes Werck vergeblich angefangen und gearbeitet werde) mit allen wahren Philosophen consentire, ja auch (wie nemlich ohne wahre Erkäntniß des himmlischen Ecksteins Christi (als in dem die gantze Natur vollkommen bestehet) der irdische Stein zu erlangen und zu überkommen nicht allein schwer, sondern (wie ich dafür halte) auch fast unmüglich sey) für meine Person noch mit allem Fleiß hierbey notire (s) und bekenne: Darum man dann diesen Punct wohl solte betrachten, (t) und nicht (wie von vielen geschicht)

(r) Wer nicht allen zeitlichen Werth
Verachten kan auf dieser Erd,
Und nur allein sein Hertz und Muth
Haben zu GOTT dem höchsten Gut;
Ist zu besorgen, daß er alhie
Zu dieser Kunst wird kommen nie.
Das ander ohns Erst nicht seyn kan gar,
Das glaub du mir für g'wiß und wahr.
Wer das nicht thut in einer Summ,
Der besehe sein Abentheuer drum.

(s) Sirach XXXI. 26.
(t) Sirach XXXIII. 22.

so begierig und unbesonnen solche hohe Gunst (so doch oft einer im geringsten nicht dazu geschickt, noch in gemeldter Erkäntniß (u) etwas recht geübt ist) anzufangen gedencken; wann man anders darinnen nicht eines spöttischen Ausgangs gewärtig seyn will: (v) Dann (gleich zuvor auch ermeldt) wie es angefangen, also es auch seine Endschaft bekommt, wie leider der Augenschein solches bey vielen täglich erweiset; welches aber alles des unzeitigen Vorhabens und der obangeregten Erkäntniß Unkundigkeit allein (vv) die Schuld ist, ja, dessen sich auch noch mehr zu verwundern, indem etliche Leute gefunden, die solcher hohen Kunst nicht allein nachforschen, (x) sondern derselbigen auch sich wohl unterfangen dörfen, und doch dabey (ob es eine natürliche und recht magische, oder aber eine unnatürliche und nicromantische Kunst, als die da nur durch Geister und verbotene Mittel zuwege gebracht werde, sey, noch in Zweifel stehen. O nein, lieber Gesell, der Teufel und alle Gottlosen haben ohne Zulaßung GOttes die Macht nicht, das geringste von dieser heiligen Kunst anzugreiffen, will geschweigen in ihre Gewalt zu bringen und damit zu thun und zu lassen, was sie

(u) Sirach XII. 17.
(v) Sprichw. III. 5. 6.
(vv) Pred. Sal. VII. 24. 25.
(x) ibid. VII. 26—30.

sie wollen. Nein (sage ich) sondern sie stehet allein in GOttes Hand und Gewalt, der giebt und nimmt sie wem und wann er will: sintemal zu solcher Kunst (so von und aus GOtt ihren Ursprung hat) keine voluptuosi oder Weltlustige Menschen, (y) vielminder Höllenputzische Geister, sondern ein solcher Geist, der da einfältig, schlecht, wahr und standhaft, auch eines reinen und Gottseligen Wesens ist, (z) gehören thut. Welchen Geist aber die jetzige rohe Welt gar nicht kennet, und demnach von solchem seinen Wesen und hohen Geheimniß sehr wenig wissen thut. Derowegen ihr dann auch (so sie davon etwas höret und dasselbe nicht alsbald ihres gefasten Sinnes ist) solches eine Thorheit und Phantasey, ja nur eine Träumerey oder Betrügerey (a) seyn muß; welches ihr auch also aus gerechtem Urtheil und Straffe GOttes (sintemal sie der Wahrheit nicht will glauben) eine Thorheit und Träumerey heißen, und wegen ihrer Blindheit jederzeit verborgen und entnommen seyn und bleiben wird. Damit ich aber mit diesem von meinem Proposito mich nicht zu weit verrucke, (b) sondern daßelbige wiederum berühre und vollführe; will

(y) Hiob XXX. 4. 5.
(z) B. Weißh. I. 5.
(a) Sprüchw. I. 5. 6. 7.
(b) Sirach XXVII. 13.

will ich den Gottliebenden Artisten dieses hiebey in acht zu nehmen auch noch einmal erinnert haben, daß nemlich, wie er gegen GOtt sein Hertz und Gemüth, ja Wandel und Leben anstellen und regiren thut, er solches ebener maßen an dieses Steines unter Handen habenden Wercks Fortgang alle Tage, ja auch alle Stunden mercklich zu sehen und zu spüren haben wird; welches ich dann selbsten täglich mit Fleiß observirt und in der That also erfahren habe. (c) Derowegen dann ein jeglicher seine Sachen (wie schon oft erwehnt) im Anfang dahin richten (d) und sich also zu bereiten haben wird, auf daß er hernach in beyden ein desto glückseliger Ende auch erreichen und erlangen möge.

Hie dörfte mir aber einer entgegen halten, wie etliche seynd und gefunden möchten werden, die diesen Philosophischen Stein oder Tinctur (mit der sie zwar die schlechten Metallen zu Gold oder Silber (e) immutiret, auch wahrhaftig gehabt, und doch nicht also (wie ich angezeiget) qualificirt (f) gewesen, und den himmlischen dabey nicht eben also erkennet, ja noch wohl ein leichtsinniges Leben dazu geführet hätten; dem ich aber

(c) Sirach XVIII. 29.
(d) Sprüchw. IV. 26.
(e) Sirach IX. 16.
(f) Sirach XIX. 19. 20. 22. 23.

aber wieder hingegen antworte, wie daß ich dieselbigen dißmals zwar in ihrem statu beruhen lasse, und woher sie solche ihre Tinctur bekommen und zuwege gebracht, alhier an diesem Ort nicht davon disputiren wolle; Daß sie aber die rechte wahre Tinctur (von welcher ich in diesem gantzen Tractat gehandelt) selber gemacht und zubereitet sollen haben, wird mir daßelbige niemand mit Wahrheit darthun (g) noch vielweniger das zu glauben mich bereden können. Wie dann solcher leichtfertiger Leute Tragödischer Ausgang (den sie mit ihrer habenden Tinctur ihnen selbsten auf den Hals gezogen und verursachet) solches zum öftern bezeuget und noch täglich zum Theil (leider) erweisen thut: (h) will geschweigen, daß auch die Alchymie-Kunst (samt ihrem Anhang) unterschiedlich und nicht einerley ist. Dann gleichwie man in andern Facultäten unterschiedliche und wandelbare Secti-rer findet; also in dieser Kunst solches gleichfalls geschicht, welche zwar alle in gemein Alchymisten genennet werden, aber nicht auf einerley intent gerichtet sind. (i) Ich rede aber alhie nur allein von der wahrhaften Natur-gemäßen künstlichen Alchymie, die da fürnehmlich unter andern, wie das böse und unreine von dem guten

(g) B. Weish. I. 2--4.
(h) Sirach XXVII. 10.
(i) 1 König. III. 9. 10.

ten und reinen zu erkennen und zu unterscheiden sey, lehret, durch welche man alsdann der gebreßt- und schadhaften Natur zu Hülfe kommen und kunstreiche Beförderung erzeigen kan; (k) Die dann in Augmentirung der goldischen Metallen ebenmäßig, als wann du irgend einer Frucht zur Zeitigung (die durch Unfall etwan gar reif zu werden verhindert worden) Hülfe beweisen oder, aus einem Körnlein und Samen vielfältige Vermehrung zu überkommen begehren wolteſt, zu vergleichen ist. Welches alles mit geringen und schlechten Kosten gearbeitet und verrichtet werden kan. Auf die andere sophistische Argalchymie und Kunst (l) verstehe ich mich nichts, begehre sie auch nicht zu lernen: Dann ihre Meister gar zu viel krumme Wege in derselben fürweisen und ganz güldene Berge (die etwan gar zu weit entlegen, oder schwer zu erheben) vergeblich verheißen möchten. Zu diesem auch solch falch gemeldete Alchymie-Kunst (m) nichts beständiges giebt, und nur große Kosten, vergebliche Mühe, und letztlich auch wohl Leib und Leben darauf gehen thut. Derowegen dann, so dir einer oder mehr solcher (n) Argchymisten (die sich der wahren Natur-gemäßen

(k 1 B. Mos. XXX. 37. 38.
(l) Sprüchw. II 10--12.
(m) Sirach III. 27.
(n) Sprüchw. I. 10--19.

mäßen Kunst der Alchymie rühmten, und dieselben um Gelds willen dich oder einen andern zu lehren begehren wolten, oder aber, wie sie es an dem grossen Verlag und Kosten (so dazu gehörig) nicht vermöchten, fürwendeten) zuhanden thäten kommen; siehe, so sey hiermit gewarnet, und traue ihnen nicht, es steckt gewißlich ein Schalck dahinter. Dann

Wer diese Kunst thut wahrhaftig han,
Beut sie kein'm andern um Gelds willen an:
Das ein jeglicher selber wohl erachten und gedencken kan.

Zu dem ich auch dich mit Wahrheit berichte, daß der Kosten, so ungefähr in allem auf das gantze Werck lauffen (o) möchte (ausgenommen die tägliche Nahrung, Schlösser und Kohlen, oder Unterhaltung des Feuers) über drey Gulden werth nicht gestehen thut. Dann die Materia (wie oben auch gehört) zum theil unachtsam und gering (p) und überall der Nothdurft nach genung (ohne große Mühe) zu bekommen; die Arbeit leicht und geringthätig, in Summa, die gantze Kunst (den Frommen und

von

(o) Mich. II. 11.

(p) Sprüchw. X. 22.

von GOTT dazu Erwehlten) aufs schlechteste und einfältigste; den Bösen und Gottlosen aber aufs schwerste und unmüglichste zu fassen (q) und zu erforschen ist.

Damit ich aber vollend beschließe, so will ich dir noch zuletzt auch diß (als eine Zugabe) mit zugeschossen haben, daß nemlich, wann dir der Allmächtige seine Gnade (in Offenbarung dieser Gottseligen Kunst) mitgetheilet, du alsdann dieselbige recht gebrauchen (r) und dazu verschwiegen seyn, auch deßwegen ein festes Schloß für deinen Mund gleichsam legen und schließen wollest; (s) damit dich etwan die Lautbrechtigkeit (oder vielleicht die Hoffärtigkeit) beydes bey GOtt und den Menschen in Gefahr und Schaden, auch zeitliches und ewiges Verderben nicht bringen möge. Darum dann wohl zu mercken:

Wer durch die Kunst will werden reich,
Der sey fromm, schlecht, still, und auch schweig, (t)
Welcher aber das nicht wird than,
Der macht sich selbst zum armen Mann.

Dann

(q) Psalm CXII. 10.
(r) Sprüchw. III. 27.
(s) Sirach XXIII. 1 - 3.
(t) Sprüchw. XIII. 3.

Dann im Fall du dich solcher dir von GOtt hohen verliehenen Gabe würdest übernehmen, und damit stoltziren, (u) oder aber den Geitz, in Schein einer häuslichen Fürsehung bey dir beherbergen, und dadurch also dich allgemach von GOtt abwenden woltest, dir solche Kunst unter den Händen mißlingen, zerrinnen, ja verschwinden würde, daß du selbst wohl, wie dir geschehen, nicht wißen solltest. Welches dann wol mehr als einem solcher gestalt wider alles Verhoffen widerfahren ist.

Dieses alles habe ich dir, Gottliebender Leser (beydes zu einer Erinnerung und Warnung) zum valet unangemeldet nicht unterlaßen können: Verhoffe, du werdest mich in allem (so ferne dir GOtt anders nicht die Augen und Ohren (v) verhält) gnungsamlich verstanden und vermercket haben. Dann ich dirs treulicher und deutlicher (so viel mit gutem Gewißen zu thun) nicht fürweisen oder offenbarlicher beschreiben habe können. Wann du es hieraus nicht verstehen und erlernen kanst, trage ich Sorge, daß es dir schwerlich durch andere Unterweisung zu ergreiffen seyn werde. (vv) Summa summarum.

(u) Sirach XXVIII. 25.
(v) Sirach L. 30. 31.
(vv) Esai. VI. 9. 10.

Folgst du meiner Instruction, (x)
Und wirst hernach auch nehmen thon
Die Materie, davon dann ich
Zuvor hab unterrichtet dich,
Und bereitst solche, wie auch gemeldt;
So hast du den Schatz dieser Welt.

Zu welchem deinen Fürnehmen dann (wann es dir ein rechter Ernst) der Allmächtige GOtt seine Gnade und Göttlichen Segen verleihen wolle: (y) welches ich dir von Hertzen hiermit will gewünschet haben.

Gebet.

(x) Sprüchw. XI. 12.
(y) Ephes. VI, 24.

Gebet.

Allmächtiger Ewiger GOtt, der du bist ein Vater des Himmlischen Lichts, von dem auch alle gute und vollkommene Gaben von ober herab kommen, wir bitten deine Grund-lose Gnade und Barmhertzigkeit, du wollest uns deine ewige Weisheit, die stets um deinen Thron ist, und durch die alles erschaffen und gemacht, auch noch geregiret und erhalten wird, recht lassen erkennen. Sende sie herab von deinem H. Himmel, und aus dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie mit uns sey, und mit uns arbeite, dieweil sie ein Meister ist aller heimlichen und verborgenen Künste, und auch alles weiß und verstehet; laß sie uns mäßiglich leiten in allen unsern Wercken, auf daß wir durch ihren Geist den rechten wahren Verstand und unfehlbaren Proceß der höchst edelsten Kunst (das ist, der Weisen ihren Wunderstein, den du der Welt verborgen, und nur deinen Auserwehlten offenbarest) gewiß und ohne Irrung erlernen, und also das allerhöchste Werck (so wir allhie zu verrichten) erstlich recht und wohl anfahen, darinnen beständiglich fortarbeiten, letztlich auch seliglich vollenden, und deſſen in ewiger Freude genießen mögen, durch

denselben deinen Himmlischen, auch ewig gegrün
deten Wunder-Stein JEsum Christum, der
mit dir, o GOtt Vatter, samt dem H. Geist
wahrer ewiger GOtt in einem unzertrennlichem
Göttlichen Wesen herrschet und regieret, Drey
einiger GOtt hochgelobet in Ewigkeit. Amen

Josua XXI. 43.

Also gab der HERR dem Israel alles
Land, das er geschworen hatte, und es
fehlet nichts an allem Guten, das der HErr
dem Hause Israel geredt hatte: Es kam
alles.

SOLI DEO GLORIA.

Ad pag 196.

ALCHIMIÆ ENCOMIVM.

Vera CHYMIA licet Mundo SAPIENTIA falla,
Attamen est DIVÆ DIVA Parens SOPHIÆ.

Ob schon die wahre Alchÿmey
Von der Welt wird gehalten frey
Für eine Thorheit: Ist Sie doch
Der Weisheit Gottes Mütter noch:
Und solts auch die Welt und den Teuffel verdriessen.

XII. ARTICVLI PHILOSOPHICI.

Oder

Zwölf gedoppelte Stücke/ so einem jeden rechten Theosophischen, wie auch wahren Philosophischen Artisten nothwendig zu wissen, zu kennen und zu erkennen sind, und ohne welche sonst im *Lapide Philosophorum* alles Studiren und Laboriren nicht allein beschwerlich, sondern auch gefährlich, vergeblich und unnützlich fürgenommen wird.

Aufs allerkürtzeste einfältig angedeutet.

XII.

ARTICVLI PHILOSOPHICI

Comparatio LAPIDIS
Philosophici & *Theologici.*

PRIMUM ENS	=	GOTT.
Hylaische Chaos	=	WORT.
Catholica Natura, oder Allgemeine Seele der Welt.	=	Geist GOttes / so im Anfang auf den Wassern geschwebet.
3 Principia, oder Anfänge aller Dinge.	=	Vater / Sohn / H. Geist.
Pri-Ma-teria, oder das Subiectum des Philosoph. Steins.	=	JESUS Christus / GOtt und Mensch. Es. 28. Matt. 21.
Sol & Luna, die zwey grossen Lichter der Welt, welche solches alles zeugen und auch offenbar machen.	=	Biblia, oder das Alte und Neue Testament, welche von diesem allen zeugen und auch kundlich dargeben.
4 Elementa, unter welchen das Feuer das höchste und geistlichste.	=	4 Evangelisten / unter welchen Johannes der Adler, der fürtreflichste und geistreichste.
10 Sphæræ, oder Himel, deren der öberste die untern alle begreifft.	=	10 Gebote Gottes / derer das erste die andern alle verfasset.
12 Himmlische Zeichen oder Häuser.	=	12 Artickel unsers Christlichen Glaubens
7 Planetæ oder Metalla.	=	7 Bitten des Vater unsers.

III. Haupt-Stück / so in diesem Arcano begriffen, nemlich

Universal, Tinctur, Particular.	=	Glaube, Hoffnung / Liebe. 1. Cor. 13.

Kürtzlich in nachfolgenden dreyen Erkäntnißen / nemlich der

Natur / Materiæ, Præparation stehet das gantze Magisterium des einigen Philosophischen Steins, der da in, durch und über alles ist.	=	1 HErr / 1 Glaube / 1 Tauffe / Ein GOtt und Vater (unser) aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Epheſ. 4.

Summa

Alle Dinge sind zusammen gefaßt in Christo JESU, beydes das im Himmel und auf Erden ist, durch sich sich selbst, Epheſ. 1.

Lobspruch

Lobspruch der Alchymie.

Die wahr-standhafft Alchymia,
Und die recht Theosophia
Sind beyde also nah verwandt,
Gleich dem Leib ist die rechte Hand.
Solchs in diesem Bild zu der Frist
Gar schön dir angedeutet ist,
Nemlich, was es alhie zumal
Für schön Tugend hat überall.
Den Helmen schau an zum Anfang,
Dazu das Buch und auch die Schlang.
Das zeigt dir, daß sie träget Gunst
Und Lieb zur frey edelen Kunst,
Sowol auch zu der Weisheit rein,
Die da leucht wie der Sonnen-Schein.
Ihr Leib oben entblößet gar
Zeigt, daß sie mit Lust immerdar
Geliebet wird für Geld und Gut,
Wer sie nur einmahl sehen thut;
Ja, wenn sie also bloß entdeckt
Erblicket wird, oder geschmeckt,
So kan man sich ihrer zumahl
Schwerlich verzeihen überall,
Und doch solche Lieb, wo man kan,
Verbirgt, das zeigt die Larve an.
Ist gleichwol dabey gantz und gar
Eins freyen Hertzens offenbar.
Ihr Wort und Red sind schlecht, gerad;
Denn sie kein Falschheit in ihr hat,

Bleibt auch eins aufrichtigen Muth,
Das ihr frischer Stand zeigen thut,
Und doch dabey gleichsam auch sicht,
Als wär sie zu dem Fall gericht.
Welchs bedeut, daß sie jederzeit
Von der Welt hat viel Haß und Neid,
Die sie sucht umzustossen gar,
Jedoch sie sich stets immerdar
Wieder empor, bald hoch aufricht,
Bleibt bestandhafft und weichet nicht
Beyde gegen Menschen und GOtt,
Obschon manch Höhn-Wort und auch Spott
Ihr angehenckt wird überall,
Welches die Schellen ohne Zahl
An ihrem Kleid anzeigen than,
Das läst sie alls für Ohren gahn,
Fragt nichts nach solchen allezeit,
Sondern hält sich zu der Weisheit,
Auf welche sie ihr Augen klar
Allzeit thut richten gantz und gar,
Hält das für ihren besten Theil,
In dem da steht allein ihr Heil,
Mit welchem sie in Freuden eben
Ihr Zeit zubringt in diesem Leben,
Acht der weltlichen Ehr allein
Nicht hoch, läst's ihren Weg hin seyn.
Vielweniger im andern Lauff
Der gantzen Welt und Gunst zu Hauff,
Die ihr dann eben mit Unruh
Viel Creutz und Leiden füget zu.
Solchs alles mit behertztem Muth
Sie gring und leichtlich tragen thut.

Das

Das macht, sie hat ein'n Schatz bewährt,
Der ihr gibt alls, was sie begehrt.
Läst doch den Geitz bey ihr kein statt
Nicht finden, ob sie schon diß hat,
Mit dem die Welt sonst ist frölich,
Solchs alles sie tritt unter sich.
Muß doch gleichwol auch mit Gefähr
Leben, als ob sie gefangen wär,
Weil rund und waltzend ist das Glück,
Und oft gar bald beweist sein Tück.
Derhalb sie oft mit Uberdruß
In Dorn und Disteln waten muß,
Biß sie aus dieser Welt scheid ab,
Und sich zur Ruh legt in ihr Grab;
Alsdann sich erst ihr rechter Muth
Uber sich hoch aufschwingen thut,
Und mit Freuden die Himmels-Cron
Allda einnimmt für ihren Lohn,
Darneben auch auf dieser Erd
Ihr Lob und guter Nahm so werth
Erst auch herfür wird leuchten fein
Hellglänzend wie der Sonnen Schein,
Und unvergänglich wohl erkennt,
Fest bleiben bis an der Welt End.

QVERELA
in
Alchymistas.

Ach! es sind gar viel Argchymisten,
Die da wol mehr seynd Galg-Diebnist'n,
Weil sie so hin und wieder nist'n,
Und die Leut nur betrüg'n mit List'n.

Wenig aber der Alchymisten
[Die wol auch heißen Allkümisten]
Welche da wären solche Artisten,
Denen allhie zu allen Fristen
Kein Geld mit nichten thät gebristen.

Noch vielweniger der Chymisten,
Die so in Noth wissen zu misten,
Daß sie ihn'n Geld könn'n zurüsten,
Auch deß gnug hab'n in Beutel und Kisten.
Und doch darneb'n auch seyn gut Christen.
Ja, wenn wir Solch zu finden wüsten.

EPI-

EPIGRAMMA.

DJe Kunſt des Goldmachens ſo werth
Iſt gar ein gmeines Thon auf Erd.
Man find't manchen, der ſolch's fürwahr
Wohl kan, und machts noch immerdar:
Wird aber doch nicht reich mit Glück,
Das macht, es fehlet noch ein Stück,
Welch's in dieſer Kunſt liegt verborg'n,
Und viel Leut nicht, macht wenig Sorg'n:
Nemlich, daß ſolches Gold nicht hält,
Auch fix will bleiben, wenn mans ſtelt
Wol auf die Prob, ſondern in Eil
So g'ſchwind hinweg fleugt mit der Weil.
Wer aber dis kan, daß es fix
Und b'ſtändig bleibt, auf daß ihm nix
Davon abgeht in allen gar,
Der hat die rechte Kunſt fürwahr,
Und mag gar wohl an dieſem End
Ein recht Goldmacher werden genennt.

J. Bachsmeir von Regenbrunn.

Ein

Ein kurtzes Bedencken
über die Kunst
des Philosophischen Steins.

Ach! ist sich nicht zu wundern hoch
Der übergroßen Thorheit doch,
Daß man diesem Stein so mit Macht
Nachstellt und trachtet Tag und Nacht,
In Meinung, dadurch in der Welt
Reich zu werden an Gut und Geld,
Auch hoch geseh'n bey jedermann,
Welchs doch alls ist ein falscher Wahn.
Denn es ja dieser Kunst wahrhaft
Gar nicht innhält ihr Eigenschafft
Daß sie solchs solt mitbringen thun,
Und mach'n am Geld ein'n reichen Mann.
Denn lieber! weis mir in der Summ
Ein'n einigen Philosophum,
Oder sonst einen zu der Fahrt,
Dem solche Kunst gegeben ward,
Der reich am Geld wär worden hie:
Mein Lebtag hab ich keinen nie
Gesehen, noch bey all mein'n Tag'n
Von einem solchen hören sag'n.
Das Widerspiel hab ich wohl eh'r
Erfahren und gesehen mehr,
Daß der, so g'habt hat Geld und Gut,
Erst worden ist eins kleinen Muth;
Darzu auch arm und niederträchtig,
Veracht, bey jedermann verdächtig,
Mit Creutz und Trübsal wohl vexirt,
Hinten und vornen tribulirt:

Wie dann solches täglich zumal
Gehört und g'seh'n wird überall.
Darum es wohl zu dieser Frist
Gar hoch sich drob zu wundern ist,
Daß ein Mann, der doch in der Still
Für weis und klug geacht seyn will,
Diesem, so mit vertäubtem Muth
Tag und Nacht steif nachstreben thut,
Allein darum, daß er gemach
In der Welt mög leben hernach,
Ohn schwer Betrübniß mancher Hand,
Ohn Sorg, im Fried und guten Stand:
Da er doch mit solchem fürwahr
Nur erst dadurch erlangt groß G'fahr,
Unsicherheit und auch Unruh,
Furcht, Sorg und Kümmerniß dazu,
Dergleich'n dabey schweren Unmuth,
Solchs alles dieser Kunst so gut
Auf dem Fußstapf nachfolget eb'n;
Kein'n andern Reichthum thut sie geb'n
In dieser Welt, das glaub wahrlich.
Vor welchem jedermann dann sich
Billich solt gütlich warnen lahn.
Hie möcht aber dawider stahn
Einer, und da gedencken zwar;
Diß, so gesagt, das wär nicht wahr;
Auch könt mit nichten solchs nicht seyn,
So einer hätt' die Kunst allein,
Daß er arm solt werden damit,
Solches wär gar zu glauben nit,
Sondern er könt mit solchem Werth
In Fried und Ruh auf dieser Erd

Auch in Freud'n zubringen ſein Leb'n
Zu dem weil auch die Kunſt thut geb'n
Ein herrlich köſtlich Medicin,
So könt er mit ſolchem hierin
Den Armen helffen immerdar,
Auch ſo könt man darneben gar
Viel Gold und Geld mit Hauffen mach'n
Zum g'meinen Nutz und andern Sach'n,
Im Krieg den Feind zu ſchlag'n damit,
Solches das könt je fehlen nit,
Auch wär zu ſtifften dis und das,
Und anders mehr, ich weiß nicht was ꝛc.
Ja, lieber G'ſell, ſolch Anſchläg dein
Wärn gar wohl gut, und darzu fein:
Aber es hängt ein Haar daran,
Welches noch nicht weiß jedermann,
Auch von dem ſich allhie nicht viel
Etwas zu reden leiden will.
Doch wiß aber dieſes hiebey,
Daß wer ſolch Kunſt erlanget frey,
Demſelben dieſer Stein ſo rein
Gibt viel and're Gedancken ein:
Dann ihm ſein Hertz, Sinn und auch Muth
G'richt iſt viel zu ein'm höhern Gut,
Sehnt ſich nach keinem Gold und Geld,
Noch anderm Reichthum dieſer Welt,
Darbey auch nicht denckt, wie er möcht
Geſehen ſeyn und etwas töcht,
Auf welchs die Welt jetzt iſt abg'richt,
Nein, ſolches alles acht er nicht;
Sondern er läſt ſich hie auf Erd
Begnügen mit ein'm g'ringen Werth,

Hält sich schlechtlich im Leben sein,
Auch still, nicht lautbrecht in der G'mein,
Gibt Almosen, so viel er kann,
Heimlich, daß nicht weiß iedermann.
Hilft den Elend'n und Armen eb'n
Mit Trost und Rath in diesem Leb'n:
Welches oft viel heilsamer ist,
Wiß': Geld hilft nicht zu aller Frist,
Auch wär oft manchem Armen herb,
Sein bittrer Schad und auch Verderb,
Wenn er Geld hätt' nach sein'm Begehrn
Und wolt' des andern drum entbehrn.
GOTT der reich Geber weiß gar wohl,
Wie er den Seinen helfen soll,
Auch wem er hie Reichthum soll geb'n,
Oder arm seyn laß'n in diesem Leb'n.
Darffst dich mit dieser Sorg nicht kräncken,
Du hast viel nöthigers zu dencken,
Das dir und deinem Nächsten gut,
An Leib und Seel daß nutzen thut.
Zu diesem, das auch klar erscheint,
Daß Kranckheit, Theurung, Krieg und Feind
Ein Straf unserer Sünden seyn,
Welche sich nicht lassen gemein
Mit Geld bey GOTT abkauffen than;
Ein rechts Gebet aber solch's kan,
Darzu ein wahre Reu und Buß
Diesem allen nur wehren muß.
Dann ohne solches das ander gar
Nichts hilft, das glaub für gwiß und wahr.
Nicht ohn ist es, wen GOTT aus Gunst
Begabet hat mit solcher Kunst,

Daß derselbige immerdar
Mit den Gedancken liegt zu Haar,
Die ihm fürhalt'n, (wenn er in allen
Solch Beschwer über ihn sieht falln)
Wie daß er ihm in solcher Klag
Selbst helfen soll wohl aus der Plag;
Welch's er doch leicht thun könt behend,
Ohn grosse Müh wohl an dem End.
Denn GOTT hab ihm da nicht umsunst
Mitgetheilet und beschert solch Kunst,
Daß er dabey soll leiden Noth,
Und damit hier werden zu spott;
Sondern hab ihm die gebn, daß er
Ihm soll helfen aus solcher Beschwer,
Auch daß darbey auf dieser Erden
Durch diß möchten offenbart werden
Die Wunder GOttes, die er pur
Geleget hat in die Natur:
Dann es ja wider GOTT nicht sey,
Wann man schon solchs ließ stehen frey.
Wiß aber, daß solch Einfäll starck
Nur kommen von dem Teufel arg,
Der dich versucht hie in der Zeit,
Und dadurch bringen will in Leid:
Denn er es Christo an der Statt
Ebner maßen auch gethan hat,
Als er in der Wüsten kein Brodt
Nicht hatt', und war in Hungers-Noth.
Merck aber, wie ihm da so gar
Kurtzer Bescheid gegeben war.
Wenn er ja solche Pfeile scheußt,
Daß du den'n zu begegnen weißt:

Nemlich,

Nemlich, daß der Mensch nicht allein
Vom Brodt hie hat das Leben sein;
Sondern er muß durch GOttes Wort
Dasselbig erhalten hie und dort.
Dann solche Mängel und Beschwer
Von GOTT oft drum werd'n g'schickt hieher,
Daß er will sehen in der Noth,
Wie man glaubt, wenn man hat kein Brodt.
Darum diß wohl mercke mit Fleiß,
Daß man alda in keiner Weis
GOTT nicht versuchen soll geschwind:
Dann solchs wär gar ein grosse Sünd,
Wann man aus Fürwitz schritt in G'fahr,
Ob man schon gleich diß könt fürwahr.
Wiß auch, so man in solchem Sinn
Sich ließ verführn mit dem hierinn,
So hieß es schon wohl auf dem Plan
Nieder gfallen und den Satan
Angebetet, auch ihm bereit
Ein'n Dienst bewiesen in der Zeit;
Dadurch dann würde gantz und gar
Leib und Seel gesetzet in G'fahr.
GOTT heist dich das Himmlisch in acht
Nehmen, dasselb gar wohl betracht,
Und schau, daß du in keiner Weis
Dasselb verschertzest aus Unfleiß,
Und für den rechten Kerne schon
Nur Schaln und Hülsn bekommst zu Lohn.
Denn gar nichts anders diß seyn thät,
Wann einer recht die Kunst gleich hätt.
Der nichts nicht denn nur zeitlich Ding
Hie suchen wolt darbey gering,
Welchs doch gar bald vergeht behend,
Auch gar nichts hilft am letzten End,
Noch für jenes, wie vorgemeldt.
Aber der Teufel verführt die Welt,
Daß sie nur Gold, Geld, Ehr und Gunst
Begehrt zu hab'n aus dieser Kunst,
Dasselb macht sie toll, taub und blind,
Stürtzts in alles Verderben gschwind,

Welches dann recht ist Gottes Gricht.
Aber ein Thor, der glaubt solchs nicht,
Wie David in den Psamen sein
Diß auch anzeigt und lehret fein.
Darum du klug und weiser Mann
Diß Wercks dich nicht solt unterstahn,
So lang, biß daß auf dieser Erd
Dir alles zeitlich wird unwerth,
Und daß du der Welt allermassen
In dein'm Hertzen bist gantz entlassen.
Anders zu dieser Kunst ohn Klag
Du sonst nicht kommst dein Lebetag.
Wiß' aber, daß du solt das mehrst
Da thon suchen zu allererst
Den Schatz, (besser denn Gold und Geld)
Den GOTT hat g'schenckt der gantzen Welt,
Nemlich, den lapidem so gut,
Der da kommt mit Wasser und Blut,
Nicht das Wasser allein er weist,
Sondern auch das Blut sammt dem Geist:
Dann diese drey beysammen sind,
Die man auch allzeit in Jhm find,
Und diesem Stein in Wahrheit eben
Auf Erd Thon gwisse Zeugniß geben,
Daß er sey der recht und wahrhaft,
Voller Wunder göttlichen Kraft.
Von welchem dann schön recht und gut
Diß Buch gar deutlich reden thut,
Und den fürweiset hell und klar,
Wenn man nur deß wolt nehmen wahr,
Und nicht so toll und unbesinnt,
Mit sehnden Augen seyn so blind,
Dem solt du nachtrachten, (Ich sag,)
Das ander wird schon alls hernach
Folgen, daß du selbst nicht weist wie
Dir solches ist zug'fallen hie.
Glaub mir in diesem sicherlich,
Es wird gar nicht gereuen dich.
Folgst mir, so wirst du allezeit
Beyd hie und dort leben in Freud.

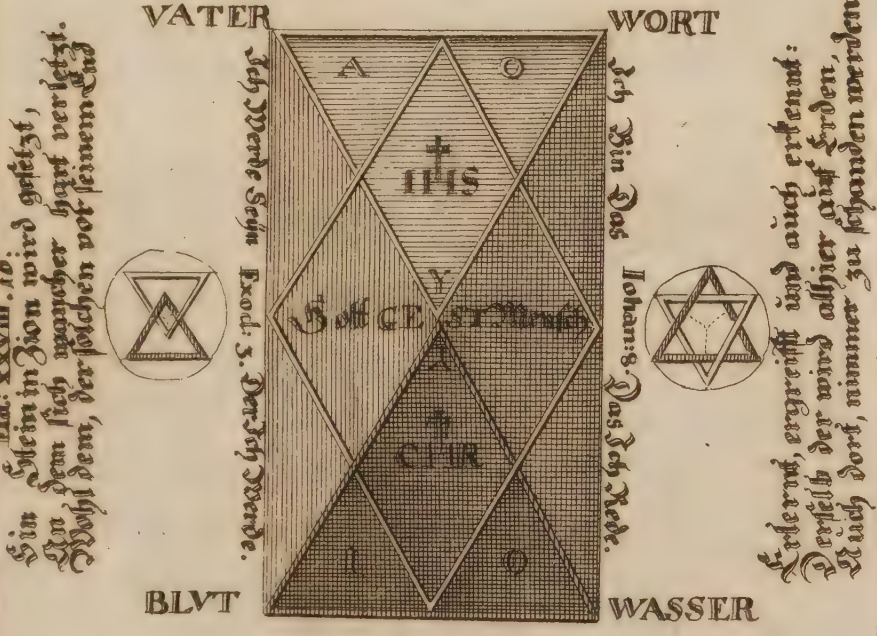
Jetzt Suchn Nun. LAPIS

Ad pag 209.

LAPIS THEOSOPHORVM.

Matth: xxi. 42.

Der Stein, den die Bau-Leute verworffen haben, der ist zum Eck-Stein worden. Vom Herrn ist der gewesen.



I. Ioh: v. 6.7.8.

Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, JESUS CHRISTUS; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Denn Dreÿ sind, die da zeugen in Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, und diese Dreÿ sind Eins. Und Dreÿ sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, das Blut, und das Wasser, und die Dreÿ sind beysammen.

LAPIS PHILOSOPHORVM THEOLOGICVS.

* * *

CHRISTUS der ist der rechte Stein,
Der von GOtt ist g'geben allein
Der gantzen Welt zu sonderm Heil;
Wird aber nur den Fromm'n zu theil.
Wer diesen hat und recht erkennt,
Derselb sein' Kunst gar wohl anwendt.
Denn er hat diesen Stein so werth,
Der alles gibt, was man begehrt.
Es ist nichts in der Welt so hoch,
Das er nicht ein'm könt geben doch;
Ja er ist auch so wunderbar,
Daß aus aller Noth und Gefahr,
Wie groß die mag werden genant,
Er g'wiß erretten kan zur Hand;
Er hilft in Armuth und Elend,
Aus allen Kranckheiten behend;

Auch

Auch was im Tod gar ist verschmacht,
Er wiederum lebendig macht.
In Summ: Er ist das höchste Gut,
Dergleichen man nicht finden thut,
Im Himmel und auf Erd fürwahr
Ist Er alles in allem gar,
Auch unaufhörlich allezeit
Währt immer und in Ewigkeit.

* * *

Deut. XXXII. 3.

Gebt unserm GOTT allein die Ehre.

SPECULUM PHILOSOPHICUM,

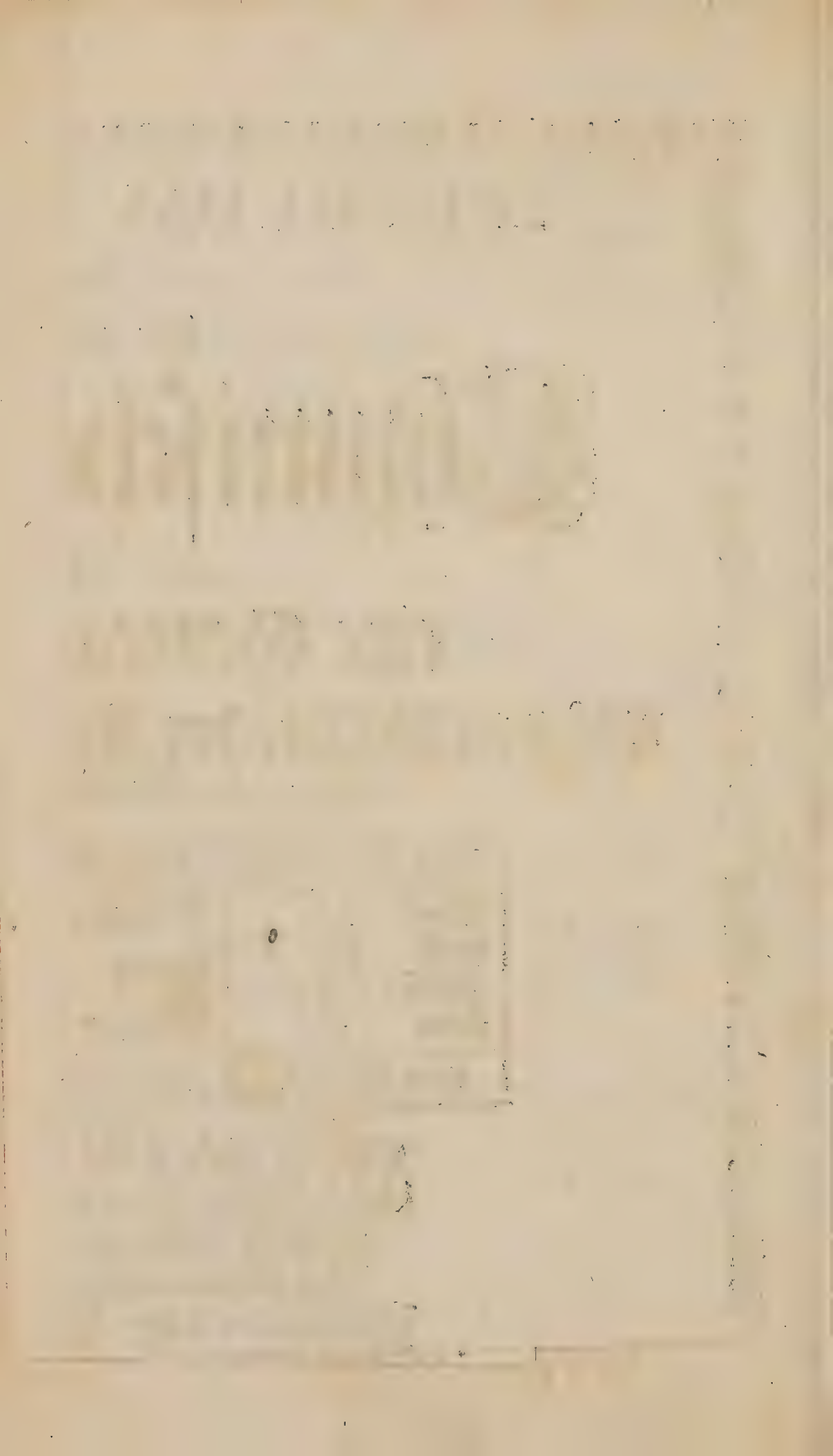
In welchem Erstlich
der gantze Innhalt aller

Chymischen Schrifften /

Und Zweytens

eine General-Regel zu ersehen /

was von GOtt, der Natur, den Metallen, und der Kunst herfür gebracht wird.

Vier Elementen.	Drey Anfäng.	Zween Saamen.	Eine Frucht.
Feuer △ Lufft ⧋ Wasser △ Erde ⧋	Schwefel ☿ Saltz ⊖ Mercur ☿	Männlein ☉ Weiblein ☾	Tinctur. ☥
von GOtt.	der Natur.	der Metallen.	der Kunst.

WEr diese Tafel recht versteht,
Sieht wie eins aus dem andern geht,
Erstlich steckt alles in vierdter Zahl,
Der Elementen überall.
Daraus die drey Anfäng entspringen,
Welche zwey Geschlechter herfür bringen,
Männlich, Weiblich, von Sonn und Monn,
Daraus wächset der Käyserliche Sohn:
Dem auf der Welt gar nichts gleich,
Und übertrifft all Königreich.